

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Das Wintermärchen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Das
Wintermärchen.

Personen.

Leontes, König von Sicilien.

Polixenes, König von Böhmen.

Mamillius, ein junger Prinz von Sicilien.

Florizel, Prinz von Böhmen.

Kamillo

Antigonus

Kleomenes

Dion

} Sicilische Hofleute.

Ein anderer Sicilischer Hofmann.

Archidamus, vom Böhmischem Hofe.

Rogero, ein Sicilischer Edelmann.

Ein Bedienter des jungen Prinzen Mamillius.

Beyfizer des Hofgerichts.

Ein alter Schäfer, vermeynter Vater der Perdita.

Der Küpel, sein Sohn.

Ein Schiffer.

Ein Kerkermeister.

Ein Knecht des alten Schäfers.

Autolykus, ein Spitzbube.

Die Zeit, als Chor.

Hermione, Gemahlinn des Leontes.

Perdita, Tochter des Leontes und der Hermione.

Paulina, Gemahlinn des Antigonus.

Emilia, eine Kammerfrau.

Zwey andre Kammerfrauen.

Nopsa und Dortas, Schäferinnen.

Satyren zu einem Tanze, Schäfer, Schäferinnen, Wache und Gefolge.

Der Schauplatz ist bald in Sicilien, bald
in Böhmen.

Das

Wintermährchen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Vorzimmer in Leontes Pallast.

Kamillo und Archidamus.

Archidamus. Wenn Sie einmal nach Böhmen kommen sollten, Kamillo, etwa bey einer ähnlichen Gelegenheit, wie ich hieher gekommen bin, so werden Sie, wie ich Ihnen gesagt habe, einen grossen Unterschied zwischen unserm Böhmen, und Ihrem Sicilien, finden.

Kamillo. Ich denke, diesen nächsten Sommer ist der König von Sicilien Willens, dem Könige von Böhmen seinen schuldigen Besuch abzustatten.

Archidamus. Wenn uns die Unmöglichkeit, euch zu vergnügen, beschämen wird, so wollen wir uns durch unsre Ergebenheit wieder rechtfertigen; denn in der That —

Kamillo. Ich bitte Sie —

Archidamus. Wirklich, ich rede nach völliger Ueberzeugung; wir können nicht mit solcher Pracht, mit solcher ungemeinen — ich weiß selbst nicht, wie ich mich ausdrücken soll — Wir wollen euch einschläfernde Getränke geben, damit eure Sinne unser Unvermögen nicht merken, und, wenn sie uns gleich

nicht loben können, uns doch eben so wenig anklagen mögen.

Kamillo. Sie bezahlen das viel zu theuer, was Ihnen gutwillig und umsonst gegeben wird.

Archidamus. Glauben Sie mir, ich rede, wie michs meine Einsicht lehrt, und wie meine Redlichkeit es an den Tag legt.

Kamillo. Der König von Sicilien kann sich nicht zu gefällig gegen den König von Böhmen bezeugen. Sie wurden in ihrer Kindheit mit einander aufgezogen, und schon damals wurzelte unter ihnen eine solche Zuneigung, die izt nothwendig Früchte bringen muß. Seitdem ihre reifern Würden und königlichen Bedürfnisse ihre Gesellschaft getrennt haben, sind ihre Unterhaltungen, wenn sie gleich nicht mehr persönlich waren, durch gegenseitige Geschenke, Briefe, und freundschaftliche Gesandtschaften ersetzt worden, so, daß sie, selbst in ihrer Abwesenheit, beisammen zu seyn schienen, einander gleichsam über eine grosse Kluft herüber die Hände gaben, und sich, so zu reden, von den Enden entgegengesetzter Winde her, umarmten. Der Himmel erhalte unter ihnen diese Liebe!

Archidamus. Ich glaube, es giebt auf der Welt keine Bosheit, noch irgend eine Gelegenheit, die sie zu verändern fähig wäre. — Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an eurem jungen Prinzen Mamilius. Es ist ein junger Herr von so grosser Hoffnung, als ich jemals einen habe kennen gelernt.

Kamillo. Ich stimme Ihnen sehr gern in dieser

Hoffnung von ihm bey. Er ist ein liebenswürdiges Kind; ein Prinz, der in der That eine wahre Herzstärkung für die Unterthanen ist, und alte Herzen wieder frisch macht. Leute, die schon auf Krücken giengen, eh er geboren ward, wünschen noch länger zu leben, um ihn noch als Mann zu sehen.

Archidamus. Würden sie denn sonst gerne sterben?

Ramillo. O ja, wenn sie keine andre Entschuldigung hätten, um derentwillen sie noch zu leben wünschten.

Archidamus. Hätte der König keinen Sohn, so würden sie so lange auf Krücken zu leben wünschen, bis er einen hätte.

Zweiter Auftritt.

Das Audienzzimmer wird geöffnet.

Leontes. Hermione. Mamillius. Polixenes.
Gefolge.

Polixenes. Der Schäfer hat neun Wandelungen des Mondes gezählt, seitdem wir unsern Thron ledig gelassen haben; eben so viele Monate, mein lieber Bruder, würden wir mit Danksgungen zubringen, und dennoch, weil wir noch nicht zu Ende wären, als Ihr Schuldner davon gehen müssen. Und deswegen vermehre ich, gleich einer Nulle, die aber einen vielbedeutenden Platz hat, mit Einem „Wir danken Ihnen“, viele Tausende, die vorher gehen.

Leontes. Sparen Sie Ihre Danksgungen noch eine Zeitlang, und bezahlen Sie, wenn Sie abreisen.

Polixenes. Das wird morgen seyn, mein König. Mich beunruhigt die Furcht desjenigen, was während meiner Abwesenheit vorfallen, oder ausgebrütet werden könnte. Daß nur keine tödtliche Winde in meinem Lande wehen mögen, und wir hernach sagen müssen: Unfre Abndung war nur gar zu gegründet! Und wenn auch das nicht wäre, so hab' ich mich hier schon so lange aufgehalten, daß ich Ihre Majestät ermüden muß.

Leontes. Wir sind zu zähe, Herr Bruder, als daß Sie uns dahin bringen könnten.

Polixenes. Lassen Sie mich nicht länger verweilen.

Leontes. Nur noch eine Woche.

Polixenes. In vollem Ernst, ich muß morgen fort.

Leontes. Nun, so wollen wir denn die Zeit unter einander theilen; hierin laß ich mir nicht widersprechen.

Polixenes. Dringen Sie nicht weiter in mich, ich bitte Sie. Es ist keine Zunge, die sich irgend bewegt, nein! in der ganzen Welt keine, die mich so bald gewinnen könnte, als die Ihrige. Und sie würde mich auch igt gewinnen, wenn Sie meiner Gegenwart benöthigt wären, so dringend es auch immer auf meiner Seite seyn möchte, wieder abzureisen. Meine Angelegenheiten ziehen mich nach Hause. Wollten Sie mich daran verhindern, so wäre das, bey aller Ihrer Liebe, eine Geißel für mich, so wie mein längerer Aufenthalt Ihnen nur

zur Last seyn würde.¹ Um also bendem abzuhelpen, leben Sie wohl, mein lieber Bruder!

Leontes. Ist dir die Zunge gebunden, meine Königin? Rede du —

Hermione. Ich dachte, mein Gemahl, ich wollte nicht eher reden, bis du ihn genöthigt haben würdest zu schwören, daß er nicht länger bleiben wolle. Du bittest ihn zu kaltsinnig. Sag ihm, du seyst versichert, daß in Böhmen alles wohl stehe; du hättest erst gestern Nachricht erhalten. Sag' ihm das; so hast du ihn aus seinem besten Posten getrieben.

Leontes. Wohl gesprochen, Hermione.

Hermione. Wenn er sagte, es verlange ihn, seinen Sohn wieder zu sehen, das wäre was gesagt; und so bald er das sagt, so laß ihn gehen. Und schwört er, es sey so, so soll er nicht länger bleiben; wir wollten ihn eher selbst mit Spinnrocken forttreiben. — (Zum Polixenes) Ich will es doch wagen, nur noch eine Woche von Ihrer königlichen Gegenwart zu entlehnen. Wenn Sie dereinst meinen Gemahl in Böhmen aufnehmen werden, so will ich Ihnen dagegen schriftlich geben, daß Sie ihn einen Monat über den bestimmten Tag der Abreise behalten sollen. Und doch sey versichert, Leontes, daß ich dich nicht weniger liebe, als irgend eine Frau in der Welt ihren Mann liebt. — Wollen Sie also bleiben?

Polixenes. Nein, Königin.

Hermione. Ich lasse mich nicht so kurz abweisen.

Polixenes. Ich kann nicht; wahrhaftig!

Hermione. Wahrhaftig? — Der Schwur ist zu

sanft, um mich abzuschrecken. Aber wenn Sie auch die Sterne aus ihren Kreisen herunter schwüren, so würd' ich doch sagen: Nein, mein Herr, Sie sollen wahrhaftig nicht gehen. Einer Dame ihr Wahrhaftig gilt eben so viel, als eines Herrn seines. Wollen Sie nun dennoch gehen, so zwingen Sie mich, daß ich Sie als einen Gefangenen, nicht als einen Gast, zurückbehalten muß; dann können Sie bey Ihrer Abreise Ihr Kostgeld bezahlen, und sich eine Dankagung damit ersparen. Was sagen Sie dazu? Was wollen Sie lieber seyn, mein Gefangener oder mein Gast? Bey Ihrem furchtbaren Wahrhaftig! eins von beyden müssen Sie seyn.

Polixenes. Ihr Gast also, meine Königin. Ihr Gefangener zu seyn, das würde eine Beleidigung voraussetzen, und diese zu begehen, würde mir schwerer fallen, als Ihnen, sie zu bestrafen.

Zermione. So bin ich denn auch nicht Ihre Kerkermeisterin, sondern Ihre gute freundliche Wirthin. Hören Sie doch, ich muß Sie einmal nach meines Gemahls und Ihren Schelmerereyen fragen, wie Sie noch Knaben waren. Ich denke, ihr wart damals ein Paar hübsche junge Herrchen?

Polixenes. Schöne Königin, wir waren ein Paar Bursche, die sich nicht einsallen ließen, weiter hinaus zu denken, als daß morgen wieder solch ein Tag kommen werde wie heute, und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Zermione. War nicht mein Gemahl der lustigste Vogel von euch beyden?

Polirenes. Wir waren wie zwei Zwillingsschlammmer, die in der Sonne herum hüpfen, und einander anblöcken; was wir tauschten, war Unschuld gegen Unschuld; wir hatten noch keinen Begriff von der Kunst, Böses zu thun, und ließen uns auch nichts davon träumen, daß irgend Jemand Böses thäte. Hätten wir so fort gelebt, und wären unsre schwachen Geister von einem feurigen Blute niemals höher getrieben worden, so würden wir dem Himmel getrost haben antworten können: nicht schuldig! *) die Erbsünde gleichwohl ausgenommen.

Zermione. Hieraus ist zu schließen, daß ihr seitdem gestrauchelt habt.

Polirenes. O! meine verehrungswürdige Freundin, es sind mir seitdem manche Versuchungen aufgestossen. Denn in jenen Tagen unsrer Jugend war meine Gemahlinn noch ein kleines Mädchen, und Ihre Reize hatten damals die Augen meines jungen Spielgesellen auch noch nicht getroffen.

Zermione. Nun, jenes mag euch vergeben seyn! Aber dieß letztere **) treiben Sie nicht zu weit; denn sonst möchten Sie sagen, Ihre Gemahlinn und ich wären Teufel. Aber nur weiter! — Was wir an euch verschuldet haben, wollen wir verantworten,

*) Die gewöhnliche Formel der Losprechung eines Angeklagten: *Not guilty!*

**) Nämlich, daß ihr den Versuchungen nachgegeben habt, dieß erstere mag euch hingehn; das letztere, daß wir euch versucht haben, müßt ihr nicht zu weit ausdehnen.

wenn wir die ersten sind, mit denen ihr gesündigt habt, wenn ihr nur mit uns zu sündigen fortgefahren, und wenn ihr seitdem mit keiner andern gefallen seyd.

Leontes. Ist er nun gewonnen?

Hermione. Er will bleiben, mein Gemahl.

Leontes. Von mir wollt' er sich nicht erbitten lassen. Hermione, meine Theuerste, du hast niemals besser gesprochen.

Hermione. Niemals?

Leontes. Niemals; ausser ein einzigmal.

Hermione. Was? hab' ich zweymal was gutes gesagt? Wenn wars das erstemal? Ich bitte, sage mirs; überfülle mich mit Lobeserhebungen, und mache mich so fett damit, wie zahmes Geflügel. Eine gute That, die unerwähnt stirbt, mordet tausend andre, die von ihr abhängen. Unser Lob ist unser Gold. Ihr könntet uns mit einem einzigen sanften Kusse dahin bringen, hundert Meilen zu laufen, wenn wir mit Spornen nicht hundert Schritte weit fortzubringen wären. Aber zur Sache! Meine letzte gute That war die, daß ich ihn bat, länger hier zu bleiben; was war meine erste? Diese hatte eine ältere Schwester, wenn ich dich recht verstanden habe. O! wäre ihr Name Leutseligkeit! *) Ich sagte also schon vorhin einmal was kluges? Wenn denn? — O! ich muß es wissen; ich kann es kaum erwarten.

*) Das Wort *Grace* schließt zugleich den Begriff der Frömmigkeit in sich; sie wiederholt es bald hernach ohne diesen Nebenbegriff.

Leontes. Nun es war damals, als drey lange schwermüthige Monate dahin gestorben waren, eh ich dich dazu bringen können, deine weisse Hand zu öffnen, und dich meine Geliebte zu nennen; *) und du nun endlich mir sagtest: Ich bin auf ewig die Deinige.

Zermione. Das war wirklich Leutseligkeit. Siehst du also? Ich habe zweymal was gutes gesagt, und habe jedesmal damit gewonnen; das erstemal einen Gemahl, und das andre mal auf einige Zeit einen Freund.

Leontes. (für sich) Zu warm! zu warm! — Wenn man die Freundschaft zu sehr mischt, so mischt man endlich das Blut! — Ich fühle ein Herzklopfen — mein Herz tanzt, aber nicht vor Freude! — nicht vor Freude! — Man kann freulich einem solchen Umgang eine ganz unschuldige Miene geben; man kann ihn die natürliche Freymüthigkeit eines edeln Gemüths, die Wirkung eines guten Herzens, und einer lebhaften Empfindung nennen; es mag der Person, die so handelt, sehr wohl anstehen — ich geb' es zu — aber so da stehen, und einander die Hände tätscheln, und die Finger zwicken, wie sie es igt machen, und einander so absichtvoll anlächeln, als ob man vor einem Spiegel stünde — und dann seuffzen — **) Nein, wahrlich, das ist ein Umgang,

*) Oder, wenn man die alte Lesart: and clap thyself my Love beybehalten will: „und mir durch einen Handschlag Liebe zu geloben.“

**) Im Englischen steht noch: as 'twere The mort o'th-

der weder nach meinem Geschmack, noch für meine Stirne ist. — Mamillius, bist du mein Kind?

Mamillius. Ja, gnädigster Herr Vater.

Leontes. Nun wahrlich! ein feiner Bursche! — Was? hast du dir die Nase schwarz gemacht? Man sagt, sie sey eine Kopie von der meinigen. Komm, kleiner Bube, wir müssen reinlich seyn. *) — (Er beobachtet noch immer Potirenes und Hermione.) Immer noch auf seiner Hand Klavier gespielt! — Nun sage mir, du muthwilliges Kalb, bist du mein Kalb?

Mamillius. Ja, wenn Sie so wollen, lieber Papa.

Leontes. Du müßtest einen rauhen Schnurrbart und die Auswüchse haben, die ich habe, um mir völlig gleich zu sehen — Und doch sagt man, wir gleichen einander, wie ein Ey dem andern. Weiber sagen so; und die sagen, was man will; aber wären sie so falsch, wie zu schwarzgefärbtes Tuch, **) wie 'deer; und Theobald erklärt das so: als ob man eine Moral über das Horn eines erlegten Wildes sänge. » » Man erinnre sich an ein Lied dieser Art im: Wie es euch gefällt.

*) Im Original steht noch folgendes, das sich auf ein Wortspiel gründet, indem *neat*, adjektivisch, reinlich, nett; substantivisch aber Hornvieh bedeutet:

not neat, but cleanly, captain,

And yet the steer, the heifer, and the calf

Are all call'd *neat*.

**) Weil es nämlich desto eher durchgefressen und mirrbe wird = Hammer = O'er-ty'd blacks kann auch Lächer bedeuten, die vorher eine andre Farbe gehabt haben, und nun schwarz gefärbt sind = Steevens.

Wind und Wasser, so falsch, als einer sich je Würfel wünschen könnte, der keinen Unterschied zwischen Mein und Dein macht, so war' es doch wahr, daß mir dieser Junge gleich sieht. Komm, kleiner Junger, sieh mich mit deinen himmelblauen Augen an, holdseliger Betrieger — Allerliebster — mein Zuckerhännchen — Kann deine Mutter — — isß möglich? — — Einbildungskraft! du bohrest deinen Dolch bis in den Mittelpunkt des Herzens; du machst, daß mögliche Dinge nicht dafür gehalten werden; du machst Gemeinschaft mit den Träumen — — wie ist dieß möglich? — — mit dem, was nicht wirklich ist, du mitwirkende Kunst, und bringst Umdinge zusammen. Wie glaublich ist es also nicht, daß du auch mit Etwas gemeinschaftlich wirken kannst! Und das thust du; thust es nur mehr als zu viel; das empfind' ich; thust es bis zur Ansteckung meines Gehirns, und bis zur Verhärtung meiner Stirne!

Polixenes. (zu Hermione) Was fehlt dem Könige?

Hermione. Er sieht aus, als ob ihm was im Kopfe herum gehe.

Polixenes. (zum Leontes) Wie stehts, mein Herr Bruder?

Leontes. Wie ist's? — Was machen Sie Guts, mein liebster Bruder?

Hermione. Du siehst aus, als ob du deine Gedanken ganz wo anders hättest. Fehlt dir etwas, mein lieber Gemahl?

Leontes. Nichts, in vollem Ernst — Wie doch oft die Natur ihre Thorheit und ihre Zärtlichkeit

verrath, und ein Zeitvertreib für härtere Seelen wird! Ich sah eben die Gesichtszüge meines Jungen an, und da kam es mir vor, als sah ich mich selbst um drei und zwanzig Jahr jünger, ohne Hosen, in meinem grünen Sammetröckchen, mit einem kleinen Hirschfänger an der Seite, der nicht aus der Scheide gieng, damit er seinen Herrn nicht verlege, und, wie Zierrathen oftmals thun, gefährlich würde. — Wie gleich, dünkte mich, war ich damals dieser kleinen Krabbe hier! — Guter Freund, sage mir einmal, würdest du dir wohl Eyer für Münze geben lassen? *)

Mamillius. Nein, Papa, ich würde mich schon wehren.

Leontes. Würdest du? — — Du wirst ein braver Kerl werden! — **) Mein Bruder, sind Sie

*) Dies scheint eine sprüchwörtliche Redensart zu seyn, die man brauchte, wenn Jemand beleidigt wurde, und sich nicht zur Wehr setzte. Den Ursprung oder die eigenthümliche Bedeutung davon kann ich nicht finden; ich glaube aber, es soll so viel sagen: Wolltest du wohl Hahnereyen für Geld seyn? = Der Kukuf soll seine Eyer in anderer Vögel Nester legen; derjenige also, dem Eyer in sein Nest gelegt sind, heißt daher *cucullatus*, im Englischen *cuckoo's nest*, oder *cuckold* — Johnson.

Dr. Grey erklärt diese Redensart so: „Willst du Beleidigungen so einstecken? „und vergleicht damit die Frantzösische: *A qui vendez-vous vos coquilles?* d. i. „mit wem glaubt ihr zu thun zu haben?“

**) *Happy man be's dole!* d. i. Es sey sein Theil, sein Schicksal, ein glücklicher Mann zu werden! Diese Redensart war, wie Kenrick bemerkt, sprüchwörtlich.

auch so verliebt in Ihren jungen Prinzen, wie wir in den unsrigen zu seyn scheinen?

Polixenes. Wenn ich zu Hause bin, mein lieber Leontes, so macht er alle meine Beschäftigung, meine Lustbarkeit, und meinen Zeitvertreib aus; ist ikt mein geschwornner Freund, dann wieder mein Feind; mein Hoffschranze, mein Soldat, mein Minister, alles; er macht mir einen Tag im Julius so kurz, als einen im December, und vertreibt mir durch seinen kindischen Unbestand Gedanken, welche mein Blut verdicken würden.

Leontes. Dieser Junker hier hat bey mir das nämliche Amt. Wir beyde wollen einen Spaziergang mit einander machen, und Sie, mein Herr, Ihren ernsthaftern Geschäften überlassen. Hermione, du kannst uns deine Liebe nicht besser beweisen, als durch die freundschaftliche Bewirthung unsers Bruders. Laß alles, was nur in Sicilien kostbar ist, für ihn wohlfeil werden. Nächst dir, und meinem kleinen Schwärmer hier, ist Niemand meinem Herzen näher.

Hermione. Wenn du uns suchen solltest, so wirst du uns im Garten antreffen. Sollen wir dich dort erwarten?

Leontes. Geht, wohin es euch gefällt. — (für sich) Wir wollen euch schon finden, wenn ich anders noch unter dem Himmel bleibe. Ich angle ikt, wenn ihrs schon nicht merkt. — Nur weiter! nur weiter! — — Wie sie den Schnabel gegen ihn hinreckt, und sich mit der ganzen Dreistigkeit einer

Frau gegen ihren nachsichtigen Mann bewaffnet! — (Polixenes, Hermione, und Gefolge, gehen ab; Leontes, Mamillius und Kamillo bleiben.) — Schon davon gegangen! — Bolldick, knietief, über Kopf und Ohren Hörnerträger! — Geh, spiele, Junge, spiele! Deine Mutter spielt; und ich spiele auch; aber eine so unglückliche Rolle, daß ihre Entwicklung mich in mein Grab zischen wird! — Spott und Hohn gelächter wird mein Todtengeläute seyn. Geh, spiele, Junge, spiele! — — Es hat doch von jeher, wenn ich mich nicht sehr irre, immer schon Hahnreye gegeben; und wie mancher Mann hält, in diesem Augenblick, da ich dies rede, sein Weib im Arm, der wohl nicht vermuthet, daß sie in seiner Abwesenheit abgeleitet ist, und daß sein nächster Nachbar in seinem Teich gefischt hat, Sir Lächler, sein Nachbar! — — Nun, es ist eine Art von Trost darin, daß andre Männer auch Thüren haben, und daß diese Thüren, wie die meinige, wider ihren Willen geöffnet sind. Wenn alle verzweifeln wollten, denen ihre Weiber ungetreu sind, so müßte sich der zehnte Theil des männlichen Geschlechts aufhängen. Ein Mittel dafür — giebt's gar nicht! — Es ist ein gewisser kupplerischer Planet, dessen Wirkung nicht zu vermeiden ist, wo er einmal die Oberhand hat; und, man glaube mir, er ist sehr mächtig, von Osten, Westen, Norden und Süden. Es bleibt also ausgemacht, für eine Frau ist keine Sperrung möglich; sie wird den Feind mit Sack und Pack aus und ein lassen. Viele tausende unter uns sind mit diesem Uebel behaftet, und fühlens nicht. — He! wie geht's, Junge?

Mamillius. Ich seh Ihnen so gleich, sagt man —

Leontes. Nun, das ist einiger Trost! — Wie? Ist Kamillo hier?

Kamillo. Ja, gnädigster Herr.

Leontes. Geh, Mamillius, mache dich lustig! — Du bist noch ein ehrlicher Kerl!

(Mamillius geht ab.)

Dritter Auftritt.

Leontes und Kamillo.

Leontes. Kamillo, dieser grosse Fürst wird noch länger bey uns bleiben.

Kamillo. Sie hatten viel zu thun, seinen Anker halten zu machen. Wenn Sie auswarfen, kam er immer wieder zurück.

Leontes. Merkest du das?

Kamillo. Er wollte sich durch Ihr Bitten nicht bewegen lassen, zu bleiben; seine Geschäfte giengen immer vor.

Leontes. Hast du das beobachtet? — (für sich) Es ist hier schon ein Gelispel und Gemurmel um mich herum: *) Der König von Sicilien ist ein Etcætera — Es ist weit gekommen, wenn ich der letzte bin, der es merkt! — Wie kam es denn, Kamillo, daß er blieb?

Kamillo. Auf das Anhalten der guten Königin.

Leontes. Der Königin, das mag seyn! — Gut sollte sie freylich seyn — aber das ist sie, und ist auch

*) Nämlich von Leuten, die dabey zufällig zugegen waren. » » Thirtby.

nicht. — Sind denn noch mehr Leute als du, die das gemerkt haben? Dein Verstand ist sehr schwammicht, und sieht mehr ein, als gemeine Dummköpfe. Hat es sonst Niemand bemerkt, als Leute von feinem Verstande? einige wenige außerordentliche Köpfe? Sind Einsichten vom niedrigeren Range *) für diese Sache vielleicht stockblind? — Rede!

Kamillo. Für diese Sache, gnädiger Herr? — Ich denke, das kann Jedermann gewahr werden, daß der König von Böhmen länger hier bleibt.

Leontes. Was?

Kamillo. Länger hier bleibt.

Leontes. Ja; aber warum?

Kamillo. Um Ihrer Majestät, und unsrer gnädigsten Königin zu Willen zu seyn.

Leontes. Um der Königin zu Willen zu seyn — zu Willen? — Mehr brauch ich nicht — Höre, Kamillo, ich habe dir immer das Innerste meines Herzens anvertraut, und meine geheimsten Angelegenheiten, woben du allemal, gleich einem Priester, mein Herz seiner Bürde entludest. Ich kehrte von dir jedesmal wie ein begnadigtes Beichtkind zurück. Aber

*) So erklärt Johnson das: *lower Messes* im Original; *Mess* ist nämlich von *Master* zusammengezogen. •• Sonst heißt *a mess*, ein Gericht, eine Schüssel; und diese Bedeutung liegt in der Erklärung zum Grunde, welche Steevens und Percy von dieser Stelle geben, die sie von Hofleuten von niederm Range verstehen, die schlechter gespeist wurden.

ich bin durch deine Aufrichtigkeit getäuscht worden, getäuscht durch etwas, das nur blosser Schein war!

Kamillo. Das verhüte der Himmel, gnädiger Herr —

Leontes. Freylich, daß ich mich weiter darauf verlasse! — Du bist kein ehrlicher Mann; oder wenn du je ehrlich gesinnt bist, so bist du doch eine furchtsame Memme, und das hindert die Ehrlichkeit immer, daß sie den Weg nicht geht, den sie gehen sollte. Du bist also entweder ein Verräther, dem ich mein völliges Vertrauen schenkte, und der sich durch strafbare Nachlässigkeit desselben unwürdig gemacht hat; oder ein Thor, welcher ruhig zusieht, wie ich im Spiele verliere, und alles für blossen Spasß hält.

Kamillo. Mein gnädigster König, ich kann nachlässig, thöricht, und furchtsam gewesen seyn; das sind Gebrechen, vor deren jedem kein Mensch in der Welt so sicher ist, daß seine Nachlässigkeit, seine Thorheit, und seine Furchtsamkeit unter den unzähligen Handlungen der Welt nicht zuweilen mit unterlaufen sollten. Wenn ich jemals in Ihren Angelegenheiten, mein König, mit Vorsatz nachlässig gewesen bin, so war das meine Thorheit; wenn ich jemals mit Fleiß den Thoren gespielt habe, so war das meine Nachlässigkeit, die nicht den Ausgang erzog. Wenn ich je zu furchtsam gewesen bin, etwas zu unternehmen, dessen Erfolg mir zweifelhaft war, und das doch nothwendig geschehen mußte, so war das eine Furchtsamkeit, welche oftmals die klügsten Leute befällt. Diese Schwachheiten, mein König,

sind so verzeihlich, und selbst die Rechtschaffenheit ist niemals frey von ihnen. Aber ich bitte Ihre Majestät, deutlicher mit mir zu reden, und mich meinem Verbrechen ins Gesicht sehen zu lassen; wenn ich es dann läugne, so ist es nicht mein.

Leontes. Sahst du nicht, Kamillo — aber das ist ganz gewiß, das mußt du gesehen haben, oder dein Augapfel ist dicker, als eines Hahnens Horn — oder hörtest du nicht — denn bey einer Sache, die so offenbar in die Augen fällt, kann das Gerücht nicht stumm seyn — oder dachtest du nicht — denn wer das nicht dächte, müßte gar nichts denken können — daß meine Gemahlinn mir ungetreu sey? — Gesteh es, wenn du willst — oder sey unverschämt genug, mir abzuläugnen, daß du Augen, Ohren, oder Gedanken habest — Gesteh es, und sage also, mein Weib sey ein Steckpferd, verdiene einen eben so häßlichen Namen, als irgend ein Flachs Mensch, die zum Werke schreitet, ehe sie noch das eheliche Gelübde gethan hat — Sag' es, und rechtfertige es.

Kamillo. Wenn ein anderer meine königliche Gebieterinn so lästerte, so würd' ich nicht so da stehen, und zuhören, ohne ihn auf der Stelle zur Rechenschaft zu ziehen. — Beym Himmel! Sie sagten mir etwas, daß Ihnen weniger angestanden hätte, als dieses. Es zu wiederholen, wäre eine eben so grosse Sünde, als das, was Sie argwöhnen, wenn es sich auch also befände.

Leontes. Ist denn Flüstern nichts? — Ist, die Backen an einander anlehnen, die Nasen zusammen-

stecken, mit dem Innern der Lippen küssen, den Lauf des Lachens mit einem Seufzer hemmen — ein untrügliches Zeichen der gebrochenen Treue — ist, Fuß auf Fuß setzen, im Winkel zusammen kriechen, wünschen, daß die Glocken schneller giengen, daß Stunden Minuten, daß der Mittag Mitternacht, und alle Augen, nur nicht die ihrigen, stockblind wären, nur nicht die ihrigen, die, gern ungesehen leichtfertig seyn möchten, — ist das alles nichts? Nun, so ist die ganze Welt, und alles was darinnen ist, nichts; so ist dieser uns deckende Himmel nichts; der Böhmisches König nichts; mein Weib nichts; so hat dieses Nichts nichts zu bedeuten, wenn das nichts ist.

Kamillo. Mein gnädigster Herr, lassen Sie sich von dieser kranken Einbildung heilen, und das bald; denn sie ist sehr gefährlich.

Leontes. Sag', es sey so; denn es ist so.

Kamillo. Nein, nein, gnädigster Herr.

Leontes. Du lügst, es ist so; du lügst; ich sage, du lügst, Kamillo, und ich hasse dich. Gesteh, daß du ein plumper Tölpel, ein gedankenloser Sklave, oder ein wankender Gleisner bist, der nach Zeit und Umständen, die nämliche Sache für gut und böse ansehen kann. Wäre meines Weibes Leber so angesteckt, wie ihre Sitten sind; sie würde keine Stunde mehr leben können.

Kamillo. Wer steckt sie denn an?

Leontes. Wer anders, als der, der sie, wie seine Schaumünze, um den Hals hangen hat — der Böhme — Und wenn ich Diener hätte, die mir ge-

treu wären, und eben so sehr für meine Ehre Augen hätten, als für ihren Vortheil und ihre eignen Angelegenheiten; so würden sie das thun, was es ihm unmöglich machen würde, mehr zu thun. — Ich, und du, sein Mundschentke — den ich aus dem niedrigen Stande hervorgezogen, und zu Würde und Ansehen erhoben habe; du, der so offenbar, als der Himmel die Erde und die Erde den Himmel sieht, sehen muß, wie ich beleidigt werde — du könntest meinem Feinde einen Becher zubereiten, der ihn auf ewig einschläfern, und für mich eine Herzstärkung seyn würde.

Kamillo. Mein gnädigster Herr, ich könnte das frenlich thun, und zwar mit keinem schnellwirkenden Tranke, sondern mit einem allmählichen, der nicht so sichtbar, wie Gift, wirken sollte. Aber ich kann nicht glauben, daß die Königin, die so ehrliebend ist, zu einer so niedrigen Verrätheren herabgesunken seyn könne. Ich habe Sie immer geliebt. *) —

Leontes. Sobald du noch daran zweifelst, bist du unglücklich. Meynst du, daß ich fähig sey, aus bloßer Laune und leerem Argwohne mir selbst einen so bösen Handel zuzuziehen? Die Reinigkeit meines

*) Diese letztern Worte ziehen Theobald und Warburton zu der folgenden Rede des Königs: Ich habe dich immer geliebt; aber, so bald du hieran noch zweifelst, u. s. Johnson hat diese Aenderung zwar in seinen Text aufgenommen, hält sie aber doch für unnöthig. Die abgebrochne Rede Kamillo's sollte vielleicht der Anfang einer Erklärung seines bisherigen Dienstsefers seyn.

Ehebettes zu besetzen? — Die Erhaltung derselben ist Schlaf; ihre Verletzung, Stacheln, Dornen, Messeln, Wespenspitzen für mich — die Ehre des Prinzen, meines Sohns, zweifelhaft zu machen, den ich für den meinigen halte, und als den meinigen liebe, ohne hinlänglich dazu berechtigt zu seyn? — Sollt' ich das thun? — Welcher Mann könnte sich so weit vergehen?

Kamillo. Ich muß Ihnen glauben, mein König — Ich glaube Ihnen, und will den König von Böhmen dafür aus dem Wege schaffen; aber mit der Bedingung, daß, wenn er fort ist, Sie Ihre Gemahlin wieder, wie vorhin, als die Ihrige annehmen; und wenn es auch nur aus Liebe zu Ihrem Sohne wäre; und dann auch darum, damit alle Zungen versiegelt, und keine nachtheiligen Gerüchte an auswärtige und befreundete Höfe ausgestreut werden mögen.

Leontes. Du räthest mir das nämliche, was ich selbst schon bey mir festgesetzt hatte; ihre Ehre soll keinen Flecken bekommen.

Kamillo. Seyn Sie also ruhig, gnädigster Herr, und nehmen Sie indessen gegen den König und Ihre Gemahlinn ein so offnes Betragen an, wie die Freundschaft bey einem vertrauten Gastmahle zu zeigen pflegt. Ich bin sein Mundschenke; wenn ihm der Trank, den ich ihm mischen will, wohl bekömmt, so halten Sie mich nicht mehr für Ihren Diener.

Leontes. Das ist alles, was ich verlange; thust

176 Das Wintermärchen.

du es, so hast du die Eine Hälfte meines Herzens; thust du es nicht, so zerspaltest du dein eignes.

Kamillo. Ich werde es thun, gnädigster Herr.

Leontes. Und ich werde mich freundlich stellen, wie du mir gerathen hast.

(Er geht ab.)

Kamillo allein. Unglückliche Königin!— Aber in was für einer Lage befinde ich mich selbst? Ich soll der Vergifter des rechtschaffenen Polixenes seyn? Und was mich dazu bewegen soll, ist der Gehorsam gegen meinen Herrn? der wider sich selbst empört ist, und verlangt daß alle die Seinigen es auch seyn sollen. Thue ichs, so folgt Beförderung. Aber, wenn ich auch tausend Beispiele von solchen, die ihre Hand an gefalbte Könige gelegt hätten, und dadurch glücklich geworden wären, finden könnte, so wollt' ichs doch nicht thun. Nun aber, da weder Erz, noch Stein, noch Pergament mir Eins aufweisen kann, muß die Ruchlosigkeit selbst eine solche That verschwören!— Ich muß nur dem Hofe gute Nacht sagen— Gehorsam und Ungehorsam würde mir beydes den Hals brechen— der Himmel stehe mir bey! Hier kömmt Polixenes!

Vierter Auftritt.

Kamillo. Polixenes.

Polixenes. Das ist sonderbar!— Mich dünkt, meine Gunst fängt hier an zu wanken!— Er spricht nicht!— Guten Tag Kamillo.

Kamillo. Willkommen, mein gnädigster König!

Polixenes. Was giebt's Neues am Hofe?

Kamillo. Nichts sonderliches, mein gnädigster Herr.

Polixenes. Der König sieht nicht anders aus, als wenn er irgend ein Land verloren hätte, und zwar ein Land, das ihm so lieb gewesen wäre, als er sich selbst ist — Eben erst begegnete ich ihm, und grüßte ihn auf die gewöhnliche Art. Aber er warf seine Augen auf die andre Seite, zog eine verachtungsvolle Miene, gieng geschwinde weg, und ließ mich so im Nachsinnen, was wohl vorgefallen seyn müsse, daß er so sein Betragen gegen mich verändert.

Kamillo. Ich unterstehe mich nicht, es zu wissen, gnädigster Herr.

Polixenes. Wie? du unterstehst dich nicht? — Wie? weißt es, und unterstehst dich nicht, es zu wissen? — Ich soll es nur nicht wissen, das willst du sagen! Denn du selbst mußt doch wohl das wissen, was du weißt, und kannst nicht sagen, du unterstehst dich nicht, es zu wissen. — Guter Kamillo, deine verwandelten Gesichtszüge sind mir ein Spiegel, welches mir zeigt, daß auch die meinigen verwandelt sind; denn ich muß an dieser Veränderung Theil haben, da ich finde, daß ich so sehr dadurch verändert bin.

Kamillo. Es giebt eine gewisse Krankheit, die einige von uns unpäßlich macht; aber ich kann sie nicht
(Dritter Band.) M

nennen; und man hat sie von Ihnen bekommen; ob Sie sich gleich nach wohl befinden.

Polixenes. Von mir bekommen? — Gieb mir nicht solche Augen Schuld, wie der Basilisk hat. Ich habe Tausende angeblickt, denen es, wegen meines Blicks, desto besser gieng, aber keinen dadurch getödtet. Kamillo, Sie sind ein Edelmann, so einsichtsvoll wie ein Gelehrter — und das giebt unserm Adel nicht weniger Zierde, als die edeln Namen unsrer Vorfahren, durch deren Folge auf einander wir edel sind — ich bitte Sie also, wenn Sie etwas wissen, welches dazu dienen kann, mich hievon näher zu unterrichten, so verbergen Sie mirs nicht länger.

Kamillo. Ich kann Ihnen nicht antworten.

Polixenes. Eine Krankheit, die man von mir bekommen hat! und ich befinde mich noch wohl? — Sie müssen mir antworten! — Hörst du, Kamillo, ich beschwöre dich bey allem dem, was die Ehre einem Manne erlaubt, wovon diese meine Bitte nicht das geringste ist, daß du dich darüber erklärst, was mir, deiner Vermuthung nach, für ein verdrießlicher Zufall droht, wie fern oder wie nahe er ist, auf welche Art man ihm vorbeugen kann, wenn ihm anders noch vorzubeugen steht; und ist das nicht, wie er am besten zu ertragen ist.

Kamillo. Ich will es Ihnen sagen, gnädigster Herr, da ich bey der Ehre von demjenigen beschworen werde, den ich für ehrenwerth halte. Hören Sie also meinen Rath, der eben so schnell befolgt werden muß, als ich ihn zu geben Willens bin; denn

sonst sind Sie sowohl, als ich, verloren; und dann gute Nacht!

Polirenes. Nur weiter, lieber Kamillo.

Kamillo. Ich bin dazu bestellt, Sie zu ermorden.

Polirenes. Von wem, Kamillo?

Kamillo. Von dem Könige.

Polirenes. Weshwegen?

Kamillo. Er glaubt, ja er bestätigt es mit völliger Zuversicht, als wenn er es gesehen hätte, oder ein Werkzeug gewesen wäre, Sie dazu zu bringen, daß Sie mit seiner Gemahlinn auf eine verbotne Art umgegangen sind.

Polirenes. O! wenn das ist, so müsse mein bestes Blut zu einem angesteckten Gallert werden, und mein Name mit dem Namen dessen vergesellschaftet, der das beste Blut verrieth! Dann müsse mein unbefleckter guter Name ein Gestank werden, der überall, wohin ich komme, auch die stumpfste Nase trifft; dann müsse man meine Annäherung meiden, ja hassen, ärger als die ärgste Pest, wovon man je gehört oder gelesen hat.

Kamillo. Und wenn du auch auf das alles bey jedem einzelnen Sterne des Himmels schwürest, und bey allen ihren Einflüssen; so könntest du eben so leicht der See verbieten, dem Monde zu gehorchen, als jenes Gebäude seiner Thorheit durch einen Schwur wegräumen, oder durch vernünftige Vorstellung erschüttern. Der Grund desselben stützt sich auf seinen Glauben, und wird so lange stehen, als sein Körper.

Polirenes. Wie konnte dieser Verdacht entstehen?

Ramillo. Das weiß ich nicht. Aber ich weiß gewiß, es ist sicherer das zu vermeiden, was einmal entstanden ist, als seinen Ursprung lange zu untersuchen. Wenn Sie sich also auf meine Ehrlichkeit verlassen, die in diesem Körper liegt, den Sie zum Unterpfande mit sich nehmen sollen, so gehen Sie diese Nacht davon. Ihr Gefolge will ich schon insgeheim davon unterrichten, und es bey zwey oder drey Mann, durch verschiedne geheime Thore, aus der Stadt bringen. Ich selbst, will Ihrem Dienste mein ganzes Glück widmen, welches ich hier durch diese Entdeckung verliere. Bedenken Sie sich nicht lange; denn, bey der Ehre meiner Eltern! ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt. Wollen Sie davon erst den Beweis haben, so wage ich es nicht, das abzuwarten; auch werden Sie dabey nicht besser fahren, als einer, der durch des Königs eignen Mund verurtheilt wird, und dessen Hinrichtung also so gut, wie beschworen, ist.

Polirenes. Ich glaube dir. Ich sah sein Herz in seinem Gesichte. Gieb mir deine Hand. Sey mein Führer; und du sollst mir beständig der nächsten zur Seite seyn. Meine Schiffe liegen bereit, und meine Leute erwarteten schon vor zwey Tagen, daß ich abreisen würde. — Diese Eifersucht betriff ein sehr schätzenswürdiges Geschöpf; so selten dieses ist, so groß muß jene seyn, und heftig, da er so mächtig ist, und sich von Jemand entehrt glaubt, der sich von jeher für seinen Freund ausgab. Dieß

muß seine Nachbegerde desto mehr erbittern. Mich überschattet lauter Furcht; ein glücklicher Erfolg werde mir zu Theil, und Trost der tugendhaften Königin! — Komm, Kamillo, ich will dich als einen Vater verehren, wenn du mein Leben von hier wegbringst. Laß uns ihm aus dem Wege gehen.

Kamillo. Ich bin, durch meine Würde, Herr von den Schlüsseln aller Thore; lassen Sie uns nicht säumen, gnädigster Herr; kommen Sie mit mir.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Zermione. Mamillius. Einige Kammerfrauen.

Zermione. Nehmt den Knaben zu euch; er macht mir so viel Unruhe, daß es nicht auszustehen ist,

1. Kammerfrau. Kommen Sie, gnädiger Herr, soll ich ihre Spielgefellinn seyn?

Mamillius. Nein, ich mag mit keiner von euch zu thun haben.

1. Kammerfrau. Warum nicht, mein allerliebster Prinz?

Mamillius. Sie würden mich immer küssen wollen, und mit mir reden, als ob ich noch ein Wiegenkind wäre. — Sie hab' ich schon lieber.

2. Kammerfrau. Und warum das, gnädiger Herr?

Namillius. Um Ihrer schwarzen Augbraunen willen nicht; und doch sagt man, schwarze Augbraunen lassen einigen Frauenzimmern am besten; aber es muß nicht zu viel Haar daran seyn, sondern sie müssen einen halben Zirkel machen, oder einen halben Mond, mit der Feder gemacht.

2. Kammerfrau. Wer hat Sie das gelehrt?

Namillius. Das hab' ich aus Frauenzimmer-
gesichtern gelernt. — Sagen Sie mir doch, was für eine Farbe haben denn Ihre Augbraunen?

1. Kammerfrau. Blau, gnädiger Herr.

Namillius. Sie wollen Ihren Spaß mit mir treiben; ich habe wohl eine Frau gesehen, die eine blaue Nase hatte, aber keine mit blauen Augbraunen.

1. Kammerfrau. Hören Sie; die Königin, Ihre Frau Mutter, wird bald niederkommen; dann werden wir unsre Dienste einem hübschen neuen Prinzen widmen; und dann werden Sie uns noch gute Worte dazu geben, wenn wir Sie nur haben wollen.

2. Dame. Sie hat seit kurzem sehr zugenommen — Der Himmel gebe, daß es ihr glücklich gehe!

Hermione. Was führt ihr hier für weise Reden? — Komm, junger Herr, ich bin nun wieder für dich. Komm, setze dich zu uns her, und erzähl uns was.

Namillius. Was wollen Sie haben? Was lustiges, oder was trauriges?

Hermione. So lustig als du willst.

Namillius. Ein trauriges Märchen schickt sich

am besten für den Winter. *) Ich weiß eins von Feen und Kobolden.

Hermione. Gut, das erzähl uns, mein Kind. Komm hieher, setz dich. Sieh einmahl zu, ob du mir mit deinem Kobolden recht bange machen kannst; du bist stark darin.

Mamillius. Es war einmal ein Mann —

Hermione. Nein, erst mußt du dich setzen; hernach weiter.

Mamillius. Der wohnte auf einem Kirchhof — Ich wills Ihnen leise erzählen; jene Grillen dort sollens nicht hören.

Hermione. So komm denn her, und sage mirs ins Ohr.

Zweiter Auftritt.

Leontes. Antigonus, und einige Hofleute zu den Vorigen.

Leontes. Ihr tragt ihn dort an, sagt ihr? — Seine Leute — den Kamillo bey ihm?

Hofmann. Hinter dem kleinen Fichtenwalde traf ich sie an. In meinem Leben habe ich keine Leute solche Schritte machen sehen. Ich folgte ihnen mit den Augen bis in ihre Schiffe.

Leontes. O! wie vollkommen ist nun mein Verdacht gerechtfertigt! Wie richtig treffen meine Vermuthungen ein! Möcht ich doch weniger wissen! — Welch ein Fluch für mich, auf diese Art gesegnet

*) Daher der Titel dieses Stücks.

zu sehn! — Es kann eine Spinne in einen Becher gefallen sehn, und man trinkt daraus; man geht davon, und wird nicht vergiftet, bloß darum, weil man nichts davon weiß; aber wenn einer uns das eckelhafte Ding zeigt, wenn man uns sagt, was wir getrunken haben — Das erschüttert unsre Kehle und unsre Seiten mit Grauen und heftigen Erbrechen — Ich habe getrunken, und die Spinne gesehen! — Kamillo half ihm dazu; war sein Kuppler; — es ist ein Anschlag gegen mein Leben, gegen meine Krone — Mein Mißtrauen befindet sich nur allzuwahr — Der treulose Bösewicht, den ich gebrauchen wollte, war schon vorher von ihm gebraucht; er hat ihm mein Vorhaben verrathen, und ich werde nun gezwikt, bin der Narr im Spiele, aus dem sie machen können, was sie wollen. Wie kam es denn, daß sie die Thore so leicht aufmachen konnten?

Hofmann. Das konnte Kamillo leicht erhalten, da sie ihm schon öfters mußten aufgemacht werden, wenn er Ihren Befehl dazu hatte.

Leontes. Ich weiß es nur zu wohl! — (zu Hermione) Gib mir den Jungen; ich bin froh, daß du ihn nicht gesäugt hast; und doch, wenn er schon einige Züge von mir hat, so hat er doch zu viel von deinem Blut in sich.

Hermione. Was soll das seyn? — Scherz?

Leontes. Tragt mir den Jungen weg; er soll nicht wieder zu ihr kommen; weg mit ihm! sie mag sich die Zeit mit dem vertreiben, mit dem sie schwan-

ger geht; denn es ist Polixenes, der dich in diese Umstände gesetzt hat.

Hermione. Und ich wollte wohl sagen, das hat er nicht; und ich wollte darauf schwören, du wüdest mir glauben, was ich sage, ungeachtet du das Gegentheil vorgäbest?

Leontes. Ihr, meine Herren, schaut sie an, faßt sie wohl ins Auge! — Sagt immerhin, daß sie eine hübsche Frau ist — und die Gerechtigkeit eurer Herzen wird hinzufügen: Schade, daß sie nicht tugendhaft ist, nicht Achtung verdient. — Lobt Sie nur wegen dieser Aussenfeste ihrer Bildung — die, bey meiner Treu! sehr lobenswürdig ist; — und sogleich wird das Achselzucken, das Hum! oder Ha! diese kleinen Brandmahle, deren sich die Verläumdung bedient — o! ich irre mich, deren sich die Menschenliebe bedient; denn die Verläumdung brandmahlt die Tugend selbst — Dieß Achselzucken, diese Hum's und Ha's, werden sogleich, wenn ihr gesagt habt, daß sie hübsch ist, dazwischen kommen, ehe ihr noch sagen könnt: sie ist tugendhaft. Aber vernehmt es von dem, der am meisten dadurch gekränkt wird, daß es so ist — sie ist eine Ehebrecherinn!

Hermione. Würde ein Bösewicht, der schändlichste Bösewicht auf der Welt, so sagen, so würde er um so viel mehr Bösewicht seyn. Aber Sie, mein Gemahl, irren sich bloß.

Leontes. Sie haben sich geirrt, Madam, wie Sie den Polixenes für Leontes angesehen haben — O du Geschöpf, das ich nicht bey seinem rechten Na-

men nennen will, damit die Barbaren sich nicht auf mein Beispiel berufe, und gegen alle Stände einerley Sprache führe, und den gehörigen Unterschied zwischen dem Fürsten und dem Bettler vergeße — Ich hab' es gesagt, sie ist eine Ehebrecherin; und ich habe gesagt mit wem; ich sage noch mehr, sie ist eine Verrätherin, und Ramillo ist ihr Mitverschworner — Er weiß um das, was sie sich schon schämen sollte, nur selbst mit ihrem niederträchtigen Zuhler zu wissen, daß sie eine Schänderin des Ehebetts ist, nichts besser, als diejenigen, denen der Pöbel die dreisteften Titel giebt — ja! — und daß sie an ihrer Flucht Theil hat.

Hermione. Nein, bey meinem Leben! an diesem allem hab' ich keinen Theil. Wie wird dich das schmerzen, wenn dir dereinst die Augen aufgehen werden, daß du mich öffentlich so beschimpft hast! Mein liebster Gemahl, du wirst mir dann schwerlich eine hinlängliche Genugthuung geben können, wenn du sagst, daß du dich geirrt hast.

Leontes. Nein, wenn ich mich in den Gründen irre, worauf ich baue, so ist der Mittelpunkt der Erde nicht stark genug, den Kräusel eines Schulknaben zu tragen! — Hinweg mit ihr ins Gefängniß! — Derjenige, der nur Ein Wort zu ihrem Vortheile spricht, wird schon dadurch strafbar werden.

Hermione. Es regiert irgend ein böser Planet. Ich muß Geduld haben, bis der Himmel günstige Aspecten giebt. — Meine guten Herren, ich bin nicht so fertig zum Weinen, als es unser Geschlecht

größtentheils ist; der Mangel dieses eiteln Thaues wird vielleicht euer Mitleiden austrocknen; aber der ehrenvolle Schmerz, den ich schweigend hier verschliesse, brennt heftiger, als daß ihn Thränen löschen könnten — Ich bitte euch alle, meine Herren, denket das Beste von mir, was euer gutes Herz euch nur eingeben kann; und so geschehe dann des Königs Wille!

Leontes. Wird' ich Gehorsam finden?

Hermione. Wer soll mit mir gehen? — Ich bitte Sie, meine Kammerfrauen bey mir zu lassen; denn, wie Sie sehen, so machen meine Umstände ihre Gegenwart nothwendig — Weint nicht ihr gutherzigen Thörinnen; ihr habt keine Ursache dazu. Wenn ihr jemals finden werdet, daß euere Frau diese Begegnung verdient hat, dann weint was ihr weinen könnt; die Anklage, die man jetzt auf mich bringt, dient zu meinem Besten. Leben Sie wohl, mein Gemahl; ich wünschte nie, Sie traurig zu sehen; aber jetzt weiß ich gewiß, daß ich Sie so sehen werde — Kommt, meine Frauen; ihr habt Erlaubniß.

Leontes. Geht, vollzieht unsern Befehl.

(Die Königin geht mit der Wadze und ihren Frauen ab.)

Ein Hofmann. Ich bitte Ihre Majestät, rufen Sie die Königin zurück.

Antigonus. Sehen Sie wohl zu, was Sie thun, gnädigster Herr, damit aus Ihrer Gerechtigkeit nicht Grausamkeit werde; denn so leiden drey Personen darunter, und keine geringere, als Sie selbst, die Königin, und Ihr Sohn.

Ein zweyter Hofmann. Ich wollte mein Leben für sie setzen gnädigster Herr — und will es hie mit thun, wenn Sie es annehmen wollen — daß die Königin in den Augen des Himmels und gegen Sie unschuldig ist, an dem nämlich, wissen Sie sie beschuldigen.

Antigonus. Findt sichs, daß sie es nicht ist, so will ich da beständig Schildwache stehen, *) wo meine Frau wohnt; ich will mit ihr zusammengekoppelt gehen, ich will ihr nicht weiter trauen, als ich sie sehe und fühle — — Wenn die Königin ungetreu ist, so ist jedes Quentchen Weiberfleisch, jeder weibliche Blutstropfen auf der Welt, falsch.

Leontes. Schweig.

Einige Hofleute. Gnädigster Herr ::

Antigonus. Wir reden für Sie, und nicht für uns. Sie sind betrogen, von irgend einem Ohrenbläser, der dafür zur Hölle fahren wird. Wollte Gott, ich wüßte, wer der Bube ist; er sollte sein letztes Brodt geessen haben! **) Wenn sie ihre Ehre verwirkt hat — — Ich habe drey Töchter; die älteste ist elf Jahr alt, die andre neun, und die dritte etwa fünf — wenn sichs so befindet, so sollen die

*) Der Ausdruck des Originals: I'll Keep my stable, ist, wie Zanner bemerkt, von dem Vorstehen und Aufpassen auf der Jagd hergenommen.

**) Zanner erklärt den etwas dunkeln Ausdruck: I would land-dam him, von der Hemmung des Urins; Johnson vom Landesverweisen; Steevens: ihn schon in dieser Welt verdammen.

dafür büßen. Bey meiner Ehre! ich will sie alle verschneiden lassen; sie sollen nicht 14. Jahre alt werden, um Mütter von andern Spitzbübinnen zu seyn. Sie sind meine einzigen Erben; und lieber wollt' ich mich selbst verschneiden, als daß sie keine ehrliche Nachkommenschaft zur Welt bringen sollten.

Leontes. Hör auf; nichts weiter! Du beurtheilst diese Sache mit einem so kalten Sinne, wie die Nase eines todten Menschen ist. Ich seh und fühle sie, wie du es fühlst, daß du das thust; und sehe sogar (indem er seine Stirne herunterzieht) die Werkzeuge, womit ichs fühle.

Antigonus. Wenn das ist, so brauchen wir kein Grab, um die Ehrlichkeit darein zu legen; es ist kein Gran mehr von ihr übrig, nicht ein Gran, um den Anblick der ganzen mit Unrath bedeckten Erde erträglicher zu machen.

Leontes. Wie? verdien' ich keinen Glauben mehr?

Ein Hofmann. In dieser Sache wünscht' ich, daß Sie keinen verdienten, gnädigster Herr. Ich wollte lieber, daß sich Ihrer Gemahlinn Unschuld wahr befände, als Ihr Argwohn, Sie möchten auch getadelt werden, so viel man wollte.

Leontes. Was haben wir nöthig, uns hierüber mit euch zu berathschlagen? Und warum folgen wir nicht lieber der Heftigkeit unsers Triebes? Es war eine Wirkung unsrer natürlichen Leutseligkeit, daß wir mit euch in einer Sache redeten, wozu ihr keine Stimmen zu geben habt. Wenn ihr also so dummas

send, oder euch gefissentlich so stellt, und die Wahrheit mit uns nicht sehen könnt, oder nicht sehen wollt, so behaltet eure Meynung für euch; wir bedürfen keiner weitem Erinnerungen von euch; die ganze Sache, der Gewinn und Verlust, und die Befehle darüber, alles geht lediglich uns selbst an.

Antigonus. Ich wünschte auch nur, mein gebietender Herr, daß Sie diese Sache noch länger bey sich behalten, und sie nicht gleich so öffentlich kund gemacht hätten.

Leontes. Wie war das möglich? — Entweder hat dich das Alter ganz dumm gemacht, oder du bist schon dumm geboren. Nachdem Kamillo's Entweichung noch zu ihrer vorigen Vertraulichkeit — welche so handgreiflich war, als je eine den Argwohn erregte, und wobey nur bloß der Augenschein fehlte, wobey sonst nichts mehr zum Beweise nöthig war, als sie gesehen zu haben, indem alle übrigen Umstände die That bestätigten — nachdem, sag' ich, Kamillo's Entweichung noch hinzugekommen, so war ich gezwungen, auf diese Art zu Werke zu gehen. Indessen, um desto gewisser zu seyn — denn in einer Sache von solcher Wichtigkeit wär' es sehr traurig, sich zu übereilen — hab' ich bereits mit stiegender Eile Dion und Kleomenes nach dem geheiligten Delphi, in Apollo's Tempel abgesandt. Ihr wißt, daß es Leute sind, auf die man sich mehr als zu sehr verlassen kann; und die Antwort, die sie uns von dem Orakel bringen werden, soll mich zurückhalten, oder anspornen. Hab' ich nicht wohl gethan?

Ein Hofmann. Sehr wohl, gnädigster Herr.

Leontes. Wenn ich gleich für meine eigne Person Proben genug habe, und nichts weiter zu wissen brauche, als was ich weiß; so wird das Orakel doch dazu dienen, die Gemüther der übrigen zu beruhigen, deren unwissende Leichtgläubigkeit sie unfähig macht, die Wahrheit durch sich selbst zu entdecken. Inzwischen haben wir es für gut befunden, sie von uns zu entfernen, und in sichere Verwahrung bringen zu lassen, damit sie nicht Gelegenheit habe, das verräthrische Komplot der beyden, *) die sich davon gemacht haben, auszuführen. Kommt folgt uns; wir sehen uns genöthigt, öffentlich zu reden; denn dieser Handel wird uns alle aufdecken.

Antigonus. Ja, zum Lachen, denn ich, wenn erst die laute Wahrheit bekannt ist.

(Sie gehen ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Ein Gefängniß.

Paulina , und Hofleute.

Paulina. Der Gefangenwärter — rufen Sie ihn doch her, und sagen Sie ihm, wer ich bin. (Einer von den Hofleuten geht ab.) Gute Königin! kein Hof in Eu-

*) Er hatte nämlich vorher geäußert, daß eine Verschwörung gegen sein Leben und seine Krone im Werke seyn müsse, und daß Hermione Mitverschworne des Polixenes und Hamillo sey. — Johnson.

Roya ist zu gut für dich; was machst du denn im Gefängnisse?

(Der Hofmann kommt zurück, mit dem Kerkermeister.)

Paulina. Nun, guter Freund, Er kennt mich doch? Nicht wahr?

Kerkermeister. Als eine würdige Dame, für die ich sehr viel Ehrerbietung habe.

Paulina. So führ' Er mich doch zu der Königin.

Kerkermeister. Das kann ich nicht, gnädige Frau. Ich habe ausdrücklichen Befehl, Niemand zu ihr zu lassen.

Paulina. Man verschließt hier also Tugend und Ehre vor dem Zugange eines redlichen Zuspruchs! — Sag' Er mir doch, ist es denn erlaubt, ihre Kammerfrauen zu sehen? — eine davon — Emilien?

Kerkermeister. Wenn es Ihnen nur gefällig ist, gnädige Frau, diese Ihre Begleiter auf die Seite gehn zu lassen, so will ich Emilien herausholen.

Paulina. Laß sie doch kommen. (zu den Hofsleuten) gehn sie weg.

(Die Hofsleute gehn ab.)

Kerkermeister. Und ich, gnädige Frau, muß bey Ihrer Unterredung gegenwärtig seyn.

Paulina. Gut, das mag denn seyn. (Der Kerkermeister geht ab.) Hier giebt man sich so viel Mühe, der Unschuld einen Schandfleck anzuhängen, daß es gar nicht zu beschönigen ist. (Emilie kommt) Meine liebe Emilie, wie befindet sich unsre gute Königin?

Emilie. So wohl, als eine so große und so tief

herabgesunkene Person sich befinden kann. Ueber ihr Schrecken und ihren Gram, den keine zärtliche Frau je grösser erlitten hat, ist sie noch etwas vor ihrer Zeit niedergekommen.

Paulina. Mit einem Sohne?

Emilie. Mit einer Tochter, einem allerliebsten Kinde, munter und voller Leben. Sie gereicht der guten Königin zu nicht geringem Troste. Meine arme Gefangene, sagt sie, ich bin eben so unschuldig, als du.

Paulina. Darauf wollt ich schwören — Ueber die wunderlichen, gefährvollen Launen *) des Königs! der Henker hole sie! aber man muß es ihm sagen; und das soll auch geschehen; es ist ein Dienst, der sich am besten für ein Frauenzimmer schickt. Ich will ihn auf mich nehmen. Red' ich Honigworte zu ihm, so müsse meine Zunge Blasen bekommen, und niemals wieder die Trompete meines rothwangichten Zorns seyn! — Ich bitte sie, Emilie, versichern Sie die Königin meiner gänzlichen Ergebenheit, und sagen Sie ihr, wenn sie mir ihre kleine Prinzessin anvertrauen wolle, so woll' ich sie dem Könige zeigen, und es auf mich nehmen, so laut als nur möglich ihr Fürsprecher zu seyn. Wir wissen

*) Im Englischen *Lunes* — Theobald bemerkt, daß er dies Wort, in dem Verstande, sonst nirgend, als beyhm Shakespear gefunden habe; und führt dabey die bekannten ähnlichen französischen Redensarten an: Il a de la lune — Les femmes ont des lunes dans les têtes.

nicht, wie sehr ihn vielleicht der Anblick des Kindes erweichen kann; das Stillschweigen der reinen Unschuld überredet oft besser, als die beredteste Zunge.

Emilie. Meine gnädige Frau, Ihre Ehre und Ihre Gütigkeit sind so offenbar, daß Ihr edles Unternehmen nothwendig von erwünschtem Erfolge seyn muß. Ich wüßte keine Dame, bey der dieser wichtige Auftrag in so guten Händen wäre. Wollen Ihre Gnaden sich in das nächste Zimmer bemühen?— Ich will der Königin gleich Ihr so edles Anerbieten melden, die noch heute auf dieses Mittel dachte; aber es nicht wagen mochte, eine Person von Ansehen darum zu ersuchen, aus Furcht, eine abschlägige Antwort zu erhalten.

Paulina. Sag' ihr, Emilie, ich werde von der Zunge, die ich habe, Gebrauch machen. Wenn von ihr eben so viel Verstand strömt, als Muth aus meinem Herzen, so ist gar kein Zweifel, daß ich etwas gutes ausrichten werde.

Emilie. Der Himmel belohne Sie dafür! Ich will zur Königin gehen. Ich bitte, treten Sie etwas näher.

Kerkermeister. Gnädige Frau, wenn es der Königin beliebt, Ihnen das Kind zu schicken, so setze ich mich sehr vieler Gefahr aus, wenn ich es wegbringen lasse, indem ich dazu keine Erlaubniß habe.

Paulina. Er darf nichts befürchten, mein Freund. Das Kind lag im Mutterleibe gefangen, und ist durch Gesetz und Ordnung der grossen Natur aus

dieser Gefangenschaft befreit und losgemacht; es hat keinen Theil an dem Zorn des Königes, noch an der Schuld des vorgegebenen Verbrechens der Königin.

Gerkermeister. Das glaub' ich wohl.

Paulina. Besorg er nichts. Auf meine Ehre! ich werde mich zwischen Ihm und der Gefahr in der Mitte stellen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Der Pallast.

Leontes. Antigonus. Hofleute. Trabanten.

Leontes. (für sich) Keine Ruhe, weder Tag noch Nacht — — Es ist eine grosse Schwachheit, sich die Sache so zu Gemüthe zu ziehen — blosse Schwachheit, wenn der Gegenstand meiner Unruhe nicht noch unter den Lebendigen wäre — wenigstens ein Theil davon, sie, die Ehebrecherin — Denn was ihren Verführer betrifft, auf den darf ich nicht mehr denken, da ihn mein Arm nicht erreichen kann. Aber sie hab' ich in meiner Gewalt! — Könnte mir Jemand sagen, daß sie aus der Welt geschafft, daß sie verbrannt wäre; die Hälfte meiner Ruhe würde wiederkommen. — Ist Niemand hier?

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Gnädigster Herr — —

Leontes. Wie stehts um den Prinzen?

Bedienter. Er schlies diese Nacht wohl; man hofft, er habe das Schlimmste überstanden.

Leontes. Wie edel sein Gemüth ist! — Sobald er die Schande seiner Mutter wahrnahm, ist er auf einmal weß worden, geht traurig und niedergeschlagen herum, will nichts essen, und schämt sich, als ob er sich vor sich selbst verbergen möchte — Lebhaftigkeit, Appetit, Schlaf, alles ist hin; er schwindet zusehends weg — — Laß mich allein; geh, sieh, was er macht — (Der Bediente geht ab.) — Weg! weg! keinen Gedanken an ihn! Schon die Gedanken an Rache prallen von dieser Seite wieder auf mich zurück. Er ist zu mächtig; für sich selbst, und in seinen Freunden und Bundsgeossen — Laßt ihn, wo er ist, bis sich vielleicht eine bessere Gelegenheit zeigt. Für ist soll sich unsre Rache an ihr ersättigen — — Kamillo und und Polixenes lachen ist über mich, machen sich eine Kurzweil aus meinem Kummer; sie sollten nicht lachen, wenn ich sie erreichen könnte; auch soll sie es nicht, die ich in meiner Gewalt habe!

Fünfter Auftritt.

Paulina, mit einem Kinde auf dem Arme,
zu den vorigen.

Ein Hofmann, an der Thüre. Sie können nicht vorkommen.

Paulina. Ihr solltet euch vielmehr meiner annehmen, ihr guten Herren. Ach! ist euch denn mehr daran gelegen, seine tyrannische Leidenschaft, als das Leben der Königin zu schonen? Einer zu-

gendhaften, schuldlosen Seele, welche noch mehr unschuldig ist, als er eifersüchtig!

Antigonus. Laß es genug seyn.

Ein Bedienter vor der Thür. Gnädige Frau, Er hat diese Nacht nicht geschlafen; wir haben ausdrücklichen Befehl, Niemand vor ihn zu lassen.

Paulina. Nicht so hitzig, Herr. Ich komme deswegen, um ihm wieder zu seinem Schläfe zu verhelfen. Solche Leute, wie ihr, die wie seine Schatten neben ihm her kriechen, und jedem seiner unnöthigen Seufzer mit einem schmeichelreichen Nachseufzen antworten — solche Leute nähren die Ursache seiner Schlaflosigkeit. Ich komme, ihm Wahrheiten zu sagen, die eben so heilsam für ihn seyn werden, als sie wahr sind, und eben so rechtschaffen, als beydes; die ihn von seiner Unruhe heilen sollen, welche ihm den Schlaf verwehrt.

Leontes. Was giebt für ein Getöse, hier? — Wie?

Paulina. Kein Getöse, gnädigster Herr, sonder eine nothwendige Audienz für ein paar ehrliche Gevatterinnen.

Leontes. Wie? — Weg mit dieser zudringlichen Frau! — Antigonus, befehl ich dir nicht, sie sollte nicht vor mich kommen? Ich wußte schon, daß sie es Willens war.

Antigonus. Gnädigster Herr, ich verbot es ihr, auf Gefahr, sich Ihren und meinen Unwillen zuzuziehen.

Leontes. Was? — Kannst du sie nicht besser im Zaum halten?

Paulina. Von allem, was unrecht wäre, kann ers; aber in dieser Sache, verlassen Sie sich darauf — er müßte es denn so machen, wie Sie, und mich einsperren lassen, weil ich rechtschaffen gehandelt hätte — sonst soll er mich gewiß nicht zurückhalten.

Antigonus. Sehen Sie nun? Sie hören es selbst. Wenn sie einmal den Zaum zwischen die Zähne genommen hat, so muß ich sie rennen lassen; aber doch stolpert sie nicht.

Paulina. Mein gnädigster Oberherr, ich komme — und ich bitte Sie, hören Sie mich an, Ihre getreue Magd, Ihren Arzt, und Ihre aufrichtige wohlmeinende Rathgeberinn. Ich bin es; ob ich schon weniger Kredit habe, als diejenigen, die Ihnen am ergebensten zu seyn scheinen, ohne daß sie den Muth haben, Ihre Wunde anzurühren — Ich sage, ich komme von Ihrer guten Königin.

Leontes. Guten Königin?

Paulina. Guten Königin, gnädigster Herr; ja, von Ihrer guten Königin, sag' ich noch einmal, und wollt' es mit dem Schwert in der Hand beweisen, wenn ich ein Mann, auch der geringste von denen wäre, die um Sie sind.

Leontes. Treibt sie hinaus.

Paulina. Unterstehe sich der zuerst, Hand an mich zu legen, dem seine Augen nur Kleinigkeiten sind! — Ich will von selbst wieder gehen; aber vor-

her will ich meinen Auftrag ausrichten. Die gute Königin — denn sie ist gut — hat Ihnen eine Tochter zur Welt gebracht; hier ist sie; sie empfiehlt sie Ihrem Segen. (Sie legt das Kind nieder.)

Leontes. Hinaus! — Das ist eine verwegene Here! *) — Zur Thür hinaus mit ihr! — Die verschmizte Kupplerin!

Paulina. Das nicht; ich kenne diese Kunst so wenig, als Sie mich kennen, wenn Sie mir diesen Namen geben, und bin nicht weniger ehrlich, als Sie unsinnig sind. Und das ist wahrhaftig, nach dem Laufe der heutigen Welt, schon genug, um für ehrlich zu gelten.

Leontes. Verräther, wollt ihr sie nicht hinausschmeißen? — (Zum Antigonus) Gieb ihr den Bastard, du alter Weibernarr, der sich von seiner Henne aus dem Hühnerstall her austreiben läßt. Nimm den Bastard auf; nimm ihn auf, sag' ich; gieb ihn deiner alten Bettel.

Paulina. Auf ewig ehelos seyn deine Hände, wenn du die Prinzessin unter der gewaltthätigen Beschimpfung, womit er sie belegt, aufhebst.

Leontes. Seht, er fürchtet sich vor seinem Weibe!

Paulina. Ich wollte, Sie thäten das auch, so

*) *A mankind witch!* Ein Ausdruck, der wie Johnson bemerkt, noch in den mittelländischen Grafschaften von England gebräuchlich ist, und ein heftiges, wildes, böseartiges Weib andeutet. Besonders legte man den Herren eine ganz männliche Denkungsart bei, und sprach ihnen alle weibliche Lindigkeit und Sanftmuth ab.

würden Sie ohne allen Zweifel Ihre Kinder nicht verläugnen.

Leontes. Ein Nest von Verräthern!

Antigonus. Ich bin keiner; so wahr die Sonne am Himmel steht!

Paulina. Ich auch nicht, noch sonst Jemand hier, als Einer; und der ist Er selbst! — Er, der die geheiligte Ehre seiner selbst, seiner Königin, seines hoffnungsvollen Sohns, und seiner neugebornen Tochter der Verläumdung Preis gegeben hat, deren Stachel schärfer ist, als die Schneide des Schwerts; und niemals — denn, so wie die Sachen jetzt stehen, so ist es ein Fluch, daß er nie dazu gebracht werden kann — niemals wird er die Wurzel seines Argwohns ausrotten, die so verfault ist, als je eine Eiche oder ein Stein gesund war.

Leontes. Ein natterzüngiges Weib, das kürzlich ihren Mann geprügelt hat, und nun mich anfällt! — Diese kleine Kreatur geht mich nichts an; Polixenes ist ihr Vater; weg mit ihr und ihrer Alten! werst sie ins Feuer!

Paulina. Sie gehört Ihnen; und wenn wir das alte Sprichwort auf Sie anwenden dürften, sie steht Ihnen so gleich, und ist dadurch um desto häßlicher. Seht hier, meine Herren, so klein der Druck ist, es ist doch der ganze Inhalt, die ganze Abschrift ihres Vaters; Augen, Nase, Lippen, der Zug seiner Augbraunen, seine Stirne, das Grübchen in seinem Kinn, und in den Wangen, sein Lächeln, die völlige Bildung seiner Hand, seiner Finger und Nägel. Und

du, gute Göttinn Natur! die du sie dem, der sie zeugte, so ähnlich machtest, wenn du auch das Gemüth zu bilden hast, so brauch alle Farben dazu, nur kein Gelb; *) damit sie nicht, eben wie ihr Vater, auf den Argwohn gerathe, daß ihre Kinder nicht ihrem Manne gehören.

Leontes. Die verwünschte Here! — Und du, flegmatischer Tropf, verdienst gehangen zu werden, daß du ihrer Zunge nicht Einhalt thust.

Antigonus. Wenn Sie alle Männer hängen lassen wollen, die das nicht können, so wird Ihnen schwerlich ein einziger Unterthan übrig bleiben.

Leontes. Noch einmal, schaft sie fort.

Paulina. Der unwürdigste, grausamste Fürst könnte nicht weiter gehen.

Leontes. Ich will dich verbrennen lassen.

Paulina. Das mag geschehen! So ist der der Reher, der das Feuer anzünden läßt, nicht ich, die verbrannt wird. Ich will Sie eben keinen Tyrannen nennen; aber diese so grausame Behandlung Ihrer Königin — gegen welche Sie doch nicht im Stande sind, einen andern Zeugen aufzubringen, als Ihre eigne schwankende Einbildung — schmeckt ein wenig nach Tyrannen, und wird Sie in den Augen der Welt verächtlich, ja, abscheulich machen.

Leontes. Ich befehl' es euch, bey eurer Pflicht, werft sie aus dem Zimmer hinaus. Wär' ich ein Tyrann, wo wär' ihr Leben? Sie würde mich ge-

*) Gelb ist nämlich die Farbe der Eifersucht. — Johnson.

wiß nicht so zu nennen wagen, wenn sie wüßte, daß ich einer wäre. Weg mit ihr!

Paulina. Ich bitte euch, stoßt mich nur nicht so; ich will gehen. Sorgen Sie nun für Ihr Kind, gnädigster Herr; es gehört Ihnen; die Götter schenken ihm einen bessern Schutzgeist! — Was braucht ihr Hand an mich zu legen? — Ihr, die ihr ißt so schonend gegen seine Thorheiten send, werdet ihm niemals wahre Dienste thun; keiner von euch! — Und nun lebt wohl; ich gehe schon.

(Sie geht ab.)

Sechster Austritt.

Die Vorigen, ausser Paulina.

Leontes. Du hast dein Weib hiezu angestiftet, Verräther! — Das soll mein Kind seyn? — Weg damit! — Eben du — du, der ein so zärtliches Herz dagegen gehabt hat, trag es weg, und sieh zu, daß es diesen Augenblick ins Feuer geworfen und verbrannt werde; eben du, und kein andrer, als du! — Gleich heb' es auf! Noch in dieser Stunde bringe mir die Nachricht und glaubwürdige Zeugen, daß es geschehen sey; oder dein Leben, und alles, was du sonst dein nennest, ist verwirkt. Wenn du dich weigern, und dich meinem Grimm aussetzen willst, so sag' es. Ich will dem Bastard sein Hirn mit meinen eignen Händen ausschlagen — Geh, wirf es ins Feuer; denn du hast dein Weib dazu angestiftet.

Antigonus. Das hab' ich nicht, gnädigster Herr.

Diese Herren, meine edeln Brüder, können mich, wenn sie wollen, darüber rechtfertigen.

Ein Hofmann. Das können wir, gnädigster Herr; er hat keine Schuld daran, daß sie gekommen ist.

Leontes. Ihr seyd alle Lügner.

Alle. Wir bitten Ihre Majestät, eine bessere Meinung von uns zu haben. Wir haben Ihnen jederzeit treulich gedient, und bitten Sie, uns hienach zu beurtheilen; und auf unsern Knien stehen wir, als um die Belohnung unsrer vorigen und fernern Dienste, daß Sie von diesem Vorhaben ablassen, welches so entsetzlich, so grausam ist, daß es böse Folgen nach sich ziehen könnte — Wir alle bitten auf unsern Knien — —

Leontes. Ich bin wie eine Feder, die jeder Wind herumweht, wohin er will. — Soll ich leben, um einst diesen Bastard vor mir knien und mich Vater nennen zu sehen? Besser, ihn icht zu verbrennen, als ihn dann zu verfluchen — Doch es sey! er mag leben! — Nein, das soll er auch nicht — Du, Antigonus, komm ein wenig näher. Du, der du mit Dame Margrethe, deiner Hebamme, hier so dienstfertig gewesen bist, um dieses Bastards Leben zu retten — denn ein Bastard ist es, so gewiß dieser Bart grau ist! — Was willst du wagen, um diesem Wechselbalg das Leben zu erhalten?

Antigonus. Alles, gnädigster Herr, was ich nur fähig bin, und Großmuth auslegen kann — Zum wenigsten will ich, ein unschuldiges Geschöpf

zu retten, das wenige Blut gern hergeben, das ich noch in meinen Adern habe — — Alles, was in der Welt möglich ist.

Leontes. Es soll möglich seyn — Schwöre bey diesem Schwerte, daß du meinen Befehl vollziehen willst.

Antigonus. Das will ich, mein gebietender Herr.

Leontes. Merke wohl auf, und halte Wort. Denn die Unterlassung eines einzigen Punkts soll augenblicklicher Tod nicht allein für dich, sondern auch für dein lästerzüngiges Weib seyn, welcher wir für diesmal vergeben. Wir befehlen dir, so wahr du unser Vasall bist, daß du diesen weiblichen Bastard von hier weg, und an einen abgelegnen, einöden Ort, ferne von unsern Landen und Gebieten tragen, und daß du ihn dort, ohne anderweitige Fürsorge, seinem Schicksal und der Gunst des Klima überlassen sollst. Da es durch einen blossen, fremden Zufall an mich kam, so beschwör' ich dich bey allem, was Recht heißt, und auf Gefahr deiner Seele und Quaal deines Leibes, daß du es eben so fremd irgendwohin bringst, wo der Zufall es ernähren, oder vernichten mag. — Nimm es auf!

Antigonus. Ich schwöre, daß ich es thun will; wiewohl ein schneller Tod mehr Barmherzigkeit gewesen wäre. So komm denn, armes Kind! Jergend ein mächtiger Geist lehre Geyer und Raben, deine Ammen zu werden. Man erzählt von Wölfen und Bären, daß sie ihre natürliche Wildheit bey Seite

gesetzt, und dergleichen milde Dienste gethan hätten. — Gnädigster Herr, leben Sie glücklicher, als es diese That verdient; — und Segen kämpfe gegen diese Grausamkeit auf deiner Seite — armes unschuldiges Geschöpf, das zum Verderben verurtheilt ist!

(Er trägt das Kind hinweg.)

Leontes. Nein, ich will keine fremde Brut aufziehen.

Ein Bote (der hereinkömmt) Gnädigster Herr, eben ist eine Staffette von Ihren Abgesandten an das Orakel angekommen. Kleomenes und Dion sind glücklich, von Delphi zurück, angelandet, und werden in kurzem bey Hofe eintreffen.

Ein Hofmann. Wenn Ihre Maiestät erlauben, so dünkt mich, sie haben ganz unglaublich geschwinde gemacht.

Leontes. Es sind erst drey und zwanzig Tage, seitdem sie abgereist sind. Diese schnelle Eile sagt mir vorher, daß Apoll die Wahrheit, so bald als nur möglich, ans Licht gebracht wissen will. Schickt euch an, ihr Herren, laßt den grossen Rath zusammenberufen, damit unsrer treulosen Gemahlinn der Prozeß gemacht werde; denn da sie öffentlich angeklagt worden, so soll sie auch gerichtlich verhört und überwiesen werden. So lange sie lebt, wird mir mein Herz eine Bürde seyn — Verlaßt mich, und vollzieht meinen Befehl.

(Sie gehen ab.)

—————

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Gegend von Sicilien an der Küste.

Kleomenes. Dion.

Kleomenes. Das Klima ist ungemein milde, die Luft lieblich, die Insel *) fruchtbar, und der Tempel weit über die gewöhnlichen Beschreibungen, die von ihm gemacht werden.

Dion. Ich werde erzählen — **) denn dieß setzte mich am meisten in Erstaunen — von der priesterlichen Kleidung — — ich möchte sie fast himmlisch nennen — von dem ehrwürdigen Ansehen derer, die sie trugen — und o! das Opfer, wie feyerlich, prächtig, und mehr als irdisch in seiner ganzen Anordnung!

Kleomenes. Und, was über alles geht, der furchtbare Ausbruch der betäubenden Stimme des Drackels, die, mit Jupiters Donner verwandt, meine Sinnen so dahin riß, da ich Nichts war.

*) Warburton rügt hier den geographischen Irrthum, da der Delphische Tempel Apolls nicht auf einer Insel war, und liest daher, sehr dreiste, *soil* (Erdreich) für *isle*. Allein Shakespear war, wie Johnson mit Recht bemerkt, in dergleichen Dingen sehr wenig genau.

**) Auch hier hat Warburton eine eben so dreiste und unnöthige Aenderung in der Leseart gemacht, nach welcher die vormalige Wielandische Uebersetzung dieser Stelle eingerichtet war.

Dion. Wenn der Erfolg unster Reise für die Königin so glücklich ausfallen wird — und o! möcht es so seyn! — als die Reise selbst uns angenehm gewesen, und glücklich von statten gegangen ist, so ist die Zeit wohl darauf angewendet worden.

Kleomenes. Grosser Apoll! wende alles zum Besten — — Ich kann es gar nicht billigen, daß man mit diesen Beschuldigungen so öffentlich und so ungestüm gegen Hermione losgebrochen ist.

Dion. Nach den heftigen Maasregeln, die man genommen hat, wird die Sache bald ins Klare, oder zu Ende kommen. Das Orakel, welches wir hier, unter Apoll's grossem geheiligten Siegel mit uns bringen, wird den Ausspruch thun; vielleicht werden sehr unerwartete Dinge zum Vorschein kommen — Lustig! frische Pferde! — Und erfreulich müsse der Ausgang seyn!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Eine Gerichtsversammlung.

Leontes. Die vornehmsten Herren vom Hofe, und verschiedene Beyrizer des Hofgerichts, auf ihren Sitzen.

Leontes. Dieses niedergesetzte Gericht — mit tiefstem Schmerze müssen wir es sagen — giebt unserm Herzen einen tödtlichen Stos. Der beklagte Theil ist nichts geringers, als die Tochter eines Königs, unsre Gemahlinn, und eine Person, die wir

nur zu sehr geliebt haben — Man wird uns, hof-
fentlich, mit allem Vorwurfe der Tyrannen verscho-
nen, da wir die Sache so öffentlich dem Gerichte
übergeben, wo der Schuldigen ihre Vertheidigung
nicht versagt, und nur das Verbrechen bestraft wer-
den soll — Führt die Gefangene vor!

Ein Gerichtsbedienter. Es ist der Wille Ihrer
Majestät, daß die Königin hier in Person vor Ge-
richt erscheinen soll — Stille!

(Hermione wird mit einer Wache hereingeführt; Paulina,
und ihre Kammerfrauen folgen.)

Leontes. Leset die Anklage.

Ein Gerichtsbedienter, liest: Hermione, könig-
liche Gemahlinn des mächtigen Leontes, Königs von
Sicilien, du wirst hier vorgeladen, und des Hoch-
verraths angeklagt, darin von dir begangen, daß du
mit Polixenes, König von Böhmen, Ehebruch ge-
trieben, und mit Camillo dich in eine Verschwörung
gegen das Leben unsers gnädigsten Herrn des Kö-
nigs, deines Gemahls, eingelassen; und daß, da
dieser Anschlag durch zufällige Umstände zum Theil
offenbar worden, du, Hermione, gegen die Treue
und Pflicht eines getreuen Unterthanen, ihnen gera-
then und Vorschub gethan hast, um sich bey Nacht
durch die Flucht zu retten.

Hermione. Da alles, was ich zu sagen haben
kann, in dem bloßen Widerspruch meiner Anklage
besteht, und ich kein andres Zeugniß meiner Unschuld
aufzustellen weiß, als mein eignes; so wird es mir
schwerlich etwas helfen, wenn ich sage: ich bin nicht

schuldig. Das gegen meine Redlichkeit Einmal gefasste Vorurtheil wird alles, was sie sagen kann, zu falschen und leeren Ausflüchten machen. Aber, wenn göttliche Mächte auf unsre menschlichen Handlungen herabschauen, wie sie es gewiß thun, so zweifle ich nicht, daß Unschuld doch zuletzt eine falsche Anklage beschämt machen, und Tyrannen vor der Geduld zittern werde. Sie, mein Herr und Gemahl, wissen es am besten, ob Sie es gleich am wenigsten zu wissen scheinen, daß mein bisheriger Lebenswandel so keusch, so rechtschaffen, und so untadelhaft gewesen ist, als ich igt unglücklich bin; und das ist mehr, als irgend ein historisches Schauspiel, obgleich mit allem Fleiß ausgedacht und gespielt, um die Zuschauer einzunehmen, aufzuweisen kann. Denn hier steh ich, die Genossinn des königlichen Bettes, die Theilhaberinn des Throns, die Tochter eines grossen Königs, die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen, stehe, und rede, und schwäge, für Leben und Ehre, vor einem jeden, dem es gefällig ist, zu kommen und zu hören. Was mein Leben betrifft, das betrachte ich als lauter Kummer, dessen ich gern überhoben seyn möchte; aber meine Ehre erbt von mir auf die Meinen, und für diese steh ich hier. Ich berufe mich auf Ihr eignes Gewissen, mein König, wie ich bey Ihnen in Gnaden gestanden, ehe Polixenes an Ihren Hof kam, und wie sehr ich es verdiente — und, seitdem er gekommen ist, welch ein unglücklicher Vorfall hat mich so verunehrt, daß ich Ihnen igt so

(Dritter Band.) D

vorkomme? *) bin ich in Werken oder Gedanken nur Einen Schritt über die Schranken der Ehre hinausgegangen, oder hab' ich mich nur dahin geneigt; so möge sich das Herz eines Jeden, der mich hört, verhärten, und meine nächsten Blutsverwandten Pfui! über mein Grab rufen.

Leontes. Ich habe noch nie gehört, daß es einer, welche Muth genug hat, so grobe Verbrechen zu wagen, an Verwegenheit gefehlt hätte, sie mit eben der Unverschämtheit von sich abzuläugnen, womit sie dieselben begangen hat.

Germione. Das ist wahr genug; aber es ist eine Anmerkung, mein Herr, die mich gar nicht trift.

Leontes. Du willst sie dir nur nicht zueignen.

Germione. Mehr Fehler, als ich wirklich habe, kann und soll ich auch nicht für mein erkennen. Was den Polixenes, mit dem ich hier angeklagt bin, betrifft, so gestehe ich, ich liebte ihn, so, wie es seine guten Eigenschaften verdienten, mit solch einer Art von Liebe, die einer Frau, wie ich bin, anständig seyn kann; mit einer Liebe, gerade einer solchen, und keiner andern, wie Sie selbst mir, ihn zu lieben, befahlen. Wenn ich das nicht gethan hätte, so würde ich, wie ich glaube, ungehorsam gegen Sie, und undankbar gegen Ihren Freund gewesen seyn, dessen Liebe, seitdem sie sich erklären konnte,

*) Nach Johnson's sehr leichter und wahrscheinlicher Aenderung dieser Stelle, die sonst, nach der gewöhnlichen Lesart, gar keinen Sinn hat,

schon seit der ersten Kindheit, sich erklärt hat, daß sie die Ihrige war. Was Ihre Zusammenschwörung betrifft, so gesteh ich frey, daß ich weiß, wie so etwas schmückt, wenn es mir vorgelegt würde, um es zu kosten; alles, was ich davon weiß, ist dieses, daß Kamillo ein ehrlicher Mann war; aber warum er Ihren Hof verlassen hat, das wissen die Götter selbst nicht, wenn sie nicht mehr davon wissen als ich.

Leontes. Du wußtest so gewiß um seine Flucht, als du weißt, was du in seiner Abwesenheit zu thun vorhattest.

Hermione. Sie reden eine Sprache, mein Herr, die ich nicht verstehe; mein Leben hängt nun einmal von Ihren Träumen ab; ich überlaß es Ihnen.

Leontes. Deine Thaten sind meine Träume! — Wie? Du hast einen Bastard von Polixenes; und ich träumt' es nur so? So, wie du über alle Scham hinausgegangen warst, — denn das thun Leute deines Gelichters — so gehst du auch über alle Wahrheit hinaus. — Doch, läugne nur immerhin; das kann uns in Erstaunen setzen, aber dir kann es nichts helfen. Denn so, wie dein Wechselbalg, der Niemand als sich selbst ähnlich sieht, von dem Niemand Vater seyn will — worüber du freylich mehr Vorwürfe verdienst, als das Kind — wie er hinausgeworfen ist, so sollst du unsre Gerechtigkeit fühlen. Erwarte von ihrer äußersten Milde nichts geringers, als den Tod.

Hermione. Sparen Sie Ihre Drohungen, mein

Herr! Den Popanz, womit Sie mich schrecken wollen, den such ich; Leben kann für mich kein Gewinn mehr seyn. Die Krone und die Freude meines Lebens, Ihre Günst, geb' ich verloren; denn ich fühle, daß sie verloren ist, ob ich gleich nicht weiß, wie. Meine zweite Freude, mein erstgeborner Sohn, vor dem werd' ich, als ob ich eine Seuche hätte, mit Schloß und Riegel versperret. Mein dritter Trost — ach! unter einem allzu unglücklichen Sterne geboren! — ist von meiner Brust, die unschuldige Milch noch in seinem ganz unschuldigen Munde, weggerissen und ermordet worden. Ich selbst bin, als eine liederliche Person, durch alle Strassen ausgerufen — Mit unmäßigem Hasse sind mir sogar die Vorrechte des Kindbettes, die man dem geringsten Weißbilde zugesteht, verweigert worden. Endlich, um das Maaß voll zu machen, haben sie mich hieher in die freye Luft schleppen lassen, ehe ich noch die Kräfte wieder hatte, es auszuhalten. Nun sagen Sie mir, mein König, wo sind die Glückseligkeiten, die ich mit dem Leben verlieren könnte? Gehn Sie also nur immer weiter; aber das hören Sie noch an. Beurtheilen Sie mich nicht unrecht — nicht um mein Leben; das acht' ich nicht so viel, als einen Strohalm; aber um meiner Ehre willen, die ich gerne frey sehen möchte, muß ich Ihnen sagen: Wenn ich auf die Anklagen, die keine andre Beweise, als Ihre Eifersucht haben, verurtheilt werde, so ist es Härte, nicht Gerechtigkeit — Ihr Herren, ich unter-

werfe mich dem Ausspruch des Orakels; Apollo soll mein Richter seyn!

Dritter Auftritt.

Dion und Kleomenes zu den Vorigen.

Ein Richter. Ihr Begehren ist ganz billig. Bringt also, in Apollo's Namen, sein Orakel hervor!

Hermione. Der Kaiser von Rußland war mein Vater — o! daß er noch leben, und dieses Verhör seiner Tochter mit ansehen möchte! daß er dieß mein tiefes Elend sehen möchte, nur mit Augen des Mitleids, nicht der Rache!

Ein Gerichtshalter. Schwört hier, auf das Schwert der Gerechtigkeit, daß ihr, Kleomenes und Dion, beyde zu Delphi gewesen seyd, und von da dieß versiegelte Orakel mitgebracht, so wie ihrs aus den Händen des Priesters des grossen Apollo empfangen, und daß ihr euch seitdem nicht erfrecht habt, das heilige Siegel zu erbrechen, und den geheimen Inhalt zu lesen.

Kleomenes und Dion. Alles dieß beschwören wir.

Leontes. Brecht die Siegel auf und leset.

Gerichtshalter liest. „Hermione ist keusch,
„Polixenes unschuldig, Ramillo ein getreuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein
„unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt; und ohne
„einen Erben soll der König leben, wosfern das,
„was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.“

Die ganze Versammlung. Nun, gelobet sey der grosse Apollo!

Hermione. Gelobet!

Leontes. Hast du recht gelesen?

Berichtshalter. Ja, gnädigster Herr, wörtlich so, wie es hier geschrieben steht.

Leontes. Das Orakel ist durchaus falsch — Die Sitzung soll fortfahren — Es ist lauter Betrug.

(Ein Bedienter kommt herein.)

Bedienter. Gnädigster — gnädigster Herr —

Leontes. Was willst du?

Bedienter. O! daß ich der unglückselige Bote seyn mußte! — der Prinz — ihr Sohn — bloß vor Unruh und Schrecken über das Verhör der Königin — ist er dahin?

Leontes. Wie dahin?

Bedienter. Todt.

Leontes. Apoll ist ergrimmt, und der Himmel selbst schleudert seine Keile auf meine Ungerechtigkeit herab — Wie? was ist?

(Die Königin sinkt ohnmächtig dahin.)

Paulina. Die Königin wird diese Nachricht nicht überleben — Sehn Sie hieher, sehn Sie, was der Tod hier unternimmt!

Leontes. Tragt sie fort; ihr Herz ist nur überladen; sie wird sich wieder erholen.

(Paulina und die Frauen gehen mit Hermione, welche weggetragen wird.)

Vierter Auftritt.

Leontes und Hofleute.

Leontes. Ich habe meinem Argwohn zuviel geglaubt. Ich bitte euch, wendet alles an, ihr Leben zu erhalten — O Apollo! vergieb — vergieb meine grosse Lästerung gegen dein Orakel! Ich will mich mit Polirenes ausöhnen, mich von neuem um die Liebe meiner Königin bewerben, den ehrlichen Kamillo zurückberufen, den ich für einen Mann von redlicher und menschenfreundlicher Gesinnung erkläre. Denn, von meiner Eifersucht zu blutdürstigen Gedanken und zur Rachbegierde fortgerissen, wählte ich Kamillo zum Werkzeuge, meinen Freund Polirenes zu vergiften; und das wäre geschehen, wenn Kamillo's gute Gesinnung meinen schnellen Befehl nicht verzögert hätte. Ungeachtet ich ihm Belohnung in der Einen Hand zeigte, wenn er's thäte, und Tod in der andern, wenn er's nicht thäte, war er doch zu edel, zu menschlich, um mir zu gehorchen. Er entdeckte meinen Anschlag meinem königlichen Gaste, und ließ lieber sein Vaterland und seine Güter — die, wie ihr wißt, beträchtlich sind — hier zurück, und überließ sich selbst dem gewissen Ungefähr aller möglichen Ungewissheiten, ohne allen Reichtum, außer seiner Ehre. Wie schimmert er durch meinen dunkeln Rost hervor! und wie viel schwärzer macht seine Tugend meine Uebelthaten! *)

*) Dieser schnelle Widerruf des Leontes, begleitet von dem Geständniß mehrerer Verbrechen, als man von ihm arg-

Fünfter Austritt.

Paulina zu den Vorigen.

Paulina. O Jammer über Jammer! — Schneidet mir meine Schnürbrust auf, oder mein Herz versprengt sie, und birst zugleich!

Ein Hofmann. Was ist Ihnen, gnädige Frau?

Paulina. Was für ausgedachte Martern, Tyrannen, hast du für mich? Was für Räder, Foltern, Scheiterhaufen? Was für Schinden, Sieden, Brennen in Bley oder in Oel? Was für eine alte oder neue Art der Qual soll ich erdulden? Da ein jedes Wort von mir verdienen wird, mit einer deiner argsten Martern bestraft zu werden! — Deine Tyrannen wirkte, gemeinschaftlich mit deiner Eifersucht, Einbildungen, die zu schwach für Knaben, zu nichtsbedeutend und armselig für neunjährige Mädchen sind. O! bedenke, was sie jetzt verursacht haben; und dann werde toll, rasend toll; denn alle deine vorhergehenden Thorheiten waren nur die Würze dazu. Daß du den Polixenes verriethst, das war nichts; darin bezeugtest du dich nur zuerst als einen Thoren, hernach als einen Unbeständigen und auf eine verdammliche Art Undankbaren. Auch war es nicht viel, daß du gerne des guten Camillo's Ehre

wöhnnte, stimmt mit der täglichen Erfahrung der Verderblichkeit heftiger Gemüther überein, und mit der gewöhnlichen Offenherzigkeit solcher, die ihre Schuld lebhaft fühlen. — Johnson.

durch die Ueberredung vergiftet hättest, daß er einen König umbringen sollte; nur geringe Verbrechen, da weit schrecklichere daneben stehen! Unter diesen, glaub ich, ist es keines, oder doch nur ein geringes, daß du deine kaum geborne Tochter den Raben hast vorwerfen lassen, wiewohl ein Teufel eher Thränen über die Verdammten vergossen, als das gethan hätte *). Auch kann dir der Tod des jungen Prinzen nicht gerade zu Schuld gegeben werden, dessen edle Gesinnung — eine über solch ein zartes Alter erhabene Gesinnung — das Herz zerspaltete, das sich einen grausamen und unsinnigen Vater dachte, der seine tugendhafte Gemahlinn verlästerte. Nein! dieß hast du nicht zu verantworten. Aber das letzte — o! ihr Herren, wenn ichs gesagt habe, so ruft Wehe! — die Königin, die Königin, die sanfteste, theuerste Frau, ist todt! — und noch stürzt keine Rache dafür herab!

Leontes. Das verhüten die höhern Mächte!

Paulina. Ich sage, sie ist todt; ich will es beschwören. Wenn du an Worten und Schwüren nicht genug hast, so geh und sieh selbst. Wenn ihr Farbe in ihre Lippen, Glanz in ihre Augen, Wärme in ihre Gliedmassen, oder Athem in ihre Brust bringen könnt, so will ich vor euch niederfallen, und euch, wie einen Gott, anbeten. Aber, o! du Tyrann! Bereue deine Thaten nicht, sie sind zu ab-

*) So erklärt Steevens diese Stelle, die wörtlich heist: „sein Teufel hätte eher Wasser aus dem Feuer gegossen.“

scheulich, um durch alle Qualen, die du fühlen kannst, abgebußt zu werden; für dich ist nichts übrig, als Verzweiflung. Tausend Kniee, zehntausend Jahre in einem fort, nackend, fastend auf einem fahlen Gebürge, in immerwährendem Winter und Sturm, könnten die Götter nicht bewegen, dahin zu blicken, wo du wärest.

Leontes. Fahre immer fort, fahre immer fort! Du kannst nicht zu viel sagen — ich hab' es verdient, daß mir alle Zungen das Bitterste sagen, was sie nur können.

Ein Hofmann. Sagen Sie nichts mehr. — Die Umstände mögen seyn wie sie wollen, so haben Sie sich durch die unanständige Heftigkeit Ihrer Reden sehr vergangen.

Paulina. Es ist mir leid. Ich bereue alle Fehler, die ich begehen kann, so bald ich sie einsehe. Ach! nun seh ichs, ich habe mich durch die rasche, weibliche Hitze zu weit fortreißen lassen; er ist bis ins edle Herz verwundet. Was geschehen ist, und keine Hülfe mehr zuläßt, darüber sollte man keinen Kummer zulassen. Betrüben Sie sich nicht so sehr über meinen Antrag; — nein, lieber lassen Sie mich dafür bestrafen, daß ich Sie an Dinge erinnert habe, die Sie vergessen sollten. Nun, mein gnädigster Gebieter, mein Herr, mein königlicher Herr, verzeihen Sie einem albernen Weibe. Die Liebe, die ich zu Ihrer Gemahlinn hegte — eine neue Albernheit! — ich will nichts mehr von ihr sagen, auch nichts von Ihren Kindern; ich will Sie

nicht mehr an meinen eignen Mann erinnern, der auch verloren ist. Fassen Sie auch nur Geduld; so will ich gerne nichts sagen.

Leontes. Du hast nur da gut gesprochen, als du am meisten die Wahrheit sagtest; und diese hör' ich lieber von dir, als dein Mitleiden. Ich bitte dich, führe mich dahin, wo die Leichen meiner Gemahlinn und meines Sohns liegen; sie sollen beyde Ein Grab haben. Auf ihrem Grabmal sollen, zu meiner ewigen Schande, die Ursachen ihres Todes zu lesen seyn. Alle Tage will ich einmal die Kapelle besuchen, wo sie liegen, und die Thränen, die ich dort vergieße, sollen meine Erquickung seyn. So lange als die Natur bey dieser Uebung ausdauern kann, so lange gelob' ich, sie täglich zu halten. Kommt, und führt mich zu diesem traurigen Geschäfte.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Eine wüste Gegend in Böhmen, nahe an der See. *)

Antigonus, mit einem Kinde auf dem Arme.

Ein Schiffer.

Antigonus. Du bist also gewiß, daß unser Schiff an die Wüsten von Böhmen angelandet hat?

*) Die Verlegung der See nach Böhmen ist freylich eine sehr arge Verstossung wider die Geographie, die aber, wegen mehrerer ähnlicher Widersinnigkeiten dieser Art, bey unserm Dichter nicht sehr befremdend ist. Zimmer verändert in seiner Ausgabe durchgehends Böhmen in Bithynien; aber ohne alle Autorität.

Schiffer. Ja, gnädiger Herr; und ich besorge nur, daß es zur Unzeit geschehen ist. Der Himmel sieht fürchterlich aus, und droht mit einem augenblicklichen Sturm. Auf mein Gewissen, die Götter sind über das, was wir vorhaben, erzürnt, und geben es uns zu erkennen.

Antigonus. Ihr heiliger Wille geschehe! — Geh du an Bord zurück; Sorge für deine Barke; ich will dir bald wieder rufen.

Schiffer. Eilen Sie, was Sie können, und wagen sich nicht zu weit in das Land hinein; wir werden, allem Ansehen nach, ein heftiges Ungewitter bekommen — Und zudem ist diese Gegend wegen der Raubthiere berüchtigt, die sich hier aufhalten.

Antigonus. Geh du nur; ich will dir auf dem Fusse folgen.

Schiffer. (für sich) Ich bin von Herzen froh, daß ich so von der Sache los komme.

Antigonus. Komm, armes Geschöpf! ich habe gehört, obgleich nie geglaubt, daß die Geister der Verstorbenen wieder kommen können. Wenn das ist, so erschien mir deine Mutter in verwichner Nacht, denn nie war ein Traum dem Wachen so ähnlich. Ich sah eine Gestalt, deren Haupt bald auf der einen, bald auf der andern Seite hieng; nie sah ich ein Gefäß von solchen Schmerzen angefüllt; und doch so viel Anstand in ihrem ganzen Wesen! Ganz weiß gekleidet, wie das Bild der Unschuld, näherte sie sich der Kajüte, worin ich lag; sie neigte sich dreimal vor mir; aber wie sie den Mund zum Reden

öffnete, wurden ihre Augen zwey Wasserquellen. Endlich, da sie sich erleichtert hatte, brach sie in diese Worte aus: Redlicher Antigonus, dich hat das Geschick nun einmal, gegen deine bessere Gesinnung, deinem Eide zufolge, zum Werkzeuge der Wegwerfung meines armen Säuglings gemacht. Es giebt in Böhmen entlegne Wildnisse genug; dort weine, und laß das Kind schrenend zurück; und weil es für immer verloren geschätzt wird, so gieb ihm doch den Namen Verbita. Für dieses unfreundliche Geschäfte, das dir mein Gemahl aufgelegt hat, wirst du deine Gemahlinn Paulina niemals wieder sehen! — Und hier that sie einen ängstlichen Schrey, und zerfloß in Lust. So erschrocken ich war, so erholt' ich mich doch bald wieder, und dachte bey mir selbst, es müsse etwas wirkliches, und kein Traum gewesen seyn. Träume sind Tand; aber dieß einzigemal will ich abergläubisch seyn, und diesem Traume folgen. Ich glaube, Hermione wird den Tod erlitten haben, und Apollo, weil er weiß, daß dieses Kind wirklich dem König Polirenes angehört, will haben, daß es hieher, es sey nun zum Leben oder zum Tode, auf seines wahren Vaters Grund und Boden gelegt werde. (Er legt das Kind nieder.) So gerathe denn wohl, du kleiner Sprößling! Hier liege du — und hier dein Name — und hier Dinge, welche, wenn das Glück günstig ist, deine Erhaltung befördern, und doch dein bleiben können. — Es fängt an zu stürmen — — Armes, unglückliches Geschöpf! das für seiner Mutter Fehler so grausam büßen muß! —

Wie wird es dir gehen? — Weinen kann ich nicht; aber mein Herz blutet — O! des unseligen Eides, durch den ich mich so gebunden habe! — Lebe wohl! — Der Tag wird immer dunkler; es sieht aus, als ob du ein rauhes Wiegenlied bekommen werdest. Nie hab' ich bey Tage einen so düstern Himmel gesehen — Was für ein wildes Geschrey ist das? — — Ich muß geschwinde an Bord eilen — — Das ist eine Jagd — — Himmel! ich bin verloren.

(Er flieht, von einem Bären verfolgt.)

Siebenter Auftritt.

Ein alter Schäfer; hernach der Rüpel.

Schäfer. Ich wollt', es wäre kein Alter zwischen zehn und drey und zwanzig; oder die jungen Leute müssen die ganze Zeit über schlafen. Denn es geschieht doch in dieser Zwischenzeit nichts, als, Mädchen ins Kindbette bringen, alte Leute foppen, stehlen, rauffen — — Hört ihr nun? — Würde sich ein Mensch in der Welt einfallen lassen, bey einem solchen Wetter zu jagen, als diese Tollköpfe von neunzehn und zwey und zwanzig? — Sie haben mir zwey von meinen besten Schafen verscheycht, die nun, fürcht' ich, der Wolf eher finden wird, als ihr Herr. — Wenn ich sie noch irgendwo kriegen kann, so muß es an der Küste seyn, wo sie Erbeu zu fressen finden. — — Himmel! was giebt's hier? — (Er hebt das Kind auf.) Gott sey bey uns! ein Windelkind! ein recht hübsches Kind! — Es soll mich wundern, ob

es ein Junge oder ein Mädchen ist! — Ein artiges Ding! ein recht artiges Ding! — Wichtig, das wird ein Jungfernkindchen seyn! — Ob ich gleich nicht studirt habe, so seh ich ihm doch an der Nase an, daß eine Kammerjungfer, oder so was dahinter steckt. Das mag eine Treppenarbeit gewesen seyn — eine Schrankarbeit — so eine Arbeit hinter der Thüre! — Armes kleines Ding! Denen ist wärmer gewesen, die dich gezeugt haben, als dir ist — Ich will es aus Mitleiden aufheben, und mit mir nehmen; aber ich will doch noch warten, bis mein Sohn kommt — ich hab' ihn eben schreyen hören — He! holla! he!

Rüpel. Holla! ho!

Schäfer. Was? bist du so nahe? — Wenn du was sehen willst, von dem noch die Rede seyn wird, wenn du schon todt und verfault bist, so komm her — Nun, was fehlt dir, Kerl?

Rüpel. Ich habe zwey solche Spektakel gesehen, zu Wasser und zu Lande! — doch kann ich nicht sagen zu Wasser; denn es ist igt alles Himmel. Ihr könnt wirklich zwischen das Firmament und die See keine Stecknadel stecken.

Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Rüpel. Ich wollte, Ihr hättet nur gesehen, wie es tobt, wie es rast, wie es das Ufer aufwühlt, aber das ist noch alles nichts — O! das erbärmliche Schreyen der armen Seelen — — igt sieht man sie, und dann gleich wieder nicht — — und wie das Schiff bald mit seinem grossen Mast den Mond durchbohrte, bald wieder von Schaum und Hesen

verschlungen wurde, als ob man ein Stückchen Kork in ein Bierfaß geworfen hätte. Und dann zu Lande — wie ihm der Bär das Schulterbein ausriß, und wie er schrie, ich sollt ihm zu Hülfe kommen, und sagte, er heiße Antigonus, und sey ein Edelmann. Aber, um mit dem Schiffe zu Ende zu kommen — zu sehen, wie es von der See hineingeschluckt wurde! Aber noch vorher, wie die armen Leute heulten, und wie ihnen die See zum Spott nachheulte! — und wie der arme Herr heulte, und der Bär seiner spottete — und beyde lauter heulten, als die See und das Wetter.

Schäfer. Um Gottes willen, wenn war denn das, Junge?

Küpel. Ist, ist, diesen Augenblick erst. Die Leute können unterm Wasser noch nicht kalt geworden seyn, und der Bär kann den armen Herrn noch nicht halb aufgespeist haben; er ist noch dabey.

Schäfer. Ich wollt, ich wäre in der Gegend gewesen, daß ich dem alten Mann*) hätte zu Hülfe kommen können.

Küpel. (beyseite) Ich wollt, ihr wäret bey dem

*) Für *old man* will Theobald lieber lesen *nobleman*. Denn der Schäfer, sagt er, wußte noch nichts von des Antigonus Alter; zudem hatte der Küpel eben seinem Vater gesagt, er heiße Antigonus, und sey ein Edelmann; auch braucht er dreyimal in dieser kurzen Scene das Wort *gentleman* von ihm. — Steevens glaubt indes, der Schäfer habe das Alter des Antigonus aus seiner Hülfslosigkeit geschlossen.

Schiff gewesen, daß ihr dem hätten zu Hülfe kommen können. Da würde euer Mitleiden keinen Boden gefunden haben.

Schäfer. Das sind böse, böse Zeitungen! — Aber schau her, Junge. Siehst du, daß ich glücklicher bin, als du? Du findest die Leute, wenn sie sterben, und ich, wenn sie erst geboren sind. Das ist was für dich, Junge; sieh her! — Belt, das ist ein Wickeltuch für ein adliches Kind! Schau nur einmal — heb's auf, heb's auf, Junge — so — mach's auf — laß sehen! — Man hat mir geweissagt, ich würde noch einmal durch die Feen reich werden — Das wird so ein Wechsellind seyn — Mach es auf — Was ist drinnen, Junge?

Rüpel. Ihr habt euer Glück gemacht, Alter. Wenn euch die Sünden eurer Jugend vergeben sind, so wird's euch recht wohl gehen. — Gold! lauter Gold!

Schäfer. Das ist Feengold, Junge; es wird sich auch so weisen. Auf damit! heb' es wohl auf! — Fort, nach Hause, den nächsten Weg! — Wir sind glücklich, Junge; es kommt ihm nur darauf an, um es ferner zu seyn, daß wir's verschwiegen halten. Laß meine Schafe gehen. Komm, guter Junge, den nächsten Weg nach Hause.

Rüpel. Geht ihr den nächsten Weg mit euerm Fund; ich will hingehn, und sehen, ob der Bär von dem Edelmann weggegangen ist, und wie viel er von ihm gegessen hat. Sie sind nie grimmig, als wenn

(Dritter Band.)

P

sie hungrig sind. Wenn noch was von ihm übrig ist, will ichs begraben.

Schäfer. Das ist ein gutes Werk. Wenn du an dem, was du noch von ihm findest, erkennen kannst, was er gewesen ist; so hole mich, daß ichs auch sehe.

Rupel. Das will ich. Ihr könnt mir ihn dann begraben helfen.

Schäfer. Das ist ein glücklicher Tag für uns, Junge; und wir wollen gute Werke an demselben thun.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Die Zeit, als Chor.

Ich, die ich einigen gefalle, und alles prüfe, beides die Freude und den Schrecken der Guten und Bösen, die ich Irrungen stifte und auflöse, will ist, als Zeit, meine Flügel brauchen. Rechnet mir es nicht, als ein Verbrechen an, daß ich einen so schnellen Flug nehme, über sechszehn Jahre hinschlüpfe, *) und den weiten Zwischenraum unbe-

*) Diese Verletzung der dramatischen Einheit wird denen noch verzeihlich dünken, die des ehemals berühmten Ely's Endymion, oder Mann im Monde, gelesen haben. Dieser Dichter wurde von der Königin Elisabeth bewundert, und sehr freigebig bezahlt. Zwei Aufzüge seines Schauspiels befaßten einen Zeitraum von vierzig Jahren. Endymion legt sich zu Ende des zweyten Auf-

rührt lasse; da es in meiner Gewalt steht, *) Gesetze umzustossen, und in einer vor mir gebohrnen Stunde Gewohnheiten zu stiften und zu vernichten. Laßt mich noch immer diejenige seyn, die ich war, ehe die älteste, oder die heutige, Ordnung entstand. Ich war Zeuginn von den Zeiten, die sie einführten; so werd' ich es auch von den neuesten Dingen seyn, die izt im Gange sind, und den Schimmer dieses eben vergangenen abgenuzet und verjähret machen. Wenn eure Geduld mir dieß erlaubt, so werde ich mein Glas um, und lasse meine Handlung gleich so weit fortrücken, als ob ihr mittlerweile geschlafen hättet. Leontes gerieth über die Wirkungen seiner verliebten Eifersucht in solchen Kummer, daß er sich selbst einsperrte. Stellt euch vor, geneigte Zuschauer, daß ich izt in Böhmen bin, **) und

zugs schlafen, und erwacht in der ersten Scene des fünften aus einem Schlummer von so ungeheurer Länge. Dabey wird zugleich vorausgesetzt, daß Endymions Haar, Gesichtszüge, und Person während dieses Schlags durchs Alter verändert, und doch alle übrigen Personen des Stücks unverändert geblieben sind. = Steevens.

*) Der Sinn ist hier etwas dunkel. Die Zeit scheint sagen zu wollen, daß sie, die schon so viele Gesetze gebrochen hat, izt auch wohl ein andres brechen könne; daß sie, die alles einführte, auch die Perdita als sechszehnjährig einführen könne; und sie bittet, daß man sie so wie vor Alters ansehen möge, ehe irgend eine Ordnung oder Folge der Gegenstände, alter oder neuer, ihre Perioden unterschied. = Johnson.

**) Die Zeit ist überall. Vielleicht ist, mit veränderter

wißt, daß hier ein Sohn des Königes erscheinen wird, der Florizel heißt, und daß bald auch die Rede von Verdita seyn wird, die ißt, eben so reich an Schönheit als Tugend, aufgewachsen ist. Was mit ihr vorgehen wird, will ich nicht voraussagen; sondern man soll die Neuigkeiten der Zeit erst dann erfahren, wenn die Dinge selbst vorgehen. Eines Schäfers Tochter, und was zu ihr gehört, und hernach folgen wird, kömmt ißt hier vor. Seht es geneigt an, wenn ihr anders wohl ehemals eure Zeit schlechter angewandt habt. Wo nicht, so muß euch die Zeit selbst im Ernste wünschen, daß ihr sie niemals schlechter anwenden möget.

(Gehet ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der königliche Hof in Böhmen.

Polixenes. Kamillo.

Polixenes. Ich bitte dich, guter Kamillo, laß von mir ab. Es ist für mich schon eine Krankheit, dir etwas abzuschlagen; aber dieses zu bewilligen, wäre gar der Tod.

Kamillo. Es ist nun bereits fünfzehn Jahr, seitdem ich mein Vaterland zum letztenmal gesehen ha-

leseart, die Meynung: Stellt euch vor, ihr Zuschauer, daß ihr ißt in Böhmen seyd. = Johnson.

be; und ob ich gleich jeden größten Theil meines Lebens ausser demselben zugebracht habe, so wünscht ich doch, daß meine Gebeine dort liegen möchten. Ueberdies hat der reuvolle König, mein Herr, mich rufen lassen. Vielleicht kann ich ihm in seinem kummer-vollen Zustande einigen Trost verschaffen; wenigstens bild ichs mir so ein, und das ist ein neuer Antrieb zu meiner Abreise.

Polixenes. Wenn du noch einige Liebe für mich hast, Kamillo, so zernichte nicht alle deine künftigen Dienste dadurch, daß du mich jetzt verlässest. Schreib' es deiner eignen Güte zu, daß ich dich nicht mehr entbehren kann; es wäre mir besser, dich nie gehabt zu haben, als künftig ohne dich zu seyn. Du hast mir Geschäfte gemacht, die Niemand, als du, zu Stande bringen kann; und also mußt du entweder bleiben, um sie selbst auszuführen, oder die Dienste selbst mit dir hinwegnehmen, die du mir gethan hast. Bin ich dafür nicht erkenntlich genug gewesen — wie ich es denn nie genug seyn kann — so will ich jetzt besitzen seyn, meine Dankbarkeit besser zu beweisen; und mein Vortheil davon wird der seyn, deine Freundschaft gegen mich zu verstärken. Nur bitt' ich dich, sage mir nichts mehr von jenem unglücklichen Lande, von Sicilien — Der bloße Name davon martert mich mit der Erinnerung an jenen reuvollen König, wie du ihn nennst, der nun mit mir ausgehöhnt ist. Der Verlust seiner unschätzbaren Gemahlinn und seiner Kinder verdient noch jetzt, wie ganz neu, beklagt zu werden. — Sage mir doch, wie lange ist es, seit

Du den Prinzen Florizel, meinen Sohn gesehen hast? Könige sind nicht unglücklicher, wenn sie übelgerathene Kinder haben, als sie es durch die Furcht sind, liebenswürdige zu verlieren.

Kamillo. Gnädigster Herr, es sind drey Tage, seitdem ich den Prinzen sah. Was für glücklichere Angelegenheiten er haben mag, ist mir unbekannt; aber ich hab' es ungern wahrgenommen, daß er sich seit einiger Zeit öfters vom Hofe entfernt, und seinen fürstlichen Uebungen nicht mehr mit dem vorigen Eifer obliegt.

Polirenes. Das hab' ich auch wahrgenommen, Kamillo; und es hat mir wichtig genug geschienen, um ihn in seiner Abwesenheit durch wachsamen Augen beobachten zu lassen. Durch dieses Mittel hab' ich erfahren, daß er seine meiste Zeit in dem Hause eines gewissen Schäfers zubringe, eines einfältigen, gemeinen Landmannes, der, wie man sagt, von nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Weise, zu einem unsäglichen Reichthum gekommen ist.

Kamillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, mein König, der eine wunderschöne Tochter haben soll. Man sagt so viel außerordentliches von ihr, daß es unbegreiflich ist, wie ein solcher Ruhm in einer Bauernhütte seinen Anfang habe nehmen können.

Polirenes. Auch das ist mir gesagt worden; und dieß, fürcht' ich, ist der Angel, der meinen Sohn dorthin zieht. Du sollst uns an den Ort begleiten, wo wir, ohne das zu scheinen, was wir

find, uns mit dem Schäfer in eine Unterredung einzulassen wollen. Ich denke, seine Einfalt wird mir es leicht machen, die Ursach herauszubringen, warum mein Sohn sich so viel bey ihm aufhält — Ich bitte dich, theile dieß Geschäft mit mir, und laß in dessen die Gedanken an Sicilien fahren.

Kamillo. Ich bin gänzlich zu Ihren Diensten.

Polipenes. Mein bester Kamillo — wir müssen uns verkleiden.

Zweiter Auftritt.

Eine ländliche Gegend.

Autolykus, singend:

Wenn das Mayblümchen erscheint so klar,
 Hop hey! da tanzt es mit Mädchen sich gut;
 Dann ist die beste Zeit im Jahr,
 Der frostige Winter bleicht das Blut.
 Die Wäsche trocknet man über dem Zaun,
 Dann singen kleine Vögelchen hier;
 Ein König ist dann nicht bey so guter Laun,
 Als ich bey meiner Kanne voll Bier.
 Die Lerche mit ihrem Trillirgetön,
 Hop hey! die Dohle, die Wachtel dabey,
 Gefallen mir und meinem Schätzchen so schön,
 Wir liegen und tummeln indeß uns im Heu.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient, und trug zu meiner Zeit drehräticht Tuch; aber nun bin ich außser Dienst.

Doch sollt' ich darum traurig seyn?
 Bey finst'rer Nacht ist's Mondenschein;
 Und wenn ich wandre hin und her,
 Treff' ich manch Glück von ungefähr.

Mein Handel ist mit Bettüchern. *) Wenn der Habicht sein Nest baut, so sorgt für kleinere Leinwand. **) Mein Vater nannte mich Autolykus, ***) weil ich unter dem Merkur geworfen wurde, der eben so, wie ich, ein Aufschnapper unbeträchtlicher Kleinigkeiten war; durch Spiel und Liederlichkeit kam ich zu dieser Pferdebedecke; und mein Einkommen ist das Beutelschneiden. Galgen und Prügel sind zu mächtig auf der Heerstrasse; Schlagen

*) Steevens nimmt *sheets* hier für ungebundene Sachen, nämlich die Balladen und Lieder, womit er handelte. Die andre Bedeutung des Worts mußte Shakespear indeß doch im Sinne haben, wie man gleich aus dem Folgenden sieht.

**) Wahrscheinlich eine sprichwörtliche Redensart, welche die Ausleger unerklärt lassen.

***) Die ganze Rede ist aus dem Lucian genommen, der einer von unsers Dichters Lieblingschriftstellern gewesen zu seyn scheint. In seiner Abhandlung über die Sternkunde redet Autolykus fast auf eben diese Art, und bloß deswegen wird er von den Alten der Sohn Merkurs genannt, weil er unter diesem Palneten geboren war. Da nun, nach der Meinung der Sterndeuter, das Kind etwas von der Natur des herrschenden Gestirns an sich haben mußte, so war Autolykus ein Dieb. — Warburton.

und Hängen sind Schrecknisse für mich. Was das künftige Leben betrifft, so verschlaf ich den Gedanken daran. — Hier giebt's Beute! Beute!

Dritter Auftritt.

Der Rüpel. Autolykus.

Rüpel. Laß doch sehen! — Eilf Widder machen einen Stein Wolle, jeder Stein bringt ein Pfund und einige Schillinge; fünfzehnhundert geschoren; wie hoch kommt nun die Wolle?

Autolykus. (für sich) Wenn die Schlinge nicht reißt, so ist der Hahn meine!

Rüpel. Ich kann nicht ohne Zahlpfenninge fertig werden — Laß doch sehen. Was hab' ich für unser Schaffchurfest zu kaufen? 3. Pfund Zucker, 5. Pfund Karinthen, Reis — — Was will denn meine Schwester mit Reis machen? Aber mein Vater hat ihr einmal aufgetragen, das Gastmahl auszurichten; und sie weiß das zu brauchen. Sie hat mir vier und zwanzig Blumensträuße für die Scherer gemacht; lauter Säger, und sehr gute Leute; *) nur Ein Puritaner ist unter ihnen, und der singt Kirchenlieder zum Bauerntanze. Ich muß Safran haben, um die Kuchen zu bestreichen — Muskatblüthe —

*) In dem Zusatz: but they are most of them mean and base, d. i. „aber die meisten von ihnen sind doch Teno-
rissen und Bassisten,, liegt ein Wortspiel, weil *mean* and *base* gewöhnlicher so viel heißt, als „schlecht und nieder-
trächtig,, und so den „guten Leuten,, entgegen gesetzt wird.

234 Das Wintermärchen.

Datteln — keine — davon weiß ich nichts — Muskatennüsse, sieben — ein oder zwei Stangen Ingwer; aber das kann ich erbetteln; vier Pfund Pflaumen, und eben so viel an der Sonne getrocknete Rosinen.

Autolykus. (Indem er sich auf der Erde herumwälzt.)

O! daß ich je geboren bin!

Küpel. In aller Welt — —

Autolykus. Oh! helst mir, helst! — Reißt nur diese Lumpen ab, und denn Tod, Tod —

Küpel. Eh, du armer Kerl, du brauchst eher noch, daß man mehr Lumpen über dich lege, als daß man dir diese hier wegnehme.

Autolykus. O Freund! sie sind mir zuwider, mehr zuwider, als die Streiche, die ich bekommen habe, die recht stark, und deren ganze Millionen waren.

Küpel. Armer, guter Kerl! eine Million Prügel will schon was sagen.

Autolykus. Ich bin geplündert, Freund, und abgeprügelt; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und diese abscheulichen Lumpen hat man mir dafür angelegt.

Küpel. Und wer denn? Einer zu Pferde oder zu Fuß?

Autolykus. Einer zu Fuß, mein schöner Herr, einer zu Fuß.

Küpel. Wahrhaftig er mußte wohl zu Fuß gehen, nach den Kleidern zu urtheilen, die er dir gelassen hat. Wenn den Rock hier Einer zu Pferde

gehabt hat, so muß er recht heißen Dienst ausgehalten haben. Gib mir deine Hand; ich will dir helfen. Komm, gib mir deine Hand.

(Er hilft ihm auf)

Autolykus. O lieber Herr, sachte, ja sachte!

Rüpel. Du armer, ehrlicher Kerl.

Autolykus. O lieber Herr, sachte lieber Herr. Ich fürchte, Herr, mein Schulterblatt ist aus dem Gelenke.

Rüpel. Nun wie ist's? Kannst du stehen?

Autolykus. Sachte werther Herr — lieber Herr, sachte — Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst erwiesen.

Rüpel. Brauchst du etwas Geld? Ich habe ein wenig Geld für dich.

Autolykus. Nein, guter lieber Herr; nein ich bitte Sie, Herr. Ich habe einen Vetter, der nicht drey viertel Meilen von hier wohnt; zu dem wollt' ich gehen. Da werde ich schon Geld bekommen, und alles, was ich brauche. Bietet mir kein Geld an, ich bitt' euch, das bricht mir das Herz.

Rüpel. Was war denn das für eine Art von Kerl, der Euch plünderte?

Autolykus. Ein Kerl, Herr, den ich mit Spielzeug *) habe herumgehen sehen. Ich hab' ihn vor dem gekannt, daß er Bedienter des Prinzen war. Ich kanns nicht sagen, für welche von seinen Zu-

*) Eigentlich troll-madame (im Französischen trou-madame) ein Spiel mit neun Löchern.

genden es geschah, aber er wurde ganz gewiß vom Hofe weggepeitscht.

Rüpel. Von seinen Lastern, wollt Ihr sagen; es giebt keine Tugend, die vom Hofe weggepeitscht wird; die mögen sie gar zu gern da behalten, und doch pflegt sie nur immer auf eine Zeitlang da zu bleiben.

Autolykus. Von seinen Lastern, wollt' ich sagen, Herr. Ich kenne diesen Mann sehr gut; er ist hernach mit Affen herumgezogen, hernach ist er ein Prozeßknecht, ein Amtsbogt geworden; hernach machte er ein Marionettenspiel vom verlornen Sohn, und heyrathete eines Kesselflickers Frau nicht weiter als eine Meile von meinem Haus und Hof; und nachdem er durch manche schelmische Professionen hingeklogen war, ließ er sich endlich in dem Gewerbe eines Spitzbuben nieder. Einige heißen ihn Autolykus.

Rüpel. Auf den müssen wir aus; es ist ein Dieb, bey meinem Leben, ein Dieb! — Er liegt immer auf den Kirmessen, Jahrmärkten und Bärenheken.

Autolykus. Ganz richtig, Herr; der ist's, Herr, der ist's. Das ist der Schurke, der mich in diesen Anzug gesteckt hat.

Rüpel. Es giebt keinen verzagtern Schurken in ganz Böhmen. Hättet ihr nur böse ausgesehen, und ihn angespien, so würd' er schon gelaufen seyn.

Autolykus. Ich muß Euch gestehen, Herr, ich verstehe mich nicht recht aufs Schlagen; von der

Seite ist's mit mir nicht so ganz richtig, und das wußt' er, darauf will ich wetten.

Rüpel. Wie geht's Euch izt?

Autolykus. Lieber Herr, viel besser, als vorhin. Ich kann izt stehen, und gehen, ich will auch nun von Euch Abschied nehmen, und ganz langsam zu meinem Vetter hinspazieren.

Rüpel. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolykus. Nein, mein schönster Herr; nein, allerliebster Herr.

Rüpel. Nun, so gehab dich wohl; ich muß hingehen, und allerley Gewürz zu unsrer Schaffschur einkaufen.

(Geht ab.)

Autolykus. Glück auf den Weg, lieber Herr! — Euer Geldbeutel ist nicht heiß genug, um euer Gewürz zu kaufen. Ich werde auch bey eurer Schaffschur bey Euch seyn. Wenn ich nicht mache, daß aus diesem Betrüge noch ein andrer entsteht, und daß aus den Scherern Schafe werden, so will ich aus der Rolle ausgestrichen, und mein Name soll in das Buch der Tugend gesetzt werden.*) (Er singt.)

Nur zu, nur zu! den Fußsteig hinan!

Nur lustig, ohne Verweilen!

Ein Lustiger geht den ganzen Tag,

Der Traurige kaum halbe Meilen.

*) Die Zigeuner und Bettler waren zu den Zeiten unsers Dichters in Bänden und Gesellschaften. Aus der Rolle dieses edlen Ordens wünscht er ausgestrichen zu werden, wenn er seinen Anschlag nicht ausführt. •• Warburton.

Vierter Auftritt.

Die Gegend bey einer Schäferhütte.

Florizel und Perdita.

Florizel. Dieser ungewöhnliche Puz belebt jeden deiner Reize. Keine Schäferinn; sondern Flora selbst, mitten unter dem schimmernden Gefolge des Frühlings! — Für andre mag dieß unser Fest eine Schaffschur heißen; in meinen Augen ist es eine Zusammenkunft der Liebesgötter, um dir, ihrer Königin, zu huldigen.

Perdita. Mein gnädigster Herr, auf Ihr übertriebenes Lob zu schmählen, kommt mir nicht zu; o! verzeihen Sie, daß ich es so benennen muß; Ihr hohes Selbst, das liebste Augenmerk des ganzen Landes, haben Sie durch den Anzug eines Schäfers verdunkelt, und mich armes schlechtes Mädchen wie eine Göttinn herausgeputzt. Glauben Sie mir, wären unsre Leute nicht gewohnt, bey einem solchen Feste allerley kurzweilige Thorheiten zu sehen, so würd' ich erröthen, wenn ich Sie in diesem Aufzug ansähe. Ich glaube, Sie haben geschworen, mir einen Spiegel vorzuhalten. *)

Florizel. Gesegnet sey die Stunde, da mein guter Falke seinen Flug über deines Vaters Land nahm!

*) Nämlich, weil ich in Ihrer Tracht es so deutlich, wie in einem Spiegel, sehe, wie weit Sie sich herablassen müssen, ehe Sie mir gleich werden können. Warburton.

Perdita. Nun, der Himmel geb Ihnen Ursache diese Stunde zu segnen! — Ich fürchte nur das Gegentheil, wenn Sie gleich zu groß sind, um zu wissen, was Furcht ist. Noch ists zittere ich vor dem Gedanken, daß irgend ein Zufall Ihren Vater so gut, als Sie, hieher führen könnte. Gütiger Himmel! was würd' er für Augen machen, seinen Prinzen, auf den er stolz seyn mußte, so unanständig verkleidet zu sehen! *) Was würd' er sagen? Oder wie könnt' ich in diesem geborgten Flitterstaate das Herz haben, den Zorn seines Anblicks auszuhalten?

Florizel. Weg mit diesen Grillen, meine Schöne! denke an nichts, als an Scherze und Fröhlichkeit. Die Götter selbst haben sich nicht geschämt, wenn es die Liebe wollte, ihre Gottheiten in thierische Gestalten zu verbergen. Jupiter ward ein Stier, und brüllte; Neptun ein Schaf, und blökte; und der im Feuer gekleidete Apoll wurde ein armer gemeiner Schäfer, wie ich ists zu seyn scheine. Ihre Verwandlungen geschahen nie um einer größern

*) Nach den Worten: „was würd' er für Augen machen, wenn er sein so edles Werk armselig eingebunden sähe!“, = Johnson glaubt, daß Shakespears Autorschaft ihm diese Metapher an die Hand gegeben habe, die sonst hier nicht ganz schicklich wäre, da sie ein Bauernmädchen sagt. Warum sollte er aber eben an sich und seine Werke und an seinen Buchbinder haben denken müssen, um auf diese Metapher zu fallen, ob sie gleich freylich derjenigen Person, der sie in den Mund gelegt wird, nicht geläufig seyn konnte?

Schönheit willen, noch auf eine so sittsame Art. Denn meine Begierden laufen meiner Ehre nicht vor, und meine Lüste glühen nicht stärker als meine Treue.

Perdita. Aber, o! mein theurer Prinz, Ihr Entschluß kann nicht Bestand haben, wenn sich, wie das nothwendig geschehen muß, die Gewalt des Königs demselben widersetzt. Was wird die Folge davon seyn? — Eins von diesen beyden unfehlbar — entweder Sie werden aufhören zu lieben, oder ich zu leben.

Florizel. Du theuerste Perdita, ich bitte dich, verfinstre nicht die Fröhlichkeit unsers Festes mit diesen selbstgemachten Schreckbildern. Entweder will ich dein seyn, meine Schönste, oder nicht meines Vaters. Denn ich kann nicht mehr mir selbst, noch irgend einem andern angehören, wenn ich nicht der deine bin. Dazu bin ich fest entschlossen, wenn gleich das Schicksal selbst Nein dazu sagen wollte. Sey ausgeräumt, meine Liebe! Ersticke solche Gedanken, wie diese; denke eher an alles andre. Deine Gäste kommen schon: Zeig' ihnen ein fröhliches Gesicht. Bilde dir ein, dieser Tag sey der Hochzeitstag, den wir beyde einander zugeschworen haben, daß er kommen soll.

Perdita. O Glück! sieh uns mit günstigen Augen an!

Fünfter Auftritt.

Der Schäfer. Der Küpel. Mopsa. Dorkas.
Bediente. Polirenes und Kamillo,
verkleidet.

Glörizel. Sieh, deine Gäste nähern sich! — Heiße sie willkommen; muntre sie durch deine eigne Fröhlichkeit zur Freude auf. — Dieser Tag soll der Freude heilig seyn.

Schäfer. Psui, Tochter — als mein altes Eheweib noch lebte, die machte es ganz anders; die war an einem solchen Tage Haushälterinn, Kellerinn, Köchinn, Frau und Magd, alles in eigner Person. Sie bewillkommte Jedermann; bediente Jedermann; sang wenn die Reihe an sie kam, ihr Lied, und tanzte ihren Tanz. Bald war sie hier zu oberst am Tische, bald in der Mitte; lehnte sich icht an des einen, icht an des andern Schulter. Ihr Gesicht war lauter Feuer, so viel hatte sie zu thun; und, wenn sie endlich löschen mußte, so gieng sie mit ihrem Glase von Einem zum andern, und nippte auf seine Gesundheit — Aber du! du stehst ja bey Seite, als ob du ein Gast, und nicht die Wirthinn wärest. — Heiße doch hier diese unbekannten Freunde willkommen; das giebt Gelegenheit, bessere Freunde, und mehr mit einander bekannt zu werden. Komm, thu nicht so verschämt; und zeige, daß du hier die Hauswirthinn bey unserm Gastmahl bist. Lustig! heiße uns will-

(Dritter Band.)

D

kommen zu deiner Schaffschur, so lieb es dir ist, daß deine gute Heerde gedeihe.

Perdita. (zu Polixenes und Kamillo.) Seyn Sie willkommen, meine Herren, weil es doch meines Vaters Wille ist, daß ich heute die Wirthinn vorstellen soll, so seyen Sie willkommen, meine Herren — Gieb mir doch die Blumen dort, Dorkas — — Ehrwürdige Herren, dieser Rosmarin und diese Nauten sind für Sie; sie behalten Farbe und Geruch den ganzen Winter hindurch. Frömmigkeit und Gedächtniß sey Ihrer beyder Theil; *) und seyn Sie nochmals zu unserm Feste willkommen.

Polixenes. Schöne Schäferinn, Winterblumen schicken sich freylich am besten für alte Männer, wie wir sind.

Perdita. Mein Herr, wenn das Jahr anfängt zu altern, um die Zeit, wenn der Sommer noch nicht gestorben, und der Winter noch nicht geboren ist, sind die schönsten Blumen der Jahreszeit unsre Nelken und unsre gestreiften Sommer-Violen, die von einigen die unächten Kinder der Natur genannt werden. An dergleichen Blumen ist unser Bauergarten unfruchtbar, und ich liegt mir nicht daran, Pflanzen davon zu bekommen.

Polixenes. Und warum verachtest du sie so, holdseliges Mädchen?

*) Die Naute hieß das Kraut der Frömmigkeit; (herb of grace) und der Rosmarin wurde ehemals für ein Stärkungsmittel des Gedächtnisses gehalten. — Steevens.

Perdita. Weil ich habe sagen hören, daß es eine Kunst giebt, welche mit der grossen schaffenden Natur an ihren Farben Theil hat.

Polirenes. Gesezt, es gebe eine solche Kunst, so wird doch durch dieses Mittel die Natur auf keine Weise verschönert; sondern es ist die Natur selbst, welche dieses Mittel hervorbringt. Es ist also über jene Kunst, die, wie du sagst, die Natur verschönert, noch eine andre Kunst, welche durch die Natur hervorgebracht wird. Du siehst, holdes Mädchen, wir vermählen einen edeln Zweig mit dem wildesten Stamme, und befruchten einen Baum von schlechterer Art durch die Knospe von einer edlern. Dieß ist eine Kunst, welche die Natur verbessert, ja so gar verwandelt; und doch ist diese Kunst selbst Natur.

Perdita. Allerdings.

Polirenes. Reichre also künftig deinen Garten mit Sommerviolon, und nenne sie nicht mehr unächte Kinder der Natur.

Perdita. Ich werde keinen Spaten in die Erde stecken, um Einen Stock von ihnen zu pflanzen, eben so wenig, als es mir jemals einfallen wird, mich zu schminken, und dann zu wünschen, daß dieser junge Mensch mich so, schöner finden, und bloß deswegen mich zu freyen wünschen möchte. — Hier sind Blumen für Sie: Lavendel, Krausemünze, Salven, Majoran, Ringelblumen, die mit der Sonne zu Bette gehen, und weinend mit ihr wieder aufstehen. Das sind Sommerblumen; und ich

dente, sie schicken sich für Männer vom mittlern Alter — Sie sind von Herzen willkommen.

Ramillo. Wenn ich einer von Eurer Heerde wäre; ich würde das Gras vergessen, und vom blossen Anschauen leben. *)

Perdita. O verzweifelt! Da würden Sie so mager werden, daß Sie ein Wintersturm durch und durch blasen könnte — Und nun, mein angenehmster Freund, wollt' ich, ich hätte Frühlingsblumen, die sich für die schöne Jahreszeit Eures Lebens schickten, und für Euch, deren jungfräuliche Blüthe sich kaum zu öffnen angefangen — O Proserpina! Wer igt die Blumen hätte **), die du vor Schrecken von Pluto's Wagen fallen ließest? Schneeb Blumen, welche den Schwalben selbst zuvorkommen, und die Märzwinde durch ihre Schönheit fesseln; Veilchen, dunkel, aber anmuthiger, als Juno's Augenlieder ***) und Cytherea's Athem; blasse Primeln, welche

*) Im Englischen ein Wortspiel mit *grazing* und *gazing*.

**) Pluto raubte nämlich die Proserpina, indem sie an dem Fluße Styx Blumen sammelte, nach dem Zeugniß Appians = Grey = Man vergleiche hier OVID. Metamorph. V. 385. ff. besondern v. 397. f.

- - ut summa vestem lanariat ab ora,

Collecti flores tunicis cecidere remissis.

***) Johnson glaubt, der Dichter habe Juno für Pallas gesetzt, welche die Göttinn blauer Augen war. Allein Juno's Augen waren, wie Steevens mit Recht sagt, nicht weniger merkwürdig; man weiß ihre Benennung beim Homer: *ῥωτις ποταζ* Hg.

unvermählt sterben, ehe sie den leuchtenden Phöbus in seiner Stärke anschauen können; eine bey Mädchen sehr gewöhnliche Krankheit! — goldne Schenkels, Kaiserkronen, und Lilien von allen Arten — Diese möcht' ich haben, um Euch Kränze daraus zu winden, und dich, mein holder Freund, dich über und über damit zu bestreuen.

Florizel. Was? wie eine Leiche?

Perdita. Nein, wie eine Bank, worauf die Liebe liegen und spielen soll, nicht wie eine Leiche. Oder, wenn dir ja dieß Bild gefällt, nicht anders begraben zu werden, als lebendig, und in meinen Armen. Komm, nimm deine Blumen — — Es kommt mir vor, als spielt' ich eine Rolle, wie ich sie in den Schäferspielen zur Pfingstzeit gesehen habe. In der That, dieser seltsame Anzug hat mir den Kopf verrückt.

Florizel. Alles, was du thust, verschönert das noch, was du thust. Wenn du redest, holdes Kind, so möcht' ich, daß du immer reden müßtest; singst du, so wollt' ich, daß du so kaufen und verkaufen, so Almosen geben, so beten, und alles, was du vornimmst, singend verrichten möchtest; tanzest du, so wünscht' ich, du wärest eine Welle auf dem Meer, damit du ewig nichts anders thätest, dich immer bewegen möchtest, immer so, ohne jemals aufzuhören. Allemal ist dein Betragen so besonders in jedem kleinen Umstande. Eine Handlung krönt die andre; und so sind alle Königinnen.

Perdita. O Dorikles! dein Lob geht zu weit.

Wenn nicht deine Jugend, und das unverfälschte Blut, das so schön aus ihr hervorscheint, die Gewähr leistete, daß du ein untadelhafter Schäfer seyst, so müßt' ich mit Recht besorgen, mein lieber Doriskles, du suchest dich auf eine arglistige Art um mich zu bewerben.

Florizel. Ich denke, du hast so wenig Ursache, das zu besorgen, als ich Willens bin, dir Ursache dazu zu geben. Aber komm, laß uns tanzen. Deine Hand, meine Perdita — So paaren sich Turteltauben, die sich niemals wieder zu scheiden gedenken.

Perdita. Ich möchte für sie schwören *).

Polixenes. (zu Kamillo) Das ist das artigste Mädchen von ihrem Stande, das jemals über die grüne Flur weggehoben ist. Ihre Miene, ihre Gebehrden, ihr ganzes Wesen hat etwas, das über ihren Stand hinausgeht, und zu edel für das Land ist.

Kamillo. Eben sagt er ihr was, wovon sie über und über roth wird — wahrhaftig, sie ist die Königinn aller Milchmädchen in der Welt.

Küpel. Nun lustig, ihr Musikanten, spielt auf!

Dorkas. Mopsa muß dein Mädchen seyn. (beiseite) Aber is erst Knoblauch, damit dir ihre Küsse nicht schaden.

Mopsa. Gut; ich bins zufrieden.

*) Vermuthlich gehören diese Worte zu der folgenden Rede des Königs, und werden von ihm beiseite gesagt — Johnson.

Küpel. Kein Wort mehr; wir sind nun alle
Vaar und Paar — Heyda! spielt auf!

(ein Tanz von Schäfern und Schäferinnen.)

Polirenes. (zum alten Schäfer) Sage mir doch,
guter Schäfer, wer ist der schöne junge Hirt, der
mit deiner Tochter tanzt?

Schäfer. Er heißt Dorikles, und rühmt sich,
daß er von guter Herkunft sey; *) ich hab's aus sei-
nem eignen Munde, und ich glaub' es ihm. Er
steht einem feinen Menschen gleich. Er sagt, er lie-
be meine Tochter, und ich glaub' es auch; denn nie
sah der Mond so starr in das Wasser hinein, wie er
da steht, und gleichsam meiner Tochter Augen liest.
Und, aufrichtig zu reden, ich glaube, der Unter-
schied beträgt keinen halben Kuß, welches von beenden
das andre lieber hat.

Polirenes. Sie tanzt brav.

Schäfer. So thut sie alles; wenn ich schon nicht
selbst sagen sollte. Wenn sie der junge Dorikles be-
kömmt, so kriegt er was mit ihr, wovon er sich
wohl nicht träumen läßt.

Sechster Auftritt.

Ein Knecht vom Hause, zu den Vorigen.

Knecht. O Herr, wenn Ihr den Hausfrier da
vor der Thür hören solltet, Ihr würdet in euerm

*) Nach Warburton's Leseart: *breeding* für *feeding*, wel-
ches doch, nach Johnson's Erklärung, gar wohl Statt fin-
det, und so viel, als eine zahlreiche Heerde, bedeuten
würde.

Leben nicht mehr nach Trommel und Pfeife tanzen. Nein, der Dudelsack selbst könnt' Euch nicht von der Stelle bringen. Er singt Euch eine Menge Löne, geschwinde, als Ihr Geld zählen könnt. Es geht ihm vom Maule weg, als ob er lauter Balladen im Magen hätte; und aller Leute Ohren hiengen sich an seine Lieder.

Küpel. Er hätte nie gelegener kommen können. Laß ihn herein kommen. Ich bin ein gar zu grosser Liebhaber von Balladen, wenn die Historie recht erbärmlich ist, und die Melodie fein lustig geht; oder auch was recht lustiges, aber nach einer kläglichen Weise.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz, wie mans haben will. Kein Krämer kann seine Käufer besser mit Handschuhen versehen. Er hat die artigsten Liebeslieder für junge Mädchen, so ohne alle Piederlichkeit — welches was sehr seltsames ist — mit so feinen Schlußzeilen von Dideldo und Salala, und dergleichen mehr. Wo sonst irgend ein großmäulichter Flegel was schelmisches sagen, und mit der Thür ins Haus fallen würde, da läßt er das Mädcl antworten: „He! Schätzchen, thu mir doch kein Leid,“ da weist sie ihn ab, da läßt sie ihn abtrollen mit „He, Schätzchen, thu mir doch kein Leid!“,

Polixenes. Der Bursche gefällt mir.

Küpel. Wahrhaftig, der Mann muß Grüz im Kopf haben. Hat er denn auch hübsche Waare?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben im

Regenbogen; Spitzen, mehr als alle Advokaten in ganz Böhmen zu ihrem Handwerk verbrauchen könnten *), wenn sie gleich Regimenterweise zu ihm kämen; Halstücher, Krauen, Nesseltuch, Leinwand. Beym Wetter! er singt euch seine Sachen nach einander her, als ob es lauter Götter und Göttinnen wären. Man sollte glauben, ein Unterrock wäre ein weiblicher Engel; eben so besingt er ein Ermelband, und die Arbeit, die daran ist.

Rüpel. Ich bitte dich, bring' ihn doch herein, und laß ihn mit seinem Gesange herbeikommen.

Perdita. Aber verbiete ihm, daß er keine unartige Worte in seinen Liedern gebrauche.

Rüpel. Es giebt unter diesen Hausstreern Leute, die mehr hinter den Ohren haben, als du dir einbildest, Schwester.

Perdita. Oder als ich jemals Lust haben werde, mir einzubilden.

Autolykus. (singend:.)
 Linnen, weiß, wie frischer Schnee,
 Flor, noch schwärzer, als die Krähe,
 Handschuh, weicher, als ein Rasen,
 Masken für Gesicht und Nasen,
 Armband, Halsband, schön von Schimmer,
 Rauchwerk für der Damen Zimmer,
 Goldne Mützen, Halsgehente,
 Allerliebste Brautgeschenke,
 Was ein Mädchen haben muß
 Von der Scheitel bis zum Fuß,

*) Ein Spiel mit dem Worte *paints*.

Kauft von mir, daß ich was löse!

Sonst macht ihr die Mädchen böse.

Kauft von mir, daß ich was löse!

Rüpel. Wär' ich nicht in Mopsa verliebt, so solltest du kein Geld von mir lösen. Aber, da ich nun einmal verplempert bin, so muß ich doch wol einige Bänder und Handschuh kaufen.

Mopsa. Sie wurden mir schon gegen dieß Fest versprochen; aber sie kommen auch iht nicht zu spät.

Dorkas. Er hat Euch mehr, als das, versprochen, oder es giebt Lügner unter uns.

Mopsa. Er hat Euch alles bezahlt, was er Euch versprochen hat; vielleicht hat er Euch gar mehr bezahlt, und dann müßt Ihr Euch schämen, wenn Ihr es ihm wieder zurück geben solltet.

Rüpel. Giebt's denn gar keine Lebensart mehr unter den Mädchen? Werden sie noch da ihre Röcke tragen, wo sie ihre Gesichter tragen sollen? Giebt's denn keine Melkzeit, oder wenn ihr zu Bette oder zum Backofen geht, um über diese Geheimnisse zu küstern? müßt ihr euren Schnickschnack hier vor allen unsern Gästen austramen? — Gut, daß sie nur noch küstern! — Geschwinde, bringt eure Zungen zum Stillstand! *) Kein Wort mehr!

Mopsa. Ich bin fertig — — Nun, du versprachst mir ja ein schönes Band, und ein Paar hübsche Handschuhe?

*) Der Englische Ausdruck: *clamour your tongues*, ist, nach Warburtons Bemerkung, von dem Läuten der Glocken hergenommen.

Rüpel. Hab' ich dir nicht gesagt, daß mir unterweges ein Spitzbubenstreich gespielt ist, und daß ich um all mein Geld gekommen bin?

Autolykus. Ja freylich, Freund, es giebt hier herum Spitzbuben. Daher ist's wohl gethan, wenn man auf seiner Hut ist.

Rüpel. Sey unbesorgt, guter Freund; du sollst hier nichts verlieren.

Autolykus. Das hoff' ich auch; denn ich habe viel Bündel voll Waaren bey mir.

Rüpel. Was hast du denn da? — Lieder?

Mopsa. O kaufe doch ja etliche. Ich liebe eine Ballade, im Druck, oder eine Lebensgeschichte, denn so weiß man doch gewiß, daß sie wahr ist.

Autolykus. Hier ist eine, die nach einer überaus kläglichen Weise geht, wie eines Bucherers Frau auf einmal mit zwanzig Geldsäcken ins Kinderbette gekommen, und wie sie eine Lust gehabt, Schlangeköpfe und geröstete Kröten zu essen.

Mopsa. Meynet Ihr denn, daß das wahr ist?

Autolykus. Sehr wahr, und erst einen Monat alt.

Dorkas. Behüte mich Gott davor, einen Bucherer zum Manne zu kriegen!

Autolykus. Hier ist auch noch der Name der Hebamme dazu, eine gewisse Frau Märchentragerin, und fünf oder sechs ehrlicher Frauen, die bey der Niederkunft zugegen waren. Meynet Ihr, ich werde Lügen im Lande herumtragen?

Mopsa. O! ich bitt Euch, kauft es.

Rüpel. Nun, so legt es beiseite, und laßt uns noch mehr Balladen sehen; wir wollen um die andern Sachen hernach handeln.

Autolykus. Hier ist eine andre Ballade, von einem Fische; der sich an einem Mittwoch, den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter hoch über dem Wasser an der Seeküste sehen ließ, und dieses Lied gegen die hartherzigen Mädchen sang. Man glaubte, es sey ein Weib gewesen, und in einen kalten Fisch verwandelt, weil sie ihrem Liebhaber so unbarmherzig begegnet. Das Lied ist überaus beweglich, und eben so wahr.

Dorkas. Nennst Ihr, daß auch das wahr sey?

Autolykus. Fünf gerichtliche Personen haben es eigenhändig unterschrieben; und Zeugnisse sind mehr da, als mein ganzer Pack fassen könnte.

Rüpel. Legt es auch auf die Seite — Ein anders —

Autolykus. Hier ist ein lustiges, aber ein gar artiges Lied.

Mopsa. Wir müssen auch etliche lustige haben.

Autolykus. O! hier ist ein ganz erstaunlich lustiges; es geht nach der Melodie: Zwey Mädchen buhlten um Einen Mann. Es ist kaum ein Mädchen im ganzen Oberlande, die es nicht singt. Man reißt sich darum, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir können es beyde singen. Wenn du, die Eine Stimme nehmen willst, so kannst du's hören; es hat drey Stimmen.

Dorkas. Es ist noch kein Monat, so hatten wir die Melodie.

Autolykus. Ich will Eine Stimme für mich nehmen. Ihr müßt wissen, das ist mein Handwerk. Nun, gebt Acht auf eure Stimmen.

Lied.

Aut. Fort! ich werde gehen müssen;

Doch, wohin, dürst ihr nicht wissen.

Dorkas. O wohin, Mopsa. Wohin? Dork.
Wohin?

Mopsa. Weil ich dir verlobet bin,
Sag' mir deine Heimlichkeiten.

Dork. Laß mich dich dahin begleiten.

Mopsa. Du gehst in die Scheure, gehst
In die Mühl'; hab' ich nicht Recht?

Dork. Thust du das, so thust du schlecht.

Aut. Nicht doch. Dork. Nicht doch? Aut.
Nicht doch, sag' ich.

Dork. Sonst liebst du mich ja so sehr.

Mopsa. Mich, das weiß ich liebst du mehr;
Drum, wohin? noch einmal frag' ich.

Küpel. Wenn ihr singen wollt, so wollen wir hinausgehen. Mein Vater und diese Herren da sind in einem ernsthaften Gespräch begriffen, und wir wollen sie nicht stören. Kommt, nehmt euern Kram mit. Mädchen, ich will euch beyden was kaufen; aber hört, Krämer, wir müssen die Auswahl haben. Kommt mit mir, Mädchen!

Autolykus. Aber ihr müßt auch brav für sie bezahlen.

Lied.

Kommt, kommt heran,
Ihr, Frau und Mann,
Kauft Bänder, kauft Schnüre!
Kauft, Knecht und Dirn,
Kauft Seid' und Zwirn,
Die neusten, feinsten Schnüre!
Kommt, bringt mir Geld;
Die ganze Welt
Läßt sich durch Geld erhandeln.

(Küpel, Autolykus, Morfa und Dorkas gehn ab.)

Siebenter Auftritt.

Knecht. Herr, hier sind drey Ziegenhirten, *) drey Schafhirten, drey Kuhhirten, und drey Schweinehirten, die sich ganz haaricht **) gemacht haben.

*) Theobald liest mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit *grat-herds* für *carriers*.

**) In dem mittlern Zeitalter waren die Satyrtänze nicht ungewöhnlich. Bey einem grossen Feste, das einmal in Frankreich gefeyert wurde, verkleideten sich der König und die vornehmsten Hofleute in Waldgötter, mit ganz engen und rauhen Kleidern, um haaricht auszusehen. Der Tanz wurde so wild, daß einer von ihnen dem Lichte zu nahe kam, und sein Satyrgewand Feuer fieng, welches sich alsobald weiter ausbreitete, und nicht so leicht zu

Sie nennen sich Salthiers, und haben einen Tanz, von dem unsre Dirnen sagen, es sey ein alberner Mischmasch von Sprüngen, weil sie nicht mit darunter sind. Aber sie selbst sind der Meinung, wenn er nicht zu wild für diejenigen ist, die nicht viel mehr, als langsam umher zu schreiten wissen, so werde er ganz ungemein gefallen.

Schäfer. Fort! fort! wir brauchen sie nicht. Es ist ohnehin schon närrisch genug bey uns zugegangen; ich bin gewiß, Herr, daß wir Euch lange Weile machen.

Polirenes. Ihr macht die Weile denen lang, die sie uns kurz machen wollen. Ich bitt' euch, laßt uns doch dieß viersache Kleeblatt von Hirten sehen.

Knecht. Drey von ihnen, Herr, haben, ihrer Aussage nach, vor dem Könige getanzt; und der schlechteste von ihnen springt euch, mein Seel! zwölf und ein halben Fuß in die Queere.

Schäfer. Hör' auf zu plaudern. Weil es diese guten Herren haben wollen, so laß sie herein kommen; aber gleich!

(Ein Tanz von zwölf Satyren.)

Polirenes. (zum Schäfer.) O Vater, Ihr sollt schon hernach mehr davon erfahren — (für sich) Geht das nicht zu weit? — Es wird Zeit seyn, sie zu trennen; er ist unbesonnen, und spricht sehr leb-

löschen war, so, daß viele Tänzer jämmerlich versenkt wurden. Der König hatte sich auf den Schooß der Herzoginn von Burgund gesetzt, die ihr langes Kleid über ihn warf, und ihn dadurch rettete. — Johnson.

haft — (zu Florizel.) Nun, schöner Schäfer, Euer Herz scheint so voll von andern Dingen zu seyn, daß Ihr keinen Antheil an den Ergötzungen dieses Festes nehmt. Wahrhaftig, wie ich noch jung war, und verliebt, wie Ihr izt seyd, da pflegte ich mein Mädchen mit so viel hübschen Sachen zu beladen, daß sie darunter hätte einsinken mögen. Ich würde des Krämers ganzen seidnen Schatz ausgekauft, und ihr aufgedrungen haben; und Ihr laßt ihn gehen, ohne um eines Dreymers werth mit ihm zu handeln. Wenn Euer Mädchen das übel aufnahm, und einem Mangel an Liebe oder an Freugebigkeit zuschrieb, so würdet Ihr um eine Antwort berlegen seyn; wenigstens, wenn Euch um ihre fernere Liebe zu thun ist.

Florizel. Ich weiß, alter Herr, daß sie keine Freude an solchen Lappereyen hat, wie diese sind. Die Geschenke, die sie von mir erwartet, sind in meinem Herzen verwahrt und verschlossen; und das ist ihr schon geschenkt, obgleich noch nicht überliefert. — (zu Perdita) O! höre mich meine Liebe vor diesem alten Herrn erklären, der, wie es scheint, ehemals auch geliebt hat. Hier nehm' ich deine Hand; diese Hand, die so sanft ist, als die Pfauenfeder einer Taube, und so weiß, als sie, oder eines Mohren Zähne, oder der geläuterte Schnee, den der Nordwind zweymal durchgeseiht hat.

Polixenes. Und was folgt nun? — Wie artig der junge Schäfer diese Hand zu waschen scheint, die vorher schon rein genug war! — Ich hab' Euch ir-

re gemacht; erklärt Euch nur weiter; laßt mich hören, wie Ihr gesinnt seyd.

Florizel. Ja, und seyd dabey mein Zeuge.

Polixenes. Und mein Nachbar hier, auch?

Florizel. Er auch, und mehr, als er, und mehr, als Menschen; die Erde, der Himmel, und alles! seyd Zeugen, daß, wär' ich der gekrönte König des ganzen Erdkreises, und von allen Sterblichen der würdigste, es zu seyn; wär' ich der schönste Jüngling, der jemals zärtliche Augen schmachten lehrte; hätt' ich Stärke und Wissenschaft, mehr, als jemals ein Mensch gehabt hat; so würd' ich es ohne ihre Liebe für nichts achten, für sie alle diese Vorzüge anwenden, sie ihrem Dienste widmen, oder zum Untergang verurtheilen.

Polixenes. Schön gesprochen!

Ramillo. Das nenn' ich Liebe!

Schäfer. Aber du, meine Tochter, sagst du ihm eben das?

Perdita. Ich kann nicht so gut reden, nein, ich kann nichts so gut, und es auch nicht besser meynen. Meine eignen Gesinnungen sind der Spiegel, worin ich die Redlichkeit der seinigen sehe.

Schäfer. Gebt einander die Hände zum Unterspfand; und ihr, unbekannte Freunde, seyd ihr meine Zeugen! Ich geb' ihm meine Tochter, und so viel Mitgift dazu, bis es seinem eignen Vermögen gleich kömmt.

Florizel. O! mein guter alter, die Tugend Eu-
(Dritter Band.)

N

rer Tochter ist Mitgift genug für mich. Wenn Eizner todt seyn wird, so werd' ich mehr haben, als Ihr euch iht könnt träumen lassen; genug haben, um Euch in Erstaunen zu setzen. Kommt nur, und verlobt uns hier vor diesen Zeugen.

Schäfer. Gebt mir eure Hand; und du, meine Tochter, die deinige.

Polixenes. Sachte, Schäfer, sachte ein wenig! — Sagt mir doch, habt Ihr einen Vater?

Florizel. Ja; aber was soll der?

Polixenes. Weiß er was hievon?

Florizel. Nein, und soll auch nichts davon wissen.

Polixenes. Mich dünkt, ein Vater ist bey seines Sohns Hochzeit ein Gast, der die Tafel am besten ziert. Erlaubt mir doch noch Eine Frage: ist euer Vater vielleicht zu vernünftigen Geschäften untüchtig geworden? Ist er vielleicht vor Alter kindisch, oder an seinen Sinnen geschwächt? Kann er sprechen? Kann er hören? Kennt er die Leute noch? Kann er sein Vermögen noch selbst verwalten? Oder liegt er vielleicht zu Bette, und kann nichts weiter thun, als was er in seiner Kindheit that?

Florizel. Nein, mein guter Herr; er ist gesund, und bey bessern Kräften, als die meisten von seinem Alter.

Polixenes. Bey meinem weissen Bart! wenn das ist, so erweist Ihr ihm ein Unrecht, das sich für einen Sohn eben nicht schickt. Es ist billig, daß sich mein Sohn seine Ehegattinn selbst wähle; aber

es ist eben so billig, daß der Vater, dessen einzige Freude doch sonst nichts ist, als eine würdige Nachkommenschaft, zu einem solchen Geschäft auch ein Wort zu sagen habe.

Florizel. Das geb' ich alles zu. Aber aus einigen andern Ursachen, mein ernsthafter Herr, welche sich nicht einem Jeden sagen lassen, sind' ich nothig, meinen Vater nichts von diesem Geschäfte wissen zu lassen.

Polixenes. Laßt es ihn wissen.

Florizel. Es kann nicht seyn.

Polixenes. Ich bitt' Euch darum.

Florizel. Nein, er muß nichts davon wissen.

Schäfer. Laß es ihn wissen, mein Sohn, er wird keine Ursache finden, deine Wahl zu mißbilligen, wenn er sie kennt.

Florizel. Nicht doch, es kann nicht seyn. Kommt nur, und hört unsern Bund —

Polixenes. (Indem er sich zu erkennen giebt.) Hört eure Ehescheidung, junger Herr, den ich nicht mehr Sohn nennen mag. Du bist zu niederträchtig, um dafür erkannt zu werden! — Du der Erbe eines Scepters? du? der so begierig ist einen Schäferstab zu führen? — Was dich betrifft, alter Verräther, so bedaur' ich nur, daß ich, wenn ich dich hängen lasse, dein Leben bloß um eine Woche verkürzen kann — Und du, junge Here, die du den königlichen Narren nothwendig kennen mußt, mit dem du dich eingelassen hast —

Schäfer. O! wie wird mir!

Polixenes. Dir will ich dein schönes Gesichtzen so lange mit Dornen hacken lassen, bis es noch schlechter seyn wird, als dein Stand. Du, verliebter Knabe, merke dir das — — Wenn ich jemals finden werde, daß dir nur ein Seufzer darüber entfährt, daß du, wie es mein Wille ist, dieses Puppengesicht in deinem Leben nicht wiedersehst, so hast du einen Thron verloren. Ich werde dich nicht mehr für mein Blut erkennen, nein! nicht für einen von meinen Anverwandten, nicht so nah, als irgend einen, der mir vom Deutalion her verwandt ist. Merke, was ich sag' und folg' uns an den Hof! — — Du Nichtswürdiger, für diesmal, obgleich mit unsrer Unnade, sprechen wir dich von ihrem tödtlichen Streiche frey — Und du, Zauberinn, gut genug für einen Schafhirten, ja noch zu gut für diesen, der sich, wenn nicht unsre eigne Ehre dabei mit ins Spiel käme, sogar deiner unwürdig macht! wenn du, von nun an, ihm jemals diese ländliche Thür eröffnest, oder seinen Leib mehr mit deinen Umarmungen umzirkelst, so will ich einen Tod für dich ausdenken, der so grausam für dich seyn soll, als du zu zart für ihn seyn wirst.

(Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Perdita. (für sich) Es ist unnöthig; ich bin schon ohnedieß verloren. Ich war nicht sehr erschrocken; *)

*) Der Charakter ist hier sehr schön beybehalten. Wäre sie über die Entdeckung des Königs vor Erstaunen ganz

denn es war mir ein oder zweymal auf der Zunge, daß ich ihm sagen wollte, die nämliche Sonne, die seinen Hof bestrahlt, verberge ihr Antlitz nicht vor unser Hütte, sondern schaue sie eben so freundlich an——Wollen Sie sich nun gefallen lassen, zu gehen, mein Prinz? Ich sagt' es Ihnen vorher, daß es so kommen würde. Ich bitte Sie, seyn Sie nun für Ihre eigne Wohlfahrt besorgt. Dieser mein Traum!——da ich nun einmal erwacht bin, will ich keinen Augenblick länger die Königin spielen, sondern meine Schafe melken und weinen.

Ramillo. Nun, wie ißt, alter Vater? Rede noch einmal, ehe du stirbst.

Schäfer. Ich kann weder reden noch denken; und wage kaum das zu wissen, was ich weiß—O Prinz, Sie haben einen Mann von drey und achzig Jahren unglücklich gemacht, der sich in Frieden in sein Grab zu legen, ja auf dem nämlichen Bette zu sterben hoffte, auf dem mein Vater starb, zunächst an seinen redlichen Gebeinen zu liegen; aber nun wird mich irgend ein Henker in mein Grabtuch wickeln, und mich dahin legen, wo kein Priester die erste Schaufel voll Erde auf mich werfen wird*)—

außer sich gerathen, so würde das ihrer Geburt nicht gemäß gewesen seyn; und hätte sie dem Könige auf der Stelle diese Antwort gegeben, so würde sich das nicht zu ihrer Erziehung geschickt haben. — Warburton.

*) Dr. Grey zeigt umständlich, (Notes, Vol. I. p. 268.) daß dieß ein Gebrauch bey den Beerdigungen der Griechischen und Römischen, ehebey auch der Englischen

(zu Perdita) O Unglückselige! du wußtest, daß es der Prinz war, und wagtest es dennoch, dich so weit mit ihm einzulassen! — alles verloren! alles verloren! — Stürb' ich in dieser Stunde, so hätt' ichs erlebt, dann zu sterben, wenn ichs wünsche.

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Florizel. (zu Kamillo) Warum sehn Sie mich so an? Ich bin nur bekümmert, nicht erschrocken; zurückgeworfen, aber nicht geändert. Was ich war, bin ich noch. Ich dränge mich desto stärker vorwärts, je mehr man mich zurückreißt, und folge meinem Lenkseile nicht wider Willen.

Kamillo. Mein gnädigster Prinz, Sie kennen die Gemüthsart des Königs, Ihres Vaters; ist ist keine Zeit, ihm Vorstellungen zu machen, die Sie ihm auch, wie ich glaube, nicht werden machen wollen. Er wird ist noch, sorg' ich, kaum Ihren Anblick ertragen können. Kommen Sie also nicht vor ihn, ich bitte Sie, bis sich seine erste Wuth gelegt hat.

Florizel. Das bin ich auch nicht Willens. Sie sind Kamillo, denke ich?

Kamillo. Ja mein gnädigster Herr.

Kirche gewesen, der aber in der verbesserten Liturgie von 1552. dahin abgeändert ist, daß irgend ein Nebenstehender eine Schaufel voll Erde auf den Begrabenen werfen soll.

Perdita. (zu Florizel.) Wie oft hab' ich Ihnen gesagt, es werde so gehen! wie oft gesagt, meine Würde werde nicht länger dauern, bis es offenbar werde!

Florizel. Besorge nichts, so lang' ich dir getreu bin; und, wenn ich jemals meine Treue breche, dann laß die Natur die Seiten der Erde zusammendrücken, und alles, was zwischen ihnen ist, zermalmen! — Schlage deine Augen auf! — Lösche mich immerhin aus der Thronfolge aus, mein Vater! ich bin Erbe von meiner Liebe.

Kamillo. Lassen Sie sich rathen.

Florizel. Das thu ich; aber von meiner Liebe. Will sich meine Vernunft bequemen, dieser zu gehorchen, so hab' ich Vernunft; wo nicht, so finden meine Sinne mehr Wohlgefallen an der Raserey, und heißen sie willkommen.

Kamillo. So spricht die Leidenschaft in Verzweiflung.

Florizel. Nennen Sie es immerhin so; aber auf diese Art erfüll' ich mein Gelübde; ich muß es also für Redlichkeit halten. Kamillo, nicht um ganz Böhmen, nicht um den Pomp, der dort noch etwa aufzusammeln wäre, nicht um alles, was die Sonne sieht, oder der Schooß der Erde einschließt, oder der Ocean in unergründlichen Tiefen verbirgt, will ich den Eid brechen, den ich dieser meiner schönen Geliebten geschworen habe. Ich bitte Sie also, wenn Sie jemals meines Vaters Freund gewesen sind, so bemühen Sie sich, wenn er mich ver-

missen wird — denn es ist mein fester Entschluß, daß er mich nimmermehr wieder sehen soll — seinen Zorn durch Ihren Zuspruch zu besänftigen. In Ansehung der Folgezeit will ich selbst und das Schicksal schon sorgen. So viel können Sie wissen, und mögen Sie ihm auch sagen, daß ich mich mit ihr zu Schiffe begeben habe; denn ich kann mich nicht hier an der Küste mit ihr verweilen. Zum guten Glücke hab' ich ein Schiff hier, ob ich es gleich nicht zu diesem Gebrauch ausrüsten ließ. Wohin ich meinen Lauf zu richten gedenke, brauchen Sie weder zu wissen, noch ich zu sagen.

Kamillo. O! mein Prinz, ich wollte Ihr Geist wäre lenksamer gegen guten Rath, oder stärker für Ihre Bedürfnisse.

Florizel. Höre, Perdita — — (zu Kamillo.) Ich will in einem Augenblick Sie wieder anhören.

Kamillo. (beiseits) Er ist unveränderlich zur Flucht entschlossen. Ist wär' ich glücklich, wenn ich sein Weggehen zu meinem Vortheile nützen, ihn vor Gefahr schützen, ihm meine Liebe und Ergebenheit beweisen, den Anblick meines theuren Siciliens wieder erkaufen, und jenen unglücklichen König, meinen Herrn, meinem sehnsuchtvollen Wunsche nach, wieder sehen könnte.

Florizel. Nun, guter Kamillo! — Ich bin mit sorgenvollen Angelegenheiten so überhäuft, daß ich alle Cärimonien vergesse.

Kamillo. Mein Prinz, ich vermuthe, Sie ha-

ben von meinen geringen Diensten gehört, von der Liebe, die ich Ihrem Vater bewiesen habe.

Florizel. Sehr edel haben Sie sich um ihn verdient gemacht. Es ist meines Vaters Muß, von Ihren Handlungen zu reden, und gewiß nicht seine geringste Sorge, Sie eben so zu belohnen, wie er Ihrer gedenkt.

Ramillo. Gut, mein Prinz, wenn es Ihnen also beliebt zu glauben, daß ich den König liebe, und in ihm dasjenige, was ihm das nächste ist, welches Sie selbst sind, mein würdigster Prinz; so hören Sie meinen Vorschlag. Wenn Ihr wichtiges und überdachtes Vorhaben noch einige Aenderung leidet, so versichre ich Ihnen auf meine Ehre, ich will Sie irgendwo hinbringen, wo man Sie so aufnehmen wird, wie es sich für Ihren Rang schickt; wo Sie auch Ihre Geliebte bey sich haben können, von der Sie sich wie ich sehe, nicht anders, als durch Ihren Untergang — den der Himmel verhüten wolte! — trennen können. Nehmen Sie sie zur Gemahlinn; und ich will während Ihrer Abwesenheit meine äußerste Mühe anwenden, Ihren mißvergnügten Vater zufrieden zu stellen, und ihn zur Einwilligung zu bewegen.

Florizel. Wie wird das möglich seyn, Ramillo? Fast wär es ein Wunderwerk. Ich würde dich alsdann für mehr als einen Menschen halten, und dir hernach alles zutrauen.

Ramillo. Haben Sie schon auf einen Ort gedacht, wohin sie gehen wollen?

Florizel. Noch nicht. Denn so, wie ein unvorbereiteter Zufall an dem Schuld ist, was wir unbesonnener Weise thun, so überlassen wir uns nun auch ganz dem Zufalle, und jedem Binde, der aufkommen wird.

Kamillo. So vernehmen Sie mich. Wenn Sie Ihren Vorsatz nicht ändern, sondern noch immer die Flucht ergreifen wollen, so gehen Sie nach Sicilien, und dort stellen Sie sich und Ihre schöne Gemahlinn — denn das seh ich, muß sie doch werden — dem Leontes dar. Man wird ihr einen Anzug geben, der sich für eine Gemahlinn von Ihnen schickt. Mich dünkt, ich seh es schon, wie Leontes seine freundschaftlichen Arme öffnet, und seine Bewillkommung Ihnen entgegen weint; wie er Sie, den Sohn, gleichsam in der Person des Vaters, um Vergebung bittet; wie er die Hand Ihrer jungen Prinzessin küßt; wie er ganz zwischen seiner Unmenschlichkeit und Menschlichkeit getheilt ist. Jene vermünscht er zur Hölle; und dieser gebietet er, schneller zu wachsen, als Gedanke oder Zeit.

Florizel. Würdiger Kamillo, was soll ich für eine Ursache dieses Besuchs bey ihm vormenden?

Kamillo. Daß Ihr Herr Vater, der König, Sie abgesandt hat, ihn zu begrüßen und zu trösten. Die Art Ihres Betragens gegen ihn, nebst demjenigen, was Sie ihm, wie Aufträge Ihres Vaters, melden sollen, Dinge, die nur uns dreyen bekannt sind, werd' ich Ihnen niederschreiben. Daraus werden Sie sehen was Sie bey jeder Zusammenkunft

mit ihm zusagen haben. Ihn soll es nicht anders dünken, als daß Sie die Brust Ihres Vaters dort hätten, und daß Ihre Worte der Ausdruck seines ganzen Herzens wären.

Florizel. Ich bin Ihnen verbunden. Dieser Vorschlag hat etwas beruhigendes für mich.

Kamillo. Dieses Verfahren wird weit vortheilhafter für Sie seyn, als wenn Sie sich auf eine wilde Art ungebahnten Wassern, nie geträumten Küsten, unstreitig vielem Elende, überließen. Da würde keine Hoffnung seyn, Ihnen zu helfen. Denn so, wie Sie das Eine Elend abschüttelten, würde schon das andre über Sie kommen. Nichts würde für Sie einmal so zuverlässig seyn, als Ihre Anker, die ihr mögliches thun, wenn sie da Ihren Aufenthalt verweilen, wo Sie doch mit Widerwillen seyn werden! Ausserdem ist, wie Sie wissen, Glückseligkeit das wahre Band der Liebe; Unglück hingegen ändert ihr muntres Ansehen und ihr Herz.

Perdita. Nur das erstere ist wahr. Ich glaube wohl, Unglück kann der Wange Meister werden, aber nicht des Herzens.

Kamillo. Wirklich glaubst du das? — Es wird gewiß in deines Vaters Hause in den nächsten sieben Jahren nicht deines Gleichen geboren werden.

Florizel. Mein guter Kamillo, sie ist in ihrer Erziehung eben so weit vorwärts, als sie in ihrer Abkunft zurück ist.

Kamillo. Ich kann nicht sagen, es ist zu bedauern, daß sie keinen Unterricht gehabt hat; denn sie

268 Das Wintermärchen.

scheint vielen überlegen zu seyn, die andre unterrichten.

Verdita. Vergeben Sie mir das, mein Herr. Mein Erröthen soll Ihnen dafür danken.

Florizel. Meine reizendste Verdita! — aber o! wir stehen auf Dornen! — Kamillo, Retter meines Waters, und ist der meinige! Helfer unsers Hauses! wie sollen wirs machen? — Ich bin nicht so ausgerüstet, wie sich für einen Prinzen von Böhmen gehört, und man wird mich in Sicilien nicht dafür ansehen.

Kamillo. Seyn Sie darüber ohne Sorgen, mein Prinz. Sie wissen vermuthlich, daß ich dort noch mein ganzes Vermögen habe. Ich werde so sehr dafür sorgen, Sie königlich einzurichten, als ob die Rolle, die Sie spielen, die meinige wäre. Zum Beispiel, Prinz, damit Sie sehen, daß es Ihnen an nichts fehlen soll, Ein Wort — — (Sie reden beiseits.)

Zehnter Auftritt.

Autolykus zu den Vorigen.

Autolykus. Ha! ha! was für eine Märrinn die Redlichkeit ist! und die Treuherzigkeit, ihre geschworne Gefährtinn, eine sehr einfältige Dame! — Ich habe meinen ganzen Plunder verkauft; nicht ein einziges falsches Steinchen, nicht ein einziges Stück Band, Taschenspiegel, Pfeifkugel, *) Halschnur,

*) A Pomander war, nach Grey's Erklärung, eine wohl-

Schreibtafel, Lied, Messer, Zwirn, Handschuh, Porte, Armband, Hornring; mit Einem Wort, nicht eines Hellers werth haben sie in meinem Pack übrig gelassen. Sie drangen sich, wer der erste seyn sollte, nicht anders, als ob meine Schnurpfeisereyen lauter Reliquien und Heiligthümer gewesen wären, und dem Käufer einen sonderbaren Segen gebracht hätten. Bey dieser Gelegenheit macht' ich meine Beobachtungen, und bemerkte, wessen Beutel die beste Miene hatte; und was ich bemerkte, das schrieb ich, zum gelegentlichen Gebrauch, in mein Gedächtniß. Mein guter Rüpel, dem nur etwas wenigens mangelt, um ein ganz vernünftiger Bursche zu seyn, wurde so gewaltig in den Gesang der beyden Mädchen verliebt, daß er nicht eher ruhte, bis er beydes Worte und Melodie hatte; und dieses zog den ganzen übrigen Haufen so aufmerksam um mich her, daß alle ihre Sinnen in den Ohren steckten. Man hätte einen Unterrock wegwaschen können, ohne daß es Jemand bemerkt hätte; es war nichts, einen Beutel zu schneiden; ich wollte ein Bünd Schlüssel an einer Kette weggesingert haben; sie hörten und fühlten nichts, als des Kerls Gassenhauer, und bewunderten mit offenen Müulern das Nichts ihres Inhalts. So, daß ich während dieser Betäubung, worin die guten Leute waren, den größten Theil ihrer festlichen Beutel wegschnappte.

ziehende Kugel, welche man zur Zeit der Pest in der Tasche oder am Halse trug, um vor der Ansteckung sicher zu seyn. Steevens theilt davon ein ganzes Recept mit.

Und, wäre nicht der alte Mann mit Ach und Weh über seine Tochter und des Königs Sohn dahergekommen, und hätte meine Dohlen aus dem Stroh geschucht, so sollte mir kein lebendiger Beutel in der ganzen Armee übrig geblieben seyn.

(Kamillo, Florizel und Perdita treten weiter hervor.)

Kamillo. Seyn Sie ruhig. Meine Briefe, welche auf diese Art eben so bald anlangen werden, als Sie selbst, sollen diesem Zweifel schon begegnen.

Florizel. Und diejenigen, die Sie mir vom König Leontes verschaffen wollen. —

Kamillo. Sollen Ihren Vater zufrieden stellen.

Perdita. Seyn Sie recht glücklich! — Alles, was Sie sagen, verspricht einen erwünschten Ausgang.

Kamillo. (indem er den Autolykus gewahr wird) Wer ist denn das? — Den wollen wir brauchen! Wir wollen nichts aus der Acht lassen, was unser Vorhaben befördern kann.

Autolykus. (beiseite) Wenn sie mich igt angehört haben, so komm' ich an den Galgen.

Kamillo. Was ist? guter Freund! was fährst du so zusammen? Fürchte nichts; es wird dir keiner hier was zu Leide thun.

Autolykus. Ich bin ein armer Kerl, mein Herr.

Kamillo. Nun, das magst du immer bleiben; hier ist Niemand, der dir das wegstehlen wird. Aber mit der Außenseite deiner Armuth müssen wir einen Tausch machen; entkleide dich also den Augenblick. Du mußt wissen, daß es dringend ist. Wechsle deine Kleider mit diesem jungen Menschen. Ist gleich

der Kauf an seiner Seite der schlimmste, so will ich doch wetten, daß noch ein Vortheil dabei ist.

Autolykus. Ich bin ein armer Kerl, mein Herr. —
(beiseite) Ich kenn' euch recht gut.

Kamillo. Nun, mach hurtig; der junge Mensch ist schon halb nackt.

Autolykus. Nennen Sie's im Ernst, mein Herr? — (beiseite) Ich merke schon den Pfiff dabei.

Kamillo. So mach doch fort.

Autolykus. In der That, ich habe schon Lehrgeld gegeben — *) aber ich kann es nicht mit gutem Gewissen nehmen.

Kamillo. Schnall' auf! schnall' auf! — Glückliches Mädchen, daß doch meine Weissagung an die erfüllt werde! — Du mußt dich an irgend einen sichern Ort begeben. Nimm den Hut deines Geliebten, und drück' ihn dir in die Augen; verhülle dein Gesicht; kleide dich um, und suche deine wahre Gestalt, so viel möglich, zu verbergen, damit du unentdeckt zu Schiffe gehen könnest. Denn ich fürchte, daß alles auf dich ein wachsam's Auge haben wird.

Perdita. Ich sehe, das Spiel ist nun einmal so angestellt, daß ich eine Rolle davon übernehmen muß.

Kamillo. Das kann nicht anders seyn — Sind Sie da fertig?

Florizel. Wenn ich jetzt meinem Vater begegnete, würd' er mich nicht für seinen Sohn erkennen.

Kamillo. Nicht doch; einen Hut müssen Sie

*) Im Englischen ein Spiel mit dem Worte *carneſt*.

nicht aufsetzen — Komm, Mädchen, komm! — Leb wohl, mein Freund.

Autolykus. Ich empfehle mich, mein Herr.

Florizel. O Perdita! was haben wir beyde vergessen! — Ich bitte dich, Ein Wort!

Kamillo. (für sich) Das erste, was ich thun will, soll seyn, daß ich dem Könige von dieser Entweichung, und wohin sie gegangen sind, Nachricht ertheile. Dann hoff ich es von ihm zu erhalten, daß er uns nachkomme, und in seiner Gesellschaft Sicilien wieder zu sehen, nach dessen Anblick mich sehr gelüftet.

Florizel. Das Glück sey uns günstig! — Wir wollen also immer ans Ufer gehen, Kamillo.

Kamillo. Je geschwinder, je besser.

(Sie gehen ab.)

Filfter Auftritt.

Autolykus allein.

Ich verstehe den Handel; ich hör es schon. Ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine gewandte Hand, sind drey nothwendige Eigenschaften für einen Beutelschneider. Eine gute Nase kann auch nicht schaden, um Arbeit für die übrigen Sinnen auszuspiiren. Wie ich sehe, so leben wir in einer Zeit, wo die Schelme ihr Glück machen. Das war doch ein hübscher Tausch, ohne Aufgeld zu geben! — Wie viel Vorthail ich bey dem Tausche gehabt habe! — In der That, die Götter sehen uns dieß Jahr,

wie es scheint, durch die Finger, und nehmen's mit einem kleinen Extempore nicht so genau. Der Prinz selbst ist im Begriff, eine Vöberey auszuführen, von seinem Vater, mit einem Klotz an den Füßen, davon zu laufen. Dächt' ich nicht, es wäre ein Stück von Ehrlichkeit, wenn ich es dem Könige hinterbrächte, so wollt' ich's thun; aber mich dünkt, die Spitzbüberey ist grösser wenn ich's geheim halte; und folglich bleib' ich meinem Handwerke getreu. — (Der Rüpel und Schäfer kommen herein.) Fort! fort damit! — Hier ist für ein feuriges Gehirn noch etwas mehr zu thun. Das Ende jedes Gäßchens, jede Bude, jede Kirche, jedes Gericht, jedes Hängen, giebt einem geschäftigen Manne Gelegenheit, sich thätig zu zeigen.

Rüpel. Seht doch! was Ihr nun für ein Mann seyd! — Es ist doch kein anderer Weg, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselfeind ist, und nicht von eurem Fleisch und Blut.

Schäfer. Aber hört mich nur an —

Rüpel. Aber hört Ihr mich nur an!

Schäfer. Nun, so redet weiter.

Rüpel. Da sie nicht von eurem Fleisch und Blut ist, so hat euer Fleisch und Blut nicht den König beleidigt, und folglich wird er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen vor, die Ihr neben ihr gefunden habt, diese geheimen Dinge, alles, ausser was sie mitgenommen hat; und wenn Ihr das gethan habt, so läßt das Gesetz Euch ungehundet, ich steh Euch dafür.

(Dritter Band.)

S

Schäfer. Ich will dem König alles sagen, jedes Wort — ja! und auch die Streiche seines Sohns, von dem ich wohl sagen kann, daß er nicht ehrlich handelt, weder gegen seinen Vater noch gegen mich, daß er damit umgeht, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Rüpel. Freulich, Schwager wäre der weitste Grad gewesen, in dem Ihr mit ihm hättet verwandt werden können; und dann wär' euer Blut, ich weiß nicht um wie viel die Unze, theurer worden.

Autolykus. (beiseite) Sehr weise gesprochen, ihr Affen!

Schäfer. Nun gut, laß uns hin zum Könige gehen. Er wird sich über diesen Bündel hier gewiß den Bart fragen.

Autolykus. Ich weiß nicht, was diese Klage der Flucht meines Herrn für ein Hinderniß in den Weg legen könnte.

Rüpel. Ich wünsche von Herzen, daß er in seinem Schlosse seyn möge.

Autolykus. Ob ich gleich nicht von Natur ehrlich bin, so bin ich doch zuweilen von ungefähr. — Ich muß doch noch meinen Bart hier einstecken *) — Nun, wie gehts, Landsmänner? wohin geht der Weg?

*) Nämlich einen gemachten Bart, den er als Hufreiter trug; so erklärt Kenrick (Review p. 92.) mit vieler Wahrscheinlichkeit den Ausdruck *my nedler's excrement.* Auch Johnson giebt in dem Anhang seiner Anmerkungen diese Erklärung.

Schäfer. Aufs Schloß, wenns Ihre Gnaden erlauben.

Autolykus. Was habt ihr denn da für Geschäfte? — bey wem? — Was ist denn das für ein Bündel? — Wo wohnt ihr? — Eure Namen! euer Alter! — Sagt mir, von was für Herkunft, von was für Erziehung ihr seyd; sagt alles, was zu wissen nöthig ist.

Rüpel. Wir sind nur schlichte Landleute, mein Herr.

Autolykus. Eine Lüge! ihr seyd rauh und haaricht. Sagt mir keine Lügen; das schickt sich für niemand, als für Kaufleute, und die lügen uns Soldaten oft was vor; aber wir bezahlen ihnen mit gestempelter Münze, nicht mit dem mordenden Schwerte; also schenken sie uns nichts dabey. *)

Rüpel. Ihre Gnaden hätten uns beynahe eine geschenkt, wenn Sie sich nicht selbst mit der Art, wie Sies thaten, einen Hieb gegeben hätten.

Schäfer. Sind Sie vom Hofe, wenns Ihnen gefällt, mein Herr?

Autolykus. Es mag mir gefallen oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmiene in diesem Anzuge? Hat nicht mein Gang den Hofact? riecht deine Nase nicht Hofgeruch an mir? strahle ich auf deine Niedrigkeit nicht Hofverachtung?

*) Durchgehends ein Spiel mit der Redensart: to give one the lye, einem etwas vorlügen, wörtlich: einem die Lüge geben oder schenken.

Glaubst du, weil ich dich höflich und freundlich um deine Geschäfte befrage, daß ich deswegen nicht vom Hofe bin? — Ich bin vom Hofe, vom Kopf bis zu Fuß, und bin ein Mann der dort deine Sache entweder vorwärts oder rückwärts stossen wird. Ich befehle dir also, sie mir zu eröffnen.

Schäfer. Meine Sache, Herr, gehört für den König.

Autolykus. Was hast du bey ihm für einen Advokaten?

Schäfer. Ich weiß nicht, wenns Ihnen beliebt.

Küpel. Advokat ist das Hofwort für Phasan. *) Sagt, Ihr habt keinen.

Schäfer. Keinen, Herr; ich habe keinen Phasan, weder Hahn noch Henne.

Autolykus. Wie glücklich sind wir, daß wir keine einfältige Leute sind! Allein die Natur hätte mich eben so machen können, als diese sind; ich will also niemand verachten.

*) Warburton lobt diesen Scherz, ohne ihn zu erklären; und Johnson gesteht, daß er ihm unverständlich ist. Kenrick (*Review*, p. 93.) vermuthet, man müsse in des Küpels Rede *present* für *pheasant* lesen, und er wolle sagen, Advokat sey das Hofwort für Sporteln oder Geschenke; und darauf antworte nun der Schäfer, er habe solche Geschenke nicht. Mir scheint diese Muthmassung mehr sinnreich als natürlich genug zu seyn. = Die wahrscheinlichste Erklärung giebt igt Steevens, in der neuen Ausgabe. Der Küpel will seinem Vater zu verstehen geben, er hätte dem Autolykus einen Phasan zum Geschenk mitbringen müssen; der wäre sein bester Advokat gewesen.

Küpel. Das muß nothwendig ein grosser Hofmann seyn.

Schäfer. Seine Kleider sind reich; aber er trägt sie nicht recht hübsch.

Küpel. Er scheint desto adlicher zu seyn, je phantastischer er ist. Ganz gewiß ein grosser Mann! ich seh es an der Art, wie er seine Zähne stochert.

Autolykus. Und der Bündel da — was ist drinnen? — wozu soll die Schachtel?

Schäfer. Mein Herr, hier in dem Bündel und der Schachtel sind Geheimnisse drinnen, die Niemand wissen muß, als der König, und die er noch in dieser Stunde wissen wird, wenn ich anders vor ihn kommen kann.

Autolykus. Alter, du hast deinen Weg vergebens gethan.

Schäfer. Wie so, Herr?

Autolykus. Der König ist nicht auf dem Schlosse; er ist an den Bord eines neuen Schiffes gegangen, um seine Grillen zu vertreiben und freye Luft zu schöpfen. Denn, wenn du was ernsthaftes vorzubringen hast, so mußt du wissen, der König ist schon ganz voll von Verdruss.

Schäfer. So heisst es, Herr, über seinen Sohn, der eines Schäfers Tochter soll gehenrathet haben.

Autolykus. Wenn der Schäfer nicht handfest ist, so mag er davon laufen! Die Flüche, die er bekommen, die Martern, die er fühlen wird, werden stark genug seyn, Männern den Rücken, Ungeheuern das Herz zu zerbrechen.

Küpel. Meinen Sie das, mein Herr?

Autolykus. Nicht er allein wird alles fühlen müssen, was der Witz nur beschwerliches und die Rache bittres erdenken kann; sondern auch seine Verwandten, wenn sie gleich fünfzig Grad von ihm entfernt sind, werden alle in des Henters Hände fallen. Das ist zwar sehr traurig, aber auch sehr nothwendig. Ein alter Töpel von Schäfer, ein Bockshüter, verlangt, daß seine Tochter zu solchen Ehren kommen soll! Einige sagen, er wird gesteinigt werden; aber die Todesart ist zu sanft für ihn, sag' ich. Unsern Thron in eine Schäferhütte hinein zu ziehen! alle Todesarten sind zu geringe; die schwersten zu leicht!

Küpel. Sollte der alte Mann wohl einen Sohn haben? Haben Sie davon nichts gehört, mein Herr, wenn ich fragen darf?

Autolykus. Er hat einen Sohn, der lebendig geschunden, dann mit Honig überstrichen, dann über ein Wespennest gestellt werden, und so lange stehen soll, bis er dreenviertel und ein sechzehntel todt ist. Dann wird er mit Branntwein oder einem andern hitzigen Getränke wieder zu sich selbst gebracht, dann, nackend wie er da ist, und an dem heißesten Tage, der im ganzen Kalender zu finden ist, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, wo die Sonne mit ihrem südlichen Auge auf ihn sieht, und wo er sie wieder ansehen soll, von Fliegen zu Tode gestochen — Aber, was schwärzen wir von diesen verräthrischen Schurken, über deren

Elend man lachen muß, da sie solche Halsverbrechen begangen haben? Sagt mir doch — denn ihr scheint gute, ehrliche Leute zu seyn — Was habt ihr bey dem König anzubringen? Da man vor meinem Stande Ehrerbietung haben muß, so will ich euch an den Bord des Schiffs bringen, wo er ist, will euch ihm vorstellen, ihm zu euerm Vortheil zuflüstern, und wenn es noch in der Nacht irgend eines Mannes, ausser dem Könige, steht, euer Begehren zu erfüllen, so ist hier ein Mann, der es zu thun erbötig ist.

Rüpel. Er scheint sehr viel Ansehen zu haben. Haltet ihn ja feste, gebt ihm Geld. Wenn gleich das Ansehen ein widerspänstiger Bär ist, so wird es doch oft durch Geld bey der Nase herum geführt. Zeigt die innere Seite eures Geldbeutels der äussern Seite seiner Hand; weiter brauchts nichts — Bedenkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden!

Schäfer. Wenn Sie geruhen wollten, mein Herr, das Geschäfte für uns zu übernehmen — Hier ist alles Gold, was ich habe. Ich will noch einmal so viel holen, und diesen jungen Kerl so lange zum Pfande hier lassen, bis ich es bringe.

Autolykus. Wenn ich das thue, was ich Euch versprach?

Schäfer. Ja, Herr.

Autolykus. Gut; gebt mir nur fürs erste die Hälfte. Habt Ihr Theil an dieser Sache?

Rüpel. Gewissermassen, mein Herr. Aber, obgleich meine Umstände sehr jämmerlich stehen, so

hoff' ich doch nicht, daß man mich aus ihnen herauschinden wird.

Autolykus. O! in dem Falle befindet sich nur der Sohn des Schäfers — Er muß hängen! er muß ein Exempel abgeben!

Rüpel. Ein Trost! ein schöner Trost! — Wir müssen zum Könige gehen, und ihm unsre ganz fremden Gesichter zeigen. Er muß wissen, daß sie nicht eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst sind wir verloren — Mein Herr, ich will Ihnen eben so viel geben, als dieser alte Mann, wenn die Sache in Richtigkeit ist, und will, wie er gesagt hat, so lange Ihr Unterpfand bleiben, bis er's Ihnen bringt.

Autolykus. Ich will mich auf euer Wort verlassen. Geht nur voran, gegen das Ufer zu, geht rechter Hand; ich will nur hier über die Hecke sehen, und euch gleich nachfolgen.

Rüpel. Wir sind mit dem Manne gesegnet, das kann ich sagen, wirklich gesegnet!

Schäfer. Laß uns vorausgehen, wie er's uns heißt; er war dazu auersehen, uns Gutes zu thun.

(Sie gehen beide ab.)

Autolykus. Ich sehe wohl, wenn ich gleich Willens wäre, ehrlich zu seyn, so giebt es mein Verhängniß doch nicht zu; es wirft mir Heute ins Maul. Schon wieder werde ich von einer doppelten Gelegenheit zum Vortheile gesucht! Geld, und ein Mittel, dem Prinzen Dienst zu erweisen! Denn wer weiß, ob das nicht ein Anlaß auch zu meinem

Glücke werden kann? — Ich will diese beyden einfältigen Schöpsse zu ihm bringen. Findet ers für besser, sie wieder fortzuschicken, und geht ihn daß, was sie bey dem Könige zu thun haben, nichts an, so mag er mich immerhin einen Schurken dafür heißen, daß ich gar zu dienstfertig bin. Gegen diesen Titel, und die Schande, die damit verbunden seyn mag, bin ich längst gestählt. Ich will sie auf diese Gefahr immer zu ihm bringen; es kann viel daran gelegen seyn.

(Er geht ihnen nach.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene ist in Sicilien.

Leontes. Kleomenes. Dion. Paulina.
Bediente.

Kleomenes. Gnädigster Herr, Sie haben genug gethan; Sie haben die Buße eines Heiligen vollbracht; Sie konnten keinen Fehler begehen, den Sie nicht dadurch losgekauft hätten; oder vielmehr, die Strenge Ihrer Buße übersteigt die Grösse Ihres Verbrechens. Thun Sie endlich, was der Himmel auch gethan hat, vergessen Sie Ihre Sünde, und verzeihen sich selbst, wie er Ihnen verziehen hat.

Leontes. So lang' ich mich ihrer Person und ihrer Tugenden erinnere, kann ich meine Beleidigung

gungen, und das Unrecht, das ich mir dadurch selbst zugefügt habe, nicht vergessen — und wie groß ist dieses! — Mein Thron ist ohne Erben; ich habe die liebenswürdigste Gattinn getödtet, von welcher je ein Mann die Erfüllung seiner Hoffnungen erwartete.

Paulina. Wahr, gnädigster Herr, nur gar zu wahr! — Wenn Sie die ganze weibliche Welt, eine nach der andern, heyratheten, oder aus allen, welche sind, etwas gutes nehmen, um ein einziges vollkommenes Weib daraus zu machen, *) so würde doch die, die Sie getödtet haben, unvergleichlich bleiben.

Leontes. Das denk' ich — Getödtet? — getödtet? — Ich, sie getödtet! — Ich that es; aber du schlägst mich auf eine offne Wunde, indem du sagst, daß ich es that! — Es ist eben so bitter auf deiner Zunge, als in meiner Vorstellung — O! ich bitte dich, sage mir das nur selten.

Kleomenes. Sag' es lieber gar nicht, liebe Paulina. Du hättest tausend andre Dinge sagen können, die sich besser für die Umstände geschickt, und deinem guten Herzen mehr Ehre gemacht hätten.

Paulina. Du bist einer von denen, welche gerne wollten, daß er sich wieder vermähle.

Dion. Wenn du das nicht willst, so hast du kein Mitleiden mit dem Staate, und erinnerst dich

*) Ein Lieblingsgedanke des Verfassers, den er schon im Sturm von Miranda, und im Wie es euch gefällt von Rosalinde gebraucht hatte. = Johnson.

nicht, was ein Fürst seinem Namen und seinem Volke schuldig ist, bedenkt nicht, was für Gefahren sein Königreich treffen könnten, wenn er ohne Lebensbeserben abginge, und uns bekümmerte Zuschauer dieses Unglücks verschlingen würden! Was würde unsträflicher seyn, als zu wissen, daß dem abgeschiedenen Geiste seiner ersten Königin wohl sey? Was unsträflicher, als, zur Erhaltung des königlichen Stammes, zum Besten des Landes, zur Befestigung seines künftigen Wohlstandes, ihren Platz in dem königlichen Bette durch eine liebenswürdige Nachfolgerinn eingenommen zu sehen?

Paulina. Es giebt keine, die dieser Ehre würdig wäre, wenn man an die verstorbne Königin zurückdenkt; und zudem wollen die Götter ihre geheimen Absichten erfüllt haben. Denn hat nicht der göttliche Apoll den Ausspruch gethan, ist es nicht der Inhalt seines Orakels, daß König Leontes keinen Erben haben sollte, bis sein verlornes Kind gefunden sey? Und ach! zu hoffen, daß dieß geschehen werde, wäre eben so ungereimt, als wenn ich hoffen wollte, mein Antigonus werde aus seinem Grabe hervorbrechen, und wieder zu mir kommen; denn ich wollte mein Leben daran setzen, daß er mit dem Kinde verloren ist. Du giebst also den Rath, daß unser König sich dem Himmel und seinem Willen widersetzen solle — (zum Könige) Sorgen Sie nicht für Nachfolger; die Krone wird schon einen Erben finden. Der große Alexander hinterließ die seinige

dem Würdigsten, und so war sein Thronfolger doch, aller Wahrscheinlichkeit nach, der beste.

Leontes. Gute Paulina, ich weiß, daß du Hermonens Andenken chrest. O! hätte ich allezeit deinem Rathe gefolgt! so würde ich selbst in diesem Augenblicke des vollen Anschauens meiner Königin genießen, und Schätze von ihren Lippen sammeln.

Paulina. Und diese Lippen für das, was sie Ihnen gaben, noch reicher zurück lassen.

Leontes. Du hast Recht — Sagt mir nichts von einer andern Gemahlinn; es giebt keine solche mehr; eine andre, die, bey weniger Vorzügen, eine bessere Begegnung fände, würde ihren seligen Geist wieder in ihren Leib zurück bringen, würde ihn nöthigen, auf diesem Schauplatz, wo wir sie ißt beleidigen, voll Unruhe wieder zu erscheinen, und zu rufen: Was thut ihr mir?

Paulina. Wenn sie das könnte, so würde sie gerechte Ursache dazu haben.

Leontes. Das würde sie; und sie würde mich reizen, diejenige zu ermorden, die ich gehyrathet hätte.

Paulina. Wär' ich der Geist, der herumginge, ich würd' es so machen; ich würd' Ihnen befehlen, ihre Augen anzusehen, und mir zu sagen, was Sie an ihnen gesehen hätten, das Ihre Wahl rechtfertigen könnte; und dann würd' ich schreien, daß sich Ihre Ohren spalten sollten, um mich zu hören; und mein letztes Wort sollte seyn: Gedenkt an mich!

Leontes. Sterne — Sterne waren sie! — und alle andre Augen todte Kohlen. Besorge du keine zweyte Gemahlinn — ich will keine Gemahlinn haben, Paulina.

Paulina. Wollen Sie mir schwören, daß Sie nicht wieder heyrathen wollen, bis ichs erlaube?

Leontes. Niemals, Paulina, bey aller Ruhe meiner Seele!

Paulina. Ihr Herren, ihr seyd Zeugen dieses Eides.

Kleomenes. Du sehest ihm zu sehr zu.

Paulina. Es wäre denn, daß ihm eine vor Augen käme, welche Hermionen so ähnlich wäre, als es ihr Bildniß ist.

Kleomenes. Ich bitte dich, laß es genug seyn.

Paulina. Und doch, wenn der König wieder heyrathen will — wenn Sie es wollen, gnädigster Herr, und so wollen, daß kein ander Mittel ist; so überlassen Sie mir die Sorge, Ihnen eine Gemahlinn auszusuchen. Sie soll nicht so jung seyn, als die erste war; aber sie soll so seyn, daß, wenn der Geist Ihrer ersten Gemahlinn umhergienge, er Freude daran haben sollte, Sie in ihren Armen zu sehen.

Leontes. Meine redliche Paulina, wir werden uns nicht vermählen, bis du es uns heissest.

Paulina. Das soll geschehen, wenn Ihre erste Gemahlinn wieder athmet; eher gewiß nicht.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hofbedienter.

Hofbedienter. Einer, der sich für den Prinzen Florizel, den Sohn des Königs Polixenes ausgiebt, wünscht, mit seiner Gemahlinn, der schönsten Prinzessin, die ich jemals gesehen habe, vor Ihre Majestät gelassen zu werden.

Leontes. Wie geht das zu? — Er kommt nicht, wie es der Grösse seines Vaters anständig ist. Eine so überraschende Erscheinung, ohne Veranlassung, ohne Ankündigung, ist ein Zeichen, daß dieses kein vorseghcher Besuch, sondern das Werk irgend eines Zufalls und der Nothwendigkeit seyn müsse. Hat er ein Gefolge?

Hofbedienter. Nur wenige, und, dem Ansehen nach, nur geringe Leute.

Leontes. Und seine Gemahlinn, sagst du, ist bey ihm?

Hofbedienter. Ja; das schönste Geschöpf in meinen Augen, das jemals die Sonne beschienen hat.

Paulina. O Hermione! so, wie die gegenwärtige Zeit sich allemal über eine bessere, die vergangen ist, selbst zu erheben pflegt, so muß dein Grabmal nun auch dem, was man jetzt sieht, nachstehen. Sie selbst, mein Herr, haben einst gesagt und geschrieben — aber jetzt ist diese Ihre Schrift kälter als ihr Gegenstand — „Sie hat nie ihres Gleichen gehabt, und wird nie ihres Gleichen haben!“ — so hob sich einst Ihr Verß zugleich mit ihrer Schönheit empor;

das ist ein gewaltiger Abfall, nun zu sagen, Sie hätten eine schönere gesehen.

Hofbedienter. Um Vergebung, gnädige Frau; jene Schönheit hab' ich fast schon vergessen; und diese wird auch Ihr Lob erhalten, wenn Sie sie gesehen haben werden. Es ist ein Frauenzimmer, das, wenn es eine neue Sekte aufrichten wollte, den Eifer aller andern Bekenner auslöschen, und aus Jedem einen Proselyten machen würde, dem sie nur hiesse, ihr zu folgen.

Paulina. Nun? nicht auch aus Frauenzimmern?

Hofbedienter. Warum nicht — Die Frauen müssen sie lieben, weil sie eine Frau, und mehr werth ist, als alle Männer; und die Männer, weil sie die liebenswürdigste unter allen Frauen ist.

Leontes. Gehe du, Kleomenes, begleitet von deinen ehrenvollen Freunden, und führe sie zu unsrer Umarmung — Es ist doch seltsam, daß er uns so unvermuthet überrascht!

Paulina. Hätte unser Prinz, dieß Kleinod von allen Kindern, diese Stunde erlebt, er würde mit diesem jungen Herrn ein schönes Paar gemacht haben; es war kein voller Monat zwischen ihrer Geburt.

Leontes. Ich bitte dich, nicht weiter; du weißt, daß er mir immer aufs neue abstirbt, so oft von ihm gesprochen wird. In der That, deinetwegen Reden werden machen, daß mich der Anblick dieses jungen Prinzen ganz aus der Fassung bringen wird — Da kommen sie schon.

Dritter Austritt.

Florizel. Perdita. Kleomenes. Hofleute.

Die Vorigen.

Leontes. Sie brauchen, mein Prinz, keine andre Gewähr für das, was Sie sind, als Ihre Gestalt und Bildung. Das Bild Ihres Vaters ist so vollkommen in Ihnen abgedrückt, daß ich, wär ich erst zwanzig Jahr alt, Sie, wie ihn, Bruder nennen, und von irgend einem wilden Streich reden würde, dergleichen wir in Ihrem Alter mit einander spielten — Seyn Sie mir von Herzen willkommen, wie Ihre schöne Prinzessin — — bald hätt' ich Göttinn gesagt! — Aber ach! ich verlor ein Paar, das eben so, wie ihr liebenswürdigen beide, zwischen Himmel und Erde gestanden, und jedes Auge mit Wunder erfüllt haben würde; und dann verlor ich auch — alles durch meine eigne Thorheit — die Gesellschaft, ja sogar die Freundschaft eures rechtschaffnen Vaters, welchen ich, so beladen ich auch von Elend bin, dennoch Einmal noch in meinem Leben zu sehen wünschte.

Florizel. Es geschah auf seinen Befehl, gnädigster Herr, daß ich die Küste von Sicilien betrat, um Ihnen, mein König, den zärtlichsten Gruß von ihm zu überbringen, den ein König seinem Bruder senden kann. Hätte ihm ein Anstoß von Unpäßlichkeit, dergleichen das heran nähernde Alter mit sich zu bringen pflegt, nicht das gewünschte Vermögen auf einige Zeit benommen, so würde er selbst die Länder

und Meere zwischen Ihrem Thron und dem seinigen durchgemessen haben, um Sie zu sehen, den er mehr liebt — so befahl er mir zu sagen — als alle andern Scepter, und alle, welche sie tragen, so viel ihrer sind.

Leontes. O mein Bruder! — edelmüthiges Herz! — Noch immer blutet das meinige von dem Unrecht, das ich dir gethan habe; diese neue Probe deiner seltenen Güte beschämt und verwirrt mich, so sehr sie mich erfreut — Seyn Sie willkommen in Sicilien, mein Prinz; Willkommen, wie der Frühling der Erde! — Und hat er sich entschließen können, diese unvergleichliche Prinzessin dem gefährvollen, oder doch wenigstens unfreundlichen, Neptun Preis zu geben, um einen Mann zu grüssen, der ihrer Mühe nicht werth ist; viel weniger, daß sie ihre Person feinetwegen wage?

Florizel. Gnädigster Herr, sie kommt aus Lybien.

Leontes. Wo der tapf're Smalus, dieser ruhmvolle Beherrscher, zugleich gefürchtet und geliebet wird?

Florizel. Ja, königlicher Herr, von dort her. Die Thränen des guten Königs bey seinem Abschiede von ihr bezeugten genug, daß sie seine Tochter sey. Von da sind wir mit einem günstigen, freundlichen Südwinde herübergefahren, um den Auftrag zu vollziehen, den mir mein Vater gegeben hatte, Ihre Majestät zu besuchen. Mein bestes Gefolge hab' ich von Ihrem Ufer nach Böhmen voraus geschickt, um

(Dritter Band.)

I

zugleich mit dem guten Erfolg meiner Reise nach Lybien, auch meine und meiner Gattinn glückliche Ankunft in Sicilien anzukündigen.

Leontes. Die Götter müssen aus unsrer Lust alles ansteckende hinwegnehmen, so lange ihr euch bey uns aufhaltet. Sie haben einen tugendhaften Vater, einen verdienstvollen Mann, gegen dessen Person, so heilig als sie ist, ich mich versündigt habe. Ach! der gerecht erzürnte Himmel hat mich dafür bestraft; er hat mich meiner Kinder beraubt, und Ihren Vater, wie ers verdiente, mit Ihnen gesegnet, einem Erben, der seiner würdig ist. Was würd' ich nicht gewesen seyn, hätt' ich jetzt einen Sohn und eine Tochter von mir sehen können, die so liebenswürdige Geschöpfe wären, wie ihr beyde!

Vierter Auftritt.

Einer vom Hofe zu den Vorigen.

Hofmann. Gnädigster Gebieter, was ich erzählen muß, würde keinen Glauben verdienen, wenn der Beweis nicht so unwidersprechlich wäre. Der König von Böhmen grüßt Sie in eigner Person durch mich, und ersucht Sie, seinen Sohn anzuhalten, der beydes seiner Würde und seiner Pflicht vergessen, der seinen Vater und seine Hofnungen verlassen hat, und das mit eines Schäfers Tochter.

Leontes. Der König von Böhmen? — Wo ist er? — Rede!

Hofmann. Hier in Ihrer Stadt; ich komme

diesen Augenblick von ihm her. Ich merke, daß ich so verwirrt rede, wie es mein Erstaunen und mein Auftrag mit sich bringen. Da er im Begriff war, an Ihren Hof, und, wie es scheint, diesem schönen Paare nachzueilen, so traf er unterwegs den Vater dieser anscheinenden Dame an, und ihren Bruder, welche beyde ihr Vaterland mit diesem jungen Prinzen verlassen haben.

Florizel. So hat Kamillo mich betrogen! er, dessen Ehre und Redlichkeit bisher jedes Wetter aushielt!

Hofmann. Das mögen Sie ihm selbst vorwerfen; er ist bey dem König, Ihrem Vater.

Leontes. Wer? — Kamillo?

Hofmann. Kamillo, mein König; ich habe mit ihm gesprochen; er hat iht jene armen Leute im Verhör. Niemals sah ich Elende so jämmerlich zittern; sie knien, sie küßten die Erde; sie verschwören Leib und Leben; so oft sie reden. Der König verstopft sich die Ohren, und droht ihnen mit einem vielfachen Tode.

Perdita. O! mein armer Vater! — Der Himmel hat Ausläurer wider uns ausgestellt; er will nicht, daß unser Bündniß vollzogen werde.

Leontes. Seyd ihr verheyrathet?

Florizel. Wir sind es nicht, gnädigster Herr, und werden es auch, dem Anschein nach, so bald nicht seyn. Ich sehe wohl, ehe werden die Sterne die Thäler küssen; die Vergleichung paßt nur allzu wohl.

Leontes. Mein Prinz, ist diese Person die Tochter eines Königs?

Florizel. Das ist sie, wenn sie einmal meine Frau ist.

Leontes. Ihr guter Vater ist so eifertig gewesen, daß dieses Einmal, wie ich sehe, wohl noch lange ausbleiben wird. Es ist mir leid, sehr leid, daß Sie sich seine Ungnade zugezogen, sich von Pflichten losgerissen haben, welche heilig seyn sollten — und eben so leid, daß ihre Wahl nicht so reich an Stand, als an Schönheit ist, um zu ihrem Besitze zu gelangen.

Florizel. (zu Perdita) Blicke nur auf, meine Liebe! — Wenn uns gleich das Glück, unser augenscheinlicher Feind, eben so hartherzig verfolgen sollte, wie mein Vater; so hat es doch nicht die mindeste Gewalt, unsre Liebe zu verändern. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, erinnern Sie sich der Zeit, da Sie jung waren, wie ich izt bin. Denken Sie an das, wozu ihr Herz damals fähig war, und lassen Sie diese Gedanken meine Fürsprecher seyn. Auf Ihre Bitte würde mein Vater die kostbarsten Dinge als Kleinigkeiten dahin geben.

Leontes. Wißt ich das; so wollt' ich um Ihre unvergleichliche Geliebte bitten, die er nur für eine Kleinigkeit ansieht.

Paulina. Mein gnädigster Herr, ich sehe zu viel Jugend in Ihren Augen. Ihre Königin war kaum einen Monat vorher, ehe sie starb, solcher entzückten Blicke mehr werth, als was Sie izt anschauen.

Leontes. Eben an sie dacht' ich bey diesen Blicken. (zu Florisel.) Aber Sie haben noch keine Antwort auf Ihre Bitte. Ich gehe zu ihrem Vater. In so fern Ihre Ehre von Ihrer Liebe nicht überwältigt wird, bin ich ein Freund von ihr und Ihnen; mit dieser Gesinnung geh ich ihm entgegen. Folgen Sie mir; bemerken Sie den Weg, den ich nehme; kommen Sie mein lieber Prinz!

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Platz nicht weit vom Hofe.

Autolykus. Ein Edelmann vom Hofe.

Autolykus. Sagen Sie mir doch, mein Herr, waren Sie selbst bey dieser Erzählung gegenwärtig?

Edelmann. Ich war dabey, wie das Bündel aufgemacht wurde, und hörte den alten Schäfer erzählen, wie er es gefunden habe. Darauf folgte ein stillschweigendes Erstaunen; und hernach wurde uns befohlen, das Zimmer zu verlassen. Nur dünkt mich, ich hörte den Schäfer sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolykus. Ich bin recht begierig, den Ausgang davon zu wissen.

Edelmann. Davon kann ich Euch nur eins und das andre sagen; aber die Veränderungen, die ich an dem König und Kamillo wahrnahm, waren lauter Kennzeichen der Bewunderung; sie schienen fast, indem sie einander anstarrten, ihre Augenlieder zu

zerreißen. Es war Rede in ihrer Stummheit, Sprache in ihren Gebärden selbst; sie sahen aus, als ob sie von einer ausgelöschten oder zerstörten Welt gehört hätten; die Regungen der Verwunderung waren deutlich an ihnen sichtbar; aber was es seyn mag, ob der Inhalt freudig oder traurig ist, das hätte wohl der schärfste Beobachter vom blossen Ansehen nicht errathen; und das kann auch, wenn die Freude unverhohlt und auf den äussersten Grad getrieben ist, nicht anders seyn. (Es kommt ein zweiter Edelmann.) Hier kommt einer, der uns vielleicht mehr von der Sache sagen kann. Was giebt Neues, Rogero?

2. Edelmann. Nichts, als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden; kurz, es haben sich in dieser einzigen Stunde so viel wunderbare Begebenheiten entwickelt, daß die Baladenmacher nicht im Stande seyn werden, sie zu beschreiben. (Es kommt ein dritter Edelmann.) Hier kommt Paulinens Haushofmeister, der wird uns mehr Umstände sagen können. Wie gehts, mein Herr? Jene Nachricht, die doch wahr seyn soll, sieht einem alten Märchen so gleich, daß ihre Wahrheit in starken Verdacht gezogen wird. Hat der König seine Erbinn gefunden?

3. Edelmann. Nichts kann wahrer seyn, wenn jemals Zusammenstimmung der Umstände eine Wahrheit ins Licht gesetzt hat. Die Beweise kommen so gut überein, daß man schwören sollte, man sehe mit eignen Augen, was man erzählen hört. Königs

ginn Hermionens Mantel — ihr Kleinod um den Hals des Kindes — Briefe vom Antigonus dabey gefunden, deren Handschrift es unzweifelhaft macht, daß Antigonus sie geschrieben — die majestätische Gestalt dieses Mädchens — in vollkommner Aehnlichkeit mit ihrer Mutter — ein gewisser Adel in ihrer Denkart und in ihrem Betragen, worin sich die Natur über die niedrige Erziehung so sehr erhebt; und noch viele andre Umstände, beweisen es bis zur Ueberzeugung, daß sie des Königs Tochter ist. Waren Sie bey der Zusammenkunft der beyden Könige zugegen?

2. Edelmann. Nein.

3. Edelmann. So haben Sie einen Austritt versäumt, den man sehen mußte, der sich nicht beschreiben läßt. Da hätten Sie sehen können, wie Eine Freude die andre krönte, so, daß es nicht anders ließ, als ob die Traurigkeit weinte, daß sie Abschied von ihnen nehmen mußte; denn ihre Freude watete in Thränen. — Das war ein Augenaufschlagen, ein Händedrücker, und dabey eine solche Verzerrung ihrer Gesichtszüge, daß man sie nur noch an ihrer Kleidung, nicht mehr an ihren Mienen, erkannte. Unser König, in eben dem Augenblicke, da er vor Freuden über seine wiedergefundene Tochter außer sich selbst war, rief, als ob diese Freude auf einmal ein Verlust geworden wäre: O! deine Mutter! deine Mutter! — Dann bat er den König von Böhmen um Vergebung — dann umarmt er einen Schwiegersohn — dann fiel er wieder seiner

Tochter um den Hals, und küßt', und drückte sie. Ist dankt' er dem alten Schäfer, der seitwärts da stand, gleich einem vom Wetter beschädigten Kanal, von manches Königs Regierung her. In meinem Leben hab' ich von keiner solchen Begebenheit gehört; sie lähmt die Erzählung, die ihr nachfolgen will, und vernichtet die Beschreibung, die sie zu schildern sucht.

2. Edelmann. Was wurde denn aber aus dem Antigonus, der das Kind von hier wegtrug?

3. Edelmann. Das sieht wieder dem alten Märchen so gleich, welches doch noch immer guten Grund seiner Erzählung haben würde, wenn gleich das Zutrauen schliefe, und kein einziges Ohr offen wäre. Er wurde von einem Bären zerrissen; so erzählt des Schäfers Sohn, für den nicht nur seine Einfalt und Ehrlichkeit die Gewähr leistet, sondern der auch noch ein Schnupstuch und Ringe von ihm hat, welche Paulina für ihres Gemahls seine erkennt.

1. Edelmann. Was wurde denn aus seinem Schiff und aus seinen Leuten?

3. Edelmann. Diese giengen in eben dem Augenblicke, da ihr Herr ums Leben kam, und vor den Augen des alten Schäfers, am Strand in einem Sturm zu Grunde, so, daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes geholfen hatten, zu eben der Zeit verloren giengen, da es gefunden ward. Aber o! über den edeln Kampf von Schmerz und Freude, der in Paulinens Gemüthe vorgieng! Indem sie das Eine Auge, wegen des Verlustes ih,

res Gemahls wegwandte, erhob sich das andre, wegen der Erfüllung des Orakels, gen Himmel. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und umarmte sie so inbrünstig, als ob sie sie an ihr Herz festheften wollte, damit sie nicht mehr in Gefahr käme, sie zu verlieren.

1. Edelmann. Wahrhaftig! eine Scene, die es verdiente, lauter Könige und Prinzen zu Zuschauern zu haben; wie sie denn auch von solchen gespielt wurde!

3. Edelmann. Einer von den schönsten Zügen unter allen, der nach meinen Augen angelte, aber nur das Wasser, nicht den Fisch bekam, war der, wie von dem Tode der Königin gesprochen wurde, und der König die Umstände, welche ihr das Leben kosteten, eben so aufrichtig bekannte, als wehmüthig bejammerte — wie, während dieser Erzählung, Aufmerksamkeit seine Tochter verwundete, bis von Einem Zeichen des Schmerzens zum andern, sie mit einem Ach! — fast möcht' ich sagen, Thränen blutete; denn so viel weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer noch so sehr Marmor war, veränderte seine Farbe; einige wurden ohnmächtig; alle waren tiefgerührt. Hätte die ganze Welt dieß sehen können, der Schmerz würde allgemein gewesen seyn.

1. Edelmann. Sind sie wieder nach Hofe gegangen?

3. Edelmann. Nein; die Prinzessin hörte von einer Statue ihrer Mutter, welche Paulina in Ver-

wahrung hat; einem Stücke, woran der große Meister, Julio Romano, *) viele Jahre gearbeitet, und welches er erst kürzlich zu Stande gebracht hat; dieser schöpferische Künstler, der, wenn er Ewigkeit in Besitz hätte, und seinen Werken Athem geben könnte, die Natur um ihre Kunden bringen würde, so vollkommen ist er ihr Afte. Man versichert, er habe eine Hermione gemacht, die der wirklichen so sehr gleiche, daß man in Versuchung komme, sie anzureden, und auf eine Antwort zu warten. Daz hin haben sie sich nun mit aller Gierigkeit der Liebe hinbegeben, und dort gedenken sie zu Abend zu speisen.

2. Edelmann. Ich dachte schon längst, Paulina müsse dort eine besondre Angelegenheit haben; denn ich weiß, daß sie dieß abgelegne Haus, schon seit Hermonens Tod, alle Tage zwey bis dreymal allein und heimlich besucht hat. Wollen wir auch

*) Die Erwähnung dieses grossen Künstlers, der mit Shakespeare zu gleicher Zeit lebte, in einem Schauspiele, dessen Subjekt nach aller Wahrscheinlichkeit in die ältern Zeiten zu setzen ist, indem noch Apolls Orakel befragt wird, ist freylich, wie Theobald bemerkt, ein sehr auffallender Anachronismus. Hiezu kommt, daß man in den Nachrichten dieses Künstlers den Umstand, daß er ein Bildhauer gewesen, nicht erwähnt findet, ob er gleich ein eben so grosser Baumeister, als Mahler, war. Indess scheint mir doch Warburton's Vermuthung, er habe ihn mit dem Michel-Angelo verwechselt, eben so wenig Grund zu haben, als seine Kritik über die Eintheilung des Lobspruchs, den der Dichter diesem Künstler erteilt.

dahin, und die Zuschauer dieses frohen Austritts vermehren helfen?

1. Edelmann. Wer wollte wegbleiben, der nur irgend das Recht des Zutritts hat? Jeder Augenblick muß einen neuen angenehmen Umstand gebähren, den wir verlieren, indem wir hier verziehen. Kommt, wir wollen gehen. *)

(Sie gehen ab.)

Autolykus allein. Nun könnt' ich mir auf eine hübsche Beförderung Rechnung machen, wenn mir die Schande meines vorigen Lebens nicht im Lichte stünde. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn zum Prinzen an Bord, sagte ihm, ich hätte sie von einem Bündel reden hören, und ich weiß nicht was sonst; aber damals ließ ihm die übermäßige Liebe zu seiner Schäferstochter, welche sehr Seeskrank zu werden anfieng, und sein eigenes nicht viel besseres Befinden, da der Sturm noch immer anhielt, keine Zeit, darauf zu achten, und das Geheimniß blieb unentdeckt. Aber das gilt mir alles gleich; denn war' ich auch selbst der Entdecker dieses Geheimnisses gewesen, so würd' ich doch, bey dem

*) Vermuthlich brachte der Dichter, um sich grössere Mühe zu ersparen, diese ganze Scene in eine Erzählung; denn obgleich ein Theil dieser Begebenheit den Zuschauern schon bekannt war, und sich folglich nicht wohl noch einmal vorstellen ließ, so hätten doch die beyden Könige auf der Bühne sich zuerst wiedersehen, und, nach Ausforschung des Schäfers, die junge Prinzessin wieder erkennen können. • Johnson.

feinen Rufe, worin ich stehe, wenig Vortheil davon gezogen haben — Aber da kommen ja die beyden, denen ich wider meine Absicht Gutes gethan habe — schon ganz mit der Blüthe ihres Glücks bekleidet.

Sechster Auftritt.

Der Schäfer. Rüpel. Autolykus.

Schäfer. Höre, Junge, ich kann nun keine Kinder mehr haben; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborne Edelleute seyn.

Rüpel. (inn' Autolykus) Ha! willkommen, mein Herr! Sie wollten sich dieser Tage nicht mit mir schlagen, weil ich nicht von edler Geburt war; sehn Sie diese Kleider wohl? Sie müssen sie nicht sehen, wenn Sie noch immerfort denken, ich sey nicht von edler Geburt. Eben so gut könnten Sie sagen, diese Kleider wären nicht von edler Geburt. Straffen Sie mich Lügen, thun Sie das, und machen die Probe, ob ich iht nicht von edler Geburt bin.

Autolykus. Ich weiß es ganz wohl, Herr, daß Sie iht von edler Geburt sind.

Rüpel. Ja; und das bin ich seit vier Stunden immer gewesen.

Schäfer. Und ich auch, Junge.

Rüpel. Und Ihr auch. Aber ich war noch eher, als mein Vater, von edler Geburt; denn des Königs Sohn nahm mich bey der Hand, und nannte mich Bruder, und dann nannten die beyden Kö-

nige meinen Vater, Bruder, und dann nannte der Prinz, mein Bruder, und die Prinzessin, meine Schwester, meinen Vater, Vater; und da weinten wir zusammen; und das waren die ersten hochadelichen Thränen, die wir jemals vergossen haben.

Schäfer. Ich hoff' es zu erleben, Sohn, daß wir noch viel mehr dergleichen ergießen werden.

Küpel. Freulich; sonst wärs ein wahres Mißgeschick da wir uns in einem so verkehrten *) Zustande befinden.

Autolykus. (zum Küpel) Gnädiger Herr, ich bitte Sie unterthänigst, mir alle die Fehler zu verzeihen, die ich gegen Ihre Gnaden begangen habe, und bey dem Prinzen, meinem Herrn, ein gutes Wort für mich einzulegen.

Schäfer. Nun ja, Sohn, thu das; wir müssen ja gnädig seyn, weil wir nun gnädige Herren sind.

Küpel. Du willst also dein Leben bessern?

Autolykus. Ja, wenn es Ihre Gnaden erlauben wollen.

Küpel. Gib mir die Hand darauf. Ich will dem Prinzen schwören, du sehest ein so ehrlicher Kerl, als irgend einer in Böhmen lebt.

Schäfer. Sagen kannst du's wohl, aber nicht schwören.

Küpel. Nicht schwören? und bin doch ein Edel-

*) preposterous, wo das zuletzt kommt, was billig vorher gehen sollte, wie hier der Adel, nach der Geburt.

302 das Wintermärchen.

mann? Bauern und Bürger mögen es sagen; ich will es beschwören, ich!

Schäfer. Aber, wenn es nun falsch ist, Sohn?

Rüpel. Es mag noch so falsch seyn, so kann ein wahrer Edelmann, seinem Freunde zu gefallen, darauf schwören. Ich will dem Prinzen schwören, du seyst ein braver Kerl, und du werdest dich nie betrinken; und doch weiß ich, daß du kein braver Kerl bist, und daß du dich betrinken wirst; aber ich will darauf schwören, und ich wollte, du wärst ein braver Kerl.

Autolykus. Ich will es werden, gnädiger Herr, nach äußerstem Vermögen.

Rüpel. Thu das ja. Wenn ich mich nicht wundere, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein braver Kerl bist, so glaube mir nichts mehr — Aber seht da! die Könige und die Prinzen, unsre Bettern, gehen hin, der Königin Bildniß zu sehen. Komm, geh mit uns; wir wollen deine guten Herren sehn.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Paulinens Haus.

Leontes. Polixenes. Florizel. Perdita.

Ramillo. Paulina. Zofeute.

Gefolge.

Leontes. O! weise und gute Paulina, wie oft bist du mir zum Troste gewesen!

Paulina. Was ich nicht recht that, mein König, das hab' ich doch gut gemeint; Sie haben mich für alle meine Dienste überflüssig bezahlt. Aber daß Sie mit dem Könige, Ihrem Bruder, und diesem verlobten Erben beyder Kronen gekommen sind, mein armes Haus zu besuchen, das ist ein Uebermaaß von Gnade, welche zu verdienen mein ganzes übriges Leben nicht hinreichen kann.

Leontes. Die Ehre, die wir dir erweisen, Paulina, ist Unruh — aber, wir kamen, um die Bildsäule unsrer Königin zu sehen. Deine Gallerie sind wir durchgegangen, mit vielem Vergnügen über manche seltne Stücke; aber das, was meine Tochter so sehnlich zu sehen wünscht, sahen wir nicht — das Bild ihrer Mutter.

Paulina. So, wie sie im Leben unvergleichlich war, so übertrifft auch ihr todtes Ebenbild, wie ich mit Recht glaube, alles, was Sie jemals gesehen haben, oder eines Menschen Hand jemals gemacht hat; deswegen bewahr' ich es auch ganz besonders auf. Aber hier ist es. Machen Sie sich gefaßt, des Lebens so lebhaft gespottet zu sehen, als je der stille Schlaf des Todes gespottet hat. Sehen Sie es, und sagen: es ist schön.

(Sie zieht den Vorhang weg, und entdeckt Hermionen, gleich einer Bildsäule, auf dem Fußgestell stehend.)

Ihr Schweigen gefällt mir; es beweist Ihr Erstaunen nur um so viel mehr. Aber sagen Sie mir nun, Sie zuerst, mein gebietender Herr, kommt es nicht ziemlich nahe?

Leontes. Ihre natürliche Stellung! — O! mache mir Vorwürfe, theurer Stein! damit ich in der That sagen könne, du seyst Hermione! — oder vielmehr, du bist Hermione, weil du mir keine machst; denn sie war so fromm, als Kindheit und Unschuld. Aber Paulina — — Hermione hatte nicht so viel Falten, war bey weitem nicht so alt, wie dieß Bild zu seyn scheint.

Polixenes. O! wahrhaftig nicht.

Paulina. Desto grösser ist die Geschicklichkeit unsers Künstlers, der sechszehn Jahre überspringt, und sie so macht, als lebte sie icht.

Leontes. Wie sie denn auch gelebt hätte — ach! eben so sehr zu meinem Trost, als dieser Anblick ist mein Herz durchbohrt! — O! so stand sie, mit dieser lebendigen Majestät — Warmes Leben, wie es icht kalt da steht! — als ich zum erstenmal um ihre Liebe bat. Ich schäme mich — Wirfst mir dieser Stein nicht vor, daß ich mehr Stein sey, als er selbst? — O königliches Stück! Es ist Zauberen in deiner Majestät, die meine Uebelthaten wieder in mein Gedächtniß gezaubert, und meiner bewundernden Tochter die Lebensgeister geraubt hat, daß sie selbst versteinert, neben dir steht.

Perdita. Erlauben Sie mir, und sagen Sie nicht, es sey Aberglauben, daß ich niederknie, und um ihren Segen bitte! — Theure Königin, theure Mutter, welche zu seyn aufhörte, als ich kaum begann, laß mich diese deine Hand küssen!

Paulina. O Geduld! — die Statue ist ganz

neu aufgerichtet — die Farben sind noch nicht trocken.

Kamillo. (zu Leontes.) Gnädigster Herr, Ihr Schmerz ist zu dichte aufgetragen, da sechszehn Winter ihn nicht wegblasen, und sechszehn Sommer ihn nicht austrocknen konnten. Kaum lebte jemals eine Freude so lange; und ein jeder andrer Schmerz hätte sich in so langer Zeit selbst aufgerieben.

Polixenes. Mein theurer Bruder, gestatten Sie dem, der die Ursache von allem diesem war, so viel Vermögen, Ihnen so viel Schmerz abzunehmen, als er, für sein Theil, selbst fühlt.

Paulina. In der That, wenn ich gedacht hätte, der Anblick meines armen Bildes würde diese Wirkung auf Sie thun — denn der Stein gehört mir — so würd' ich Sie es nicht haben sehen lassen.

Leontes. O! ziehe ja den Vorhang nicht zu!

Paulina. Sie sollen nicht länger so stehen, und es anstarren; Ihre Einbildung könnte Sie sonst zuletzt gar bereden, es rege sich.

Leontes. Laß es seyn; laß es seyn. Ich wollt', ich wäre todt, wenn ich es nicht schon igt — — Aber wer war es, der es machte? Sehen Sie doch, mein Bruder, würden Sie nicht meynen, es athme? und in diesen Adern sey wirkliches Blut?

Polixenes. Es ist meisterlich gemacht! Wahres Leben scheint ihre Lippen zu erwärmen.

Leontes. Selbst die Richtung ihrer Augen hat Bewegung! — Als ob die Kunst unsrer spottete!

(Dritter Band.) 11

Paulina. Ich muß den Vorhang wieder vorziehen; der König ist so sehr entzückt, daß er bald denken wird, es lebe.

Geontes. O! liebe Paulina, mache, daß ich das zwanzig Jahr in eins fort denke! Alle Vernunft in der Welt kann mir das Vergnügen dieses Wahnsinns nicht ersetzen. Laß es, wie es ist.

Paulina. Es thut mir leid, gnädigster Herr, daß ich Sie schon in eine so große Bewegung gesetzt habe; aber ich könnte Sie noch mehr betrüben.

Geontes. Thun es, Paulina; denn diese Traurigkeit hat etwas herzerquickendes in sich. Mich dünkt immer, es athme etwas von ihr gegen mich her. Welcher Meißel konnte jemals Athem heraus graben? Spotte Niemand über mich! denn ich muß sie küssen.

Paulina. Thun Sie es nicht, gnädigster Herr. Die Röthe auf ihren Lippen ist noch naß; Sie würden sie verderben, wenn Sie sie küßten, und Ihre eignen Lippen mit Oelfarbe bestreuen. Solt ich den Vorhang vorziehen?

Geontes. Nein, in den nächsten zwanzig Jahren nicht!

Perdita. So lange könnt ich da stehen, und es in Einem fort anschauen.

Paulina. Entweder entfernen Sie sich sogleich von der Nische, oder entschließen Sie sich, noch mehr zu erstaunen. Wenn Sie es sehen können, so will ich machen, daß die Statue sich wirklich bewegen soll; sie soll herunter steigen, und Sie bei der Hand

fassen; aber dann werden Sie denken, ich thue es mit Hilfe böser Geister; und ich schwöre Ihnen, daß das nicht ist.

Leontes. Ich bin bereit alles zu sehen, was du sie thun, und alles zu hören, was du sie reden lassen kannst; denn es ist eben so leicht zu machen, daß sie rede, als daß sie sich bewege.

Paulina. Es ist nöthig, daß Sie allen Ihren Glauben aufbieten. Nun dann, so stehen Sie alle still; und diejenigen, welche denken, daß ich etwas unerlaubtes vorhabe, mögen sich wegbegeben.

Leontes. Mache fort; kein Fuß soll sich regen.

Paulina. Musik, erwecke sie! erschalle! — (Man hört Musik.) Es ist Zeit; steige herab! sey nicht mehr Stein! nähere dich, und rühre alle, die dich ansehen, mit Erstaunen! — Komm, ich will dein Grab verschließen; nun so komm doch, vermache dem Tode deine Unbeweglichkeit! denn von ihm erlöst dich das erwünschte Leben. — Sehen Sie, sie regt sich — — (Hermione steigt herab.) — Entsetzen Sie sich nicht; ihre Handlungen werden eben so unsträflich seyn, als meine Zauberey erlaubt ist; stehen sie nicht vor ihr, nicht eher, bis Sie sie wieder sterben sehen; denn sonst tödten Sie sie zwiefach. Nein, — reiche die Hand her — Wie sie jung war, mußten Sie sich um ihre Gunst bemühen; nun, da sie alt ist, muß sie um die Ihrige buhlen.

Leontes. (indem er sie umarmt.) O! sie ist warm! — Ist das Zauberey, so müsse Zaubern eine eben so erlaubte Kunst seyn, als Essen.

Polirenes. Sie umarmt ihn.

Ramillo. Sie hängt an seinem Hals — Hat sie Leben in sich, so laß sie auch reden —

Polirenes. Und uns sagen, wo sie gelebt, oder wie sie sich aus dem Reiche der Todten weggestohlen hat.

Paulina. Wenn man's Ihnen nur sagte, daß sie lebt, so würden Sie das, wie ein altes Märchen, auslischen; aber Sie sehen, daß sie lebt, ob sie gleich noch nicht spricht — Nur noch ein wenig Geduld! — treten Sie etwas beyseite — Gefällt es Ihnen, schöne Prinzessin, so kommen Sie näher, knien Sie nieder, und bitten ihre Mutter um ihren Segen — Wenden Sie sich hieher, gnädigste Frau; unsre Perdita ist gefunden.

(Sie stellt ihr Perdita vor, die sich vor Hermionen auf die Knie wirft.)

Hermione. Ihr Götter schaut herab, und schützet eure besten Segnungen alle aus euren heiligen Schalen auf meiner Tochter Haupt! Sage mir, meine Eigene, wo bist du erhalten worden? Wo hast du gelebt? Wie hast du deines Vaters Hof gefunden? denn du wirst hören, daß ich, von Paulinen versichert, das Orakel gebe Hoffnung, daß du noch lebest, mich selbst aufgespart habe, um diesen Ausgang noch zu sehen.

Paulina. Zu allem diesem haben Sie nun Zeit genug, sonst möchten sie gleichfalls, durch diesen Anstoß getrieben, Ihre Freuden mit gleichen Erzählungen unterbrechen. Geht nun mit einander, ihr erfreuten Glücklichen alle, und theilt eines dem

andern sein Entzücken mit. Ich, gleich einer alten Turteltaube, will auf irgend einen verwelkten Ast fliegen, und dort meinen Gatten, der nicht wieder gefunden werden kann, so lange betrauern, bis ich selbst nicht mehr bin.

Leontes. O! stille, Paulina! — Hast du mir eine Gemahlinn wiedergegeben, so mußt du auch einen Mann wieder von meiner Hand nehmen. Das ist zwischen uns beyden ausgemacht, und durch Gelübde bekräftigt. Du hast meine Hermione gefunden; wie, das begreif' ich noch nicht; denn ich glaubte, ich sehe sie todt, und habe nun vergebens manches Gebet auf ihrem Grabe gethan. Ich werde nicht weit suchen, um einen Gemahl für dich zu finden, dessen Achtung für dich mir schon bekannt ist. Komm, Kamillo, und nimm ihre Hand, du, dessen Werth und Rechtschaffenheit sich so vielfältig bewährt hat, und hier von zwey Königen bezeugt wird — Laßt uns von hier weggehen — Sieh hier meinen Bruder — Vergieb mir — vergebt mir beyde, daß ich jemals fähig war, eure tugendhaften Blicke durch bösen Argwohn zu trennen. Dieß ist dein Schwiegersohn, und der Sohn des Königs; der durch eine wunderbare Fügung des Himmels mit deiner Tochter verbunden ist — Gute Paulina, führ uns von hier weg, an einen Ort, wo wir einander besser über die Rolle fragen und antworten können, welche Jedes in dieser langen Zeit, seitdem wir getrennt wurden, gespielt hat. Geschwinde bring' uns von hier weg!

